

Freiburger Nachrichten

Einzig deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

Dienstag, 29. Mai 2018

Nr. 122

A.Z. 1700 Freiburg 1
155. Jahrgang
Einzelverkauf Fr. 3.00*

*Dieser Betrag enthält
2,5% MwSt.

Stichwort

Pater Pascal Marquard freut sich auf den Besuch von Papst Franziskus in Genf.
Seite 4



Neue Charta fordert, Antibiotika in der Landwirtschaft gezielter einzusetzen

BÖSINGEN Das Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen sowie der Verein Freiburger Tierärzte sind sich der Bedeutung der Probleme im Zusammenhang mit Antibiotikaresistenzen bewusst. Sie haben deshalb eine entsprechende Charta ratifiziert, die schweizweit eine Premiere darstellt. In dieser verpflichten sie sich zu einem korrekten Antibiotika-Einsatz in der Veterinärmedizin. Gestern wurde diese Charta auf dem landwirtschaftlichen Betrieb der Tier-

haltungsgemeinschaft Hodel-Horst in Fendingen bei Bösingen den Medien vorgestellt. Der Hintergrund ist sehr ernst: Antibiotikaresistenzen haben in den letzten Jahren zugenommen. Sie sind die Folge eines übermässigen und oftmals unsachgemässen Einsatzes von Antibiotika, sei es in der Human- und Veterinärmedizin oder in der Umwelt. Die Charta erlaubt nun, zu konkretisieren, wie der Antibiotika-Einsatz effizient umzusetzen ist, etwa im Rahmen der Ver-

«Wenn wir nichts unternehmen, drohen uns medizinische Zustände wie vor 100 Jahren.»

Nadine Metzger
Bundesamt für
Lebensmittelsicherheit
und Veterinärwesen

wendung sogenannter kritischer Antibiotika, bei denen ein gezielter Einsatz entscheidend ist.

«Hand in Hand»

«Entscheidend ist für uns die Lebensmittelsicherheit», sagte der Kantonstierarzt Grégoire Seitert. «Sie hat lebensmittel-tauglich und sicher zu sein.» Wolle man qualitativ hochwertige Produkte, so sei es unumgänglich, dass Tierärzte und Produzenten Hand in Hand zusammenarbeiten.

«Wenn wir nichts unternehmen, können wir irgendwann nicht mehr adäquat auf Infektionen reagieren», ergänzte Nadine Metzger vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen. «Dann drohen uns medizinische Zustände wie vor 100 Jahren, als das Penicillin noch nicht entdeckt worden war.» Fachleute würden in diesem Zusammenhang bereits von einer drohenden «postantibiotischen Ära» sprechen. *jcg*

Bericht Seite 2

Schlagzeilen

Schwingen

Benjamin Gapany feiert beim Waadtländer eine erfolgreiche Rückkehr.

Seite 13

Tennis

Stan Wawrinka scheitert bei den French Open in der ersten Runde.

Seite 14

Steueraffäre

Kanton Waadt: keine Gleichbehandlung der Steuerpflichtigen.

Seite 17

Gerichtsfall

In der Schweiz lebender Spanier will den neuen katalanischen Präsidenten verklagen.

Seite 20

Zitat des Tages

Das Ziel ist es, dass wir sagen können: Wir sind die ausdauerndste und schnellste Mannschaft der Schweiz.

Bruno Knutti
Konditionstrainer Gottéron
Seite 11

Wetter

Regen am Morgen, Sonne am Nachmittag gedämpfte 22 Grad



Seite 20

Inhalt

Todesanzeigen	8
Forum/Agenda	10
TV/Radio	12
Börse	16
Kinos	18

Redaktion 026 426 47 47
Abonnemente 026 347 30 00
Inserate 026 347 30 01
www.freiburger-nachrichten.ch



Für VW zu Fasel.

Ihr Partner im Sensebezirk!



Garage Fasel Düringen
Telefon 026 492 52 10
www.garagefasel.ch



Rehkitzrettung

Drohnen spüren die Jungtiere auf

HEITENRIED Die frisch geborenen Rehkitze leben im hohen Gras der Landwirte momentan gefährlich. Weil sie instinktiv nicht von ihrem Platz flüchten, droht der Tod unter den Mähmaschinen. Das wollen Estelle und Martin Portner verhindern. Mit einer Drohne und einer Wärmebildkamera suchen sie die Kitze und bringen sie anschliessend in Sicherheit. *jwe/Bild ca*
Bericht Seite 3

Gurmels Feldschieszen ist dem Zeitplan voraus

Noch sind die Zelte auf dem Festareal in Gurmels leer. Doch schon am kommenden Samstag treffen sich hier Jung und Alt zum Vorschieszen.

GURMELS Es ist das grösste jährliche Volksfest im Seebezirk und geht bereits zum siebten Mal in Gurmels über die Bühne: Das Feldschieszen war schon 1916, 1930, 1944, 1967, 1983 und 2003 in dieser Gemeinde im oberen Seebezirk zu Gast. Christian Schneuwly ist zum ersten Mal Präsident des Organisationskomitees, aber nicht zum ersten Mal am Feldschieszen in Gurmels dabei. 2003 hat er als 14-Jähriger zusammen mit einem Kollegen

den Kurierdienst auf dem Töffli erledigt. Die beiden haben während vier Tagen die Standplatzstreifen eingesammelt und ins Rechnungsbüro gebracht. Am diesjährigen Feldschieszen erwartet Schneuwly in Gurmels 1800 Schützen sowie bis zu 8000 Besucherinnen und Besucher. Der Startschuss ist am 8. Juni. Das Vorschieszen findet diesen Samstag statt. Auf dem Feld zwischen der Allmendstrasse und der Brüelmatt stehen bereits alle Zelte. Gemäss Schneuwly ist sein OK, das von 650 Helfern unterstützt wird, dem Zeitplan voraus. Dennoch hatte der OK-Präsident nur Zeit für zwei Trainings. Er bleibt allerdings optimistisch und rechnet mit einem Kranz. *jmw*

Bericht Seite 5

IWF-Mann Cottarelli soll Italien zur Neuwahl führen

Nach dem Scheitern der Regierungsbildung wurde Carlo Cottarelli mit der Bildung einer Übergangsregierung betraut. Die Wahlsieger schäumen vor Wut.

ROM Ein Finanzexperte soll es nun richten: Italiens Präsident Sergio Mattarella beauftragte gestern Carlo Cottarelli, ehemaliger Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF) damit, eine Expertenregierung zu bilden, bis es zu Neuwahlen kommt. Damit reagierte der italienische Staatspräsident auf das Scheitern der geplanten italienischen Regierungskoalition aus Lega und Fünf-Sterne-Bewegung. Mattarella hatte sich geweigert, den Eurokritiker Pao-

lo Savona zum Finanzminister zu ernennen.

Die beiden populistischen Parteien zeigten sich über Cottarellis Ernennung empört. Die Fünf-Sterne-Bewegung forderte ein Amtsenthebungsverfahren gegen Mattarella. Sie hält sein Vorgehen für undemokratisch. Die Lega schloss sich der Kritik an: «Das ist keine Demokratie, das ist kein Respekt vor der Wahl des Volkes», sagte Parteichef Matteo Salvini.

Mit der Wahl Cottarellis hofft Mattarella, die unruhigen Märkte zu stabilisieren und das Vertrauen in Italien wiederherzustellen. Vor allem von den Wahlsiegern versprochene Steuersenkungen und ein Grundeinkommen würden das hoch verschuldete Land weiter belasten. *sda*
Bericht Seite 19

Die EU sagt dem Plastik den Kampf an

BRÜSSEL Einweggeschirr, Strohalme, Wattestäbchen und Ballonhalter aus Plastik sollen in der Europäischen Union verboten werden, um Umwelt und Meere besser zu schützen. Die EU-Kommission bestätigte ihre bereits inoffiziell bekannten Pläne. Dazu gehört auch, dass die Hersteller für Umweltschäden zur Kasse gebeten werden. «Plastikmüll ist ohne Zweifel ein grosses Thema, und die Europäer müssen dieses Problem zusammen angehen», erklärte Vizepräsident Frans Timmermans. Einmalplastik in Supermärkten werde durch die neue Richtlinie deutlich verringert. Künftig verbotene Produkte würden durch saubere Alternativen ersetzt. *sda*
Bericht Seite 16

«Schweizweit eine echte Premiere»

Das Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen und der Verein Freiburger Tierärzte setzen sich mit einer gemeinsamen neuen Charta für einen massvollen Umgang mit Antibiotika ein.

Jean-Claude Goldschmid

BÖSINGEN Das Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen und der Verein Freiburger Tierärzte haben eine Charta ratifiziert und verpflichten sich zu einem korrekten Antibiotikaeinsatz in der Veterinärmedizin. Der Grund sind die steigenden Antibiotikaresistenzen.

Gestern wurde die Charta auf dem landwirtschaftlichen Betrieb der Tierhaltungsgemeinschaft Hodel-Horst in Fendingen bei Bösingern vorgestellt. Dabei standen nebst dem Kantonstierarzt Grégoire Seitert auch Fabien Loup, Präsident des Vereins Freiburger Tierärzte, Nadine Metzger vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen sowie Martin Kunz und Amandine Baumert als Vertreter der Tierärzte des Kantons Red und Antwort.

Es geht um Bestandesmedizin

«Entscheidend ist für uns die Lebensmittelsicherheit», sagte Seitert. «Sie hat lebensmitteltauglich und sicher zu sein.» Wollte man qualitativ hochwertige Produkte, so sei es unumgänglich, dass Tierärzte und Produzenten Hand in Hand arbeiten. Gleichzeitig entwickle sich die Veterinärmedizin immer mehr zur Bestandesmedizin, die nicht nur einzelne Tiere und ihre Krankheiten, sondern stets die ganzen Herden beziehungsweise Bestände im Auge habe. «Das bedeutet eine interdisziplinäre Herangehensweise und für alle Involvierten einen entsprechenden Mehraufwand», so Seitert.

Letztlich gehe es darum, Antibiotika in geringerem Ausmass, effizienter und gezielter einzusetzen. Die neue Charta habe in diesem Zusammenhang zum Ziel, zu zeigen, dass der Ansatz sämtlicher praktizierenden Tierärzte auf dem Kantonsgebiet der gleiche sei.

«Ein echtes Problem»

«Die steigenden Antibiotikaresistenzen stellen ein echtes medizinisches Problem dar», ergänzte Nadine Metzger. Das



Kantonstierarzt Grégoire Seitert (l.) erläutert die Antibiotika-Problematik. Rechts Olivier Ruprecht von ReLait Grangeneuve. Bild Corinne Aeberhard

gelte nicht nur für Tiere, sondern auch für den Menschen. «Wenn wir nichts unternehmen, können wir irgendwann nicht mehr adäquat auf Infektionen reagieren», so Metzger. «Dann drohen uns medizinische Zustände wie vor 100 Jahren, als das Penicillin noch nicht entdeckt worden war.» Fachleute würden in diesem Zusammenhang bereits von einer drohenden «postantibiotischen Ära» sprechen.

Im Bereich der Landwirtschaft liege die diesbezügliche Verantwortung gleichermaßen bei den Tierhaltern und den Tierärzten, so Metzger. Diesbezüglich beobachte man seit einer Weile eine erhöhte Sensibilisierung für die Problematik. So habe sich die verkaufte Menge an Antibiotika vom Jahr 2008 bis zum Jahr 2017 auf 32 Tonnen pro Jahr halbiert. Auch bei den sogenannten kritischen Antibiotika, die eigentlich für den Menschen gebraucht und bei Tieren

sehr zurückhaltend eingesetzt werden sollten, sei seit zwei Jahren ein Trend nach unten feststellbar. 2019 werde jedenfalls schweizweit eine zentrale Datenbank eingeführt, in der jeder Tierarzt seine Verschreibungen eintragen müsse. «So erhoffen wir uns, die Problematik in Zukunft effizienter angehen zu können», betonte Metzger. «Denn das Thema geht uns alle an und hört auch nicht an der Landesgrenze auf.»

«Rücksicht auf Gesundheit»

Fabien Loup nannte die steigenden Antibiotikaresistenzen im Laufe seiner Ausführungen ein «komplexes Thema, das die Landwirte täglich betrifft». Um dem Rechnung zu tragen, habe der Verein Freiburger Tierärzte kürzlich an seiner Generalversammlung die Charta abgesegnet. «Uns geht es dabei nicht nur um Effizienzsteigerung, sondern auch um Rücksicht auf die Gesundheit von Mensch

und Tier», so Loup. Im Übrigen stelle diese Charta «schweizweit eine echte Premiere» dar. «Die Charta geht auf einen Vorschlag von Grégoire Seitert im Jahr 2016 zurück», ergänzte Kunz. Eine Sechserdelegation des Tierarztvereins habe an den Diskussionen mit Seitert zur Vorbereitung der Charta teilgenommen.

Projekt läuft seit November

Neu ist der Kampf gegen zu viel Antibiotika-Einsatz im Kanton Freiburg nicht. Bereits seit dem vergangenen November beteiligten sich 60 Milchviehbetriebe an einem entsprechenden Projekt (die FN berichteten). Dessen Ziel ist es, den landwirtschaftlichen Einsatz von Antibiotika bis 2021 um 30 Prozent zu senken. Der gestrige Gastgeber Jürg Hodel ist einer der beteiligten Produzenten. Er berichtete ausführlich über seine Erfahrungen mit diesem Projekt, die durchwegs positiv seien.

Zahlen und Fakten

Prophylaxe ist nicht erlaubt

Die wichtigsten Punkte der «Charta der guten Praktiken für einen sachgemässen Einsatz von Antibiotika» sind die folgenden: Es kann nur eine Vereinbarung pro Nutztierart abgeschlossen werden und nur mit einem fachtechnisch verantwortlichen Tierarzt. Der Tierhalter hat eine Aufzeichnungspflicht. Die Frequenz der Betriebsbesuche und die Einstufung des Betriebs müssen festgelegt werden. Die Anweisungen müssen schriftlich festgehalten werden. Die Prophylaxe mit antimikrobiellen Wirkstoffen ist nicht erlaubt, und die Anforderungen für einen sachgemässen Umgang mit Arzneimitteln müssen erfüllt sein. jcg

Neues Gefängnis ist für den Staat wirtschaftlicher

Der Ersatz des Zentralgefängnisses soll vor dem Bau einer Therapiestation in Bellechasse erfolgen. Dies hält die Kantonsregierung in ihrer Antwort auf ein Postulat fest.

FREIBURG Die Schliessung des Zentralgefängnisses und die Schaffung eines Strafjustizentrums soll prioritär behandelt werden. Das schreibt der Staatsrat in seiner Antwort auf ein entsprechendes Postulat der Justizkommission, das der Staatsrat dem Grossen Rat zur Annahme empfiehlt.

Bereits 2015 hatte die Kantonsregierung in einem Bericht erwähnt, dass sich in absehbarer Zeit die Frage nach einem Ersatz für das Zentralgefängnis stellen würde. Es sei «wirtschaftlicher, an einem geeigneten Ort ein neues funktionsgerechtes Gefängnis zu bauen als mit einer grossen Renovation ein baufälliges Gebäude in städtischer Umgebung auf den Stand der geltenden Normen zu bringen», so der Staatsrat.

Vor dem Ersatzneubau erachtete es der Staatsrat damals zwar als notwendig, bis 2026 zwei andere Grossinvestitionen im Vollzugsbereich vorzunehmen: eine Vergrösserung von Bellechasse, damit die Haftregimes nach Gebäuden getrennt und ein Gesundheitszentrum geschaffen werden können, sowie den Bau einer Therapiestation mit 60 Plätzen auf dem Bellechasse-Areal.

Arbeitsgruppe gebildet

Die Empfehlungen des Experten Henri Nuoffer würden nun jedoch eine Anpassung der bisherigen Planung rechtfertigen. «So hat der Ersatz der Haftplätze im Zentralgefängnis nun Priorität vor dem Bau der Therapiestation», so der Staatsrat. Die zuständige Direktion habe bereits eine Arbeitsgruppe mit dem Kantonsarchitekten gebildet, welche die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten für den Standort und die Ausgestaltung prüfen soll. Ausserdem soll der Dialog mit den Konkordats- und Nachbarkantonen im Hinblick auf eine überarbeitete Vollzugsplanung intensiviert werden. jcg

Der Kanton ist im Rückstand

Mit der Revitalisierung von Fliessgewässern will es nicht so recht vorwärtsgehen. Der Staatsrat spielt den Schwarzen Peter in seiner Antwort auf eine Anfrage allerdings den Gemeinden und Bauern zu.

Jean-Claude Goldschmid

FREIBURG Von den Projekten, die in der Programmvereinbarung 2012–2015 zwischen Bund und Kanton für die Revitalisierung von Fliessgewässern vorgesehen waren, wurde nur eines von 18 Projekten verwirklicht: die Revitalisierung des Moulin in Ménières. Das heisst: Von den vorgesehenen 16675 Metern wurden in dieser Periode einzig 800 Meter revitalisiert.

Das räumt der Staatsrat in seiner Antwort auf eine Anfrage der Grossrätinnen Sylvie Bonvin-Sansonnens (Grüne, Rueyres-les-Prés) und Nadia Savary-Moser (FDP, Vesin) ein. Die beiden hatten sich nach dem Stand der Arbeiten bei diesen Revitalisierungsprojekten erkundigt.

Es seien von 2012 bis 2015 allerdings andere Revitalisierungsprojekte verwirklicht worden, wenn sich die Gelegenheit ergab, hält der Staatsrat fest. Sie betrafen die Taverna in Wünnewil-Flamatt, den Petit Valleton in Estavayer, die Ondine in Riaz und den Areney in Bulle. Diese Projekte hätten zwar ursprünglich nicht zu den Zielen der Programmvereinbarung gehört. Doch konnte der Anteil des Bundes trotzdem über dieses Instrument finanziert werden. Der Ende 2015 nicht verwendete Betrag in der Höhe von rund 1,1 Millionen Franken sei dem Bund rückerstattet worden. Von den 14 für die Periode 2016–2019 vorgesehenen Projekten seien drei im Jahr 2017 schon verwirklicht worden, so der Staatsrat weiter. Neben dem Areney handelt es

sich um den Palon in Prez-vers-Noréaz und den Ruisseau du Chêne in Châtel-Saint-Denis. Insgesamt wurden dabei 1260 Meter revitalisiert. Die Umsetzung der übrigen Projekte sei für 2018 und 2019 geplant – mit Ausnahme der Revitalisierung der Ärgera in Tentlingen, deren Verwirklichung in dieser Periode nicht vorgesehen sei.

«Gemeinden zögern»

«Die Verwirklichungen liegen im Moment noch hinter dem vom Kanton erstellten Programm zurück», räumt der Staatsrat ein. Dass es weniger schnell vorangehe als geplant, sei teilweise darauf zurückzuführen, dass die Gemeinden zögerten, in solche Projekte zu investieren, obwohl die Bundes- und Kantonsbeiträge in der Regel 80 Prozent der

Kosten ausmachten, so die Kantonsregierung.

Widerstand der Eigentümer

Ein weiterer Grund sei der starke Widerstand der Eigentümer der anliegenden Grundstücke. Namentlich die Landwirte befürchteten oft, wertvolles Ackerland zu verlieren. Ein dritter Grund sei die im Bundesrecht festgelegene Pflicht, die Fruchtfolgeflächen, die bei einem Revitalisierungsprojekt verloren gehen, zu kompensieren.

Die entsprechende, im Jahr 2011 definierte kantonale Planung sah für die nächsten 80 Jahre die Revitalisierung von insgesamt 206 Kilometern Fliessgewässern vor. In den letzten sieben Jahren wurden aber lediglich 3410 Meter umgesetzt.

Kein weiteres Organ für Psychiatrie nötig

Der Staatsrat will keinen Behandlungsplan für Marsens.

FREIBURG Der Staatsrat hat bezüglich des psychiatrischen Spitals Marsens nicht vor, ein weiteres Organ zu schaffen, das in den Institutionen des Gesundheitswesens intervenieren könnte. Das schreibt er in seiner Antwort auf eine Anfrage der SP-Grossräte Xavier Ganioz (Freiburg) und Benjamin Gasser (Villars-sur-Glâne). Diese hatten sich über das Fehlen eines Behandlungsplans für Marsens beklagt und die Einsetzung einer Behörde zur Aufsicht über die Patientenrechte gefordert.

Die Bestimmungen des Zivilgesetzbuchs zur fürsorglichen Unterbringung seien klar und umfassend, so die Kantonsregierung. Darüber hinaus untermaure das Gesundheitsgesetz das Bundesrecht, indem es detaillierte Mo-

dalitäten für die Betreuung im Falle von Zwangsmassnahmen festlege.

Psychiatrische Spitäler seien auch keine Einrichtungen für Menschen mit Behinderung gemäss der Behindertenrechtskonvention, so der Staatsrat weiter. Im Weiteren würden bis Ende 2018 in allen sonder- und sozialpädagogischen Institutionen des Kantons neue Qualitätsnormen für Leistungen, aber auch für die Leitung und die Organisation eingeführt. Die Aufsicht über die Institutionen des Gesundheitswesens obliege der Gesundheitsdirektion, die namentlich über die Kommission für die Aufsicht über die Berufe des Gesundheitswesens und die Wahrung der Patientenrechte sowie über das Kantonsarztamt verfüge. jcg

Drohnen retten Rehkitze vor dem Tod

Erst frisch geboren, droht den Rehkitzen im hohen Gras ein grausamer Tod. Estelle und Martin Portner suchen die Jungtiere mittels Drohne und Wärmebildkamera, um sie anschliessend vor den scharfen Messern der Mähmaschinen in Sicherheit zu bringen.

Janick Wetterwald (Text)
Corinne Aeberhard (Bilder)

HEITENRIED Summend wie ein grosser Bienenschwarm hebt die Drohne ab. Die Blätter am Waldrand wirbelt es durch die Luft. Estelle und Martin Portner schauen auf einen kleinen Bildschirm. Dank GPS-Einstellungen fliegt die Drohne vollautomatisch über dem hohen Gras hin und her – alles klappt. Das ist nicht selbstverständlich: Die Portners haben mit der Drohnen-Kitzrettung eine neue Welt betreten. Im ganzen Kanton gibt es nur wenige Vorreiter, im Sensebezirk sind sie gar die Einzigen. Die letzten Monate haben sich die beiden auf ihre neue Herausforderung vorbereitet: Drohne und Wärmebildkamera kaufen, lernen, mit der Drohne zu fliegen, Drohnenkurs absolvieren, die moderne Technik drumherum kennenlernen.

Jetzt, im Mai und Juni, ist es Zeit für ihren Einsatz: Die Rehgeissen gebären ihre Kitze im hohen Gras auf den Feldern der Bauern. Gleichzeitig beginnt für diese die Zeit zum Mähen. Umstände, die für viele Jungtiere zum Tod führen können. Instinktiv drücken sie sich bei Gefahr ganz flach auf den Boden, statt zu flüchten.

Einsatz auf Anruf

Wiler vor Holz in Heitenried, es ist kurz vor 7 Uhr. Der Boden und das Gras sind noch nicht von der Sonne aufgewärmt. Das erleichtert die Suche nach

«Kitzrettung mit Drohnen ist im Kanton Freiburg noch in den Kinderschuhen.»

Martin Portner
Rehkitzretter

den warmen Körpern der Rehkitze. Je länger die Sonne scheint, desto schwieriger wird die Suche – ab 10 Uhr wird sie fast unmöglich.

«Da ist ein roter Punkt, Stopp», sagt Martin und zeigt auf den Bildschirm. «Wir können aber noch nicht sagen, ob es ein Rehkitz ist», erklärt Es-



Estelle Portner geht mit ihrer Drohne über dem hohen Gras auf die Suche nach Rehkitzen, um diese vor den Mähmaschinen zu retten.

telle. Sie schaltet den Auto-Modus aus und beginnt die Drohne selber zu steuern. Aus 50 Metern Höhe geht sie nun in den Tiefflug. Auf dem Bildschirm hat sie immer den roten Punkt im Visier. «Langsam, nicht zu schnell runter», sagt Martin. Das Paar ist nervös, arbeitet aber gut zusammen.

Den Anstoss für ihr gemeinsames Projekt erhielten sie von Estelles Mutter, Ruth Preti. Die 80-Jährige motivierte ihre Tochter, sich für die Rehkitze einzusetzen. «Ohne meine Mutter wäre das auch finanziell nicht möglich gewesen», sagt Estelle Portner. Ausrüstung und Ausbildung kosteten fast 10 000 Franken. Unterstützung vom Kanton gibt es keine. Umso erstaunlicher, dass Portners ihre Rettungsaktionen gratis anbieten. Mehr noch: Sie verteilen Flyer oder sprechen mit den Bauern persönlich, damit sich diese bei ihnen melden, bevor sie mit dem Mähen beginnen. Die nötige Flexibilität für die oft spontanen Rettungseinsätze bringen Estelle und Martin Portner mit. Er ist

selbständiger Hufschmied-Meister, sie hilft ihm dabei.

Estelle Portner steuert die Drohne in Richtung Gras. Der rote Punkt auf dem Bildschirm wird grösser. Sie schaltet die Kamera auf Normalansicht. «Schau! Schau mal, ein Kitz», freut sich die 49-Jährige. Ihr Mann zeigt auf dem Bildschirm auf eine braune Stelle im grünen Gras. Plötzlich schallt ein hoher, kurzer Ton aus dem Wald. Estelle weiss: «Das ist die Mutter, die sich Sorgen macht. Noch ist das Jungtier aber zu schwach, als dass es die Mutter in den Wald holen würde.» Schnell notiert sich Martin die Stelle, wo das Kitz liegt.

Überzeugungsarbeit leisten

Estelle lässt die Drohne wieder auf die Ausgangshöhe steigen, wenige Augenblicke später ist diese «Mission» zu Ende. Estelle und Martin Portner erklären anschliessend, wie sie Kitze vor dem Tod bewahren. Drängt die Zeit, so geht man das Kitz direkt suchen, hebt es auf und setzt es am Waldrand wieder ab. Wichtig dabei: Di-



Auf dem Bildschirm kann man ein Kitz im hohen Gras erkennen.

rekten Hautkontakt vermeiden und Gras zur Hilfe nehmen.

In diesem Fall jedoch kommt der Bauer erst am Nachmittag mit der Mähmaschine. Genug Zeit also, für die zweite Variante: Die Portners kehren später zur Stelle zurück, decken das Jungtier mit einer luftdurchlässigen Kiste ab und markieren die Stelle zusätzlich mit einer Fahne. Der Bauer mäht um die Stelle herum, danach wird die Kiste wieder wegge-

nommen. «Wenn immer möglich, streben wir die Kisten-Variante an. Es bedeutet für das Kitz weniger Stress», sagt Estelle Portner. Stress, der für sie und ihren Mann nach der erfolgreichen Suche vorerst vorbei ist. Jeder Sucherfolg ist ein Schritt in die richtige Richtung. «Mehr noch nicht», betont Martin Portner, «Kitzrettung mit Drohnen ist im Kanton Freiburg noch in den Kinderschuhen.» Umso wichtiger

Drohne

Moderne Technik und die bewährten Methoden

➤ Oftmals ist der Faktor Zeit entscheidend, wenn es bei den Rehkitzen um Leben oder Tod geht. Diesbezüglich haben sowohl die altbewährten Methoden als auch die Suche mit Drohnen ihre Vor- und Nachteile.

Altbewährte Methoden sind zum Beispiel das Vertreiben der Tiere mit Scheuchen oder Duftstoffen, das Suchen zu Fuss gehört auch dazu. Diese Methoden sind, was Materialaufwand und Spontanität betrifft, im Vorteil. Der mangelnde Erfolg dieser Varianten und der grosse Zeitaufwand gerade beim Ablaufen der Felder sind die Nachteile.

Der Sucheinsatz mit einer Drohne ist hingegen sehr schnell und effizient. Gemäss dem gemeinnützigen Verein «Rehkitzrettung Schweiz» konnten so in den letzten Jahren über 150 Jungtiere gerettet werden. Vielmehr liegt das Problem bei der Zeit, die vergeht, bis die Drohne einsatzbereit auf dem Feld ist. Es fehlt schlichtweg an genügend Rehkitzrettern, die mit Drohnen ausgestattet sind. Weiter ist die Drohnensuche mit der Wärmebildkamera auf den Vormittag beschränkt.

Das führt zu einem grösseren organisatorischen Aufwand und verlangt von den Bauern eine gewisse Vorausplanung beim Mähen. Das ist in der Realität nicht immer gleich gut möglich. jwe

sei, dass sie von Beginn an ohne Zwischenfälle arbeiten, um das Vertrauen der kritisch eingestellten Bauern zu erlangen. Ein Vertrauen, das für die Rehkitze Leben statt Tod bedeutet.



Video unter...

www.freiburger-nachrichten.ch/videos

Viel Kultur für Freiburger Schulkinder

Das Programm «Kultur und Schule» des kantonalen Amtes für Kultur ist erfolgreich angelaufen und geht in die zweite Runde.

Carole Schneuwly

FREIBURG «Will man den Zugang zur Kultur fördern, dann spielen die Kinder und Jugendlichen und damit die Schulen eine wichtige Rolle.» Das sagte Philippe Trinchan, Vorsteher des kantonalen Amtes für Kultur, gestern vor den Medien. 2017 hat das Amt darum das Programm «Kultur und Schule» lanciert, um Schülerinnen und Schüler aller Stufen und aus dem ganzen Kanton mit kulturellen Angeboten in Kontakt zu bringen. Teil des Programms ist das fünftägige Festival «Kultur und Schule», das im Herbst 2017 zum ersten Mal stattfand und dieses Jahr vom 12. bis zum 16. November in

die zweite Runde geht. Ab dem 11. Juni können Lehrpersonen ihre Klassen anmelden.

26500 Schüler nahmen teil

An der gestrigen Medienkonferenz zogen die Verantwortlichen eine positive Bilanz des Startjahres: Über 6500 Schülerinnen und Schüler profitierten mit ihren Klassen vom Festival; mehr als 20000 Kinder und Jugendliche besuchten zudem Veranstaltungen während des übrigen Jahres. «Die Zahlen zeigen, dass sowohl die Schulen als auch die Kulturakteure ein Interesse an dem Angebot haben und bereit sind, sich zu engagieren», sagte Marion Rime, die beim Amt für Kultur für die Kulturvermitt-

lung zuständig ist. Besonders erfreulich sei, dass «Kultur und Schule» Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Kanton erreiche, auch solche aus kleinen Orten und abgelegenen Gebieten. «Für solche Schulen ist es schwieriger, den Besuch kultureller Veranstaltungen zu organisieren.» Hilfreich sei die neue Partnerschaft mit den Freiburger Verkehrsunternehmen. «Der Transport im Bus ist in den Ticketpreisen inbegriffen.»

Kulturerbe und bildende Kunst

Gar völlig kostenlos ist für die Schulen die Teilnahme am Festival «Kultur und Schule», dies dank einer Partnerschaft mit der Freiburger Kantonal-

bank. Das Programm des diesjährigen Festivals haben die Organisatoren gestern bekannt gegeben. An fünf Tagen stehen an 17 Orten im ganzen Kanton mehr als dreissig Workshops, Führungen und Aufführungen zur Auswahl. Die Schwerpunkte liegen auf dem Freiburger Kulturerbe und auf der bildenden Kunst. Partner sind der Verband der Museen des Kantons Freiburg, die Kunsthalle Fri Art, Visarte Freiburg, die Blue Factory und das Internationale Filmfestival Freiburg. Ein Dutzend Museen aus dem ganzen Kanton bieten Ateliers und Führungen an, auf Deutsch, auf Französisch oder sogar zweisprachig. Die Teilnahme sei auch für die Muse-

en interessant, sagte Verbandspräsident Ivan Mariano: «Wir wünschen uns, dass die Kinder mit leuchtenden Augen nach Hause gehen, ihre Eltern an der Hand nehmen und mit ihnen ins Museum zurückkehren.»

Sieben Kreativ-Workshops in der Blue Factory und drei vom Filmfestival ausgewählte Animationsfilme, die in Freiburg und Bulle gezeigt werden, vervollständigen das Programm. Laut Philippe Trinchan erwartet das Amt für Kultur eine ähnlich grosse Teilnahme wie bei der ersten Ausgabe.

Alle Kinder sollen profitieren

Ziel des ganzjährigen Programms «Kultur und Schule» ist, dass bald alle 40 000 Schü-

lerinnen und Schüler der Primar- und Orientierungsschulen des Kantons mindestens einmal pro Jahr eine Veranstaltung professioneller Kunstschaffender besuchen können. Bis 2020 will das Amt für Kultur dieses Ziel erreichen. Ergänzt werden die kulturellen Anlässe mit pädagogischen Dossiers, die es den Lehrpersonen erlauben, das Kulturerbe vertieft zu behandeln und es in den Lehrplan einzubauen. Das jährliche Budget für das Programm beträgt laut Philippe Trinchan 400 000 bis 450 000 Franken; etwa die Hälfte davon entfällt auf das Festival.

Infos: <http://festival.kulturundschule.ch>; www.friportal.ch/kultur

«Er zeigt die menschliche Dimension»

Der Bischofsvikar für Deutschfreiburg, Pater Pascal Marquard, freut sich sehr auf den Schweiz-Besuch von Papst Franziskus in Genf, wie er im Interview verrät. Er erhofft sich Impulse für die Ökumene.

Jean-Claude Goldschmid

FREIBURG Am 21. Juni kommt Papst Franziskus nach Genf. Es ist der erste Schweiz-Besuch des amtierenden Papsts. Mit dabei sein wird auch der Bischofsvikar für Deutschfreiburg, Pater Pascal Marquard.

Welche Bedeutung hat der Papstbesuch für Sie?

Ich freue mich sehr, dass der Papst der Schweiz einen Besuch abstattet. Das zeigt, dass wir einer Kirche angehören, die weltweit tätig ist. Der Ort des Besuchs, Genf, ist zudem eine spezielle Stadt mit internationaler Ausstrahlung und auch als Sitz des Weltkirchenrats schon lange global tätig.

Sie werden auch mit dabei sein?

Ja, ich habe mich angemeldet. Ich werde mit einer rund 30-köpfigen Gruppe von Pfarreangehörigen nach Genf fahren. Wir sind relativ viele, das ist sehr erfreulich.

Was ist der Grund dieses Papstbesuchs?

Der Papst kommt vor allem wegen dem 70-Jahr-Jubiläum des Ökumenischen Rats der Kirchen. Ich erwarte ein ökumenisches Forum, bei dem die Kirchen miteinander im Gespräch sind. Bei den ökumenischen Bemühungen geht es ja immer um Dialog und gegenseitiges Verständnis, um theologischen Austausch mit dem Ziel der Einheit der Christen.

Was erhoffen Sie sich von diesem Besuch?

Mich freut, dass er hierher kommt und mit seiner Präsenz einen Beitrag zur Ökumene leistet. Für die Schweiz ist das besonders wichtig.

Wieso?

Die Schweiz ist seit langem durch das Nebeneinander verschiedener Konfessionen geprägt.

Sie sprechen von der Einheit der Christen als Ziel. Immer wieder heisst es aber auch, dass die katholischen und reformierten Ansichten etwa



Pater Pascal Marquard, Bischofsvikar für Deutschfreiburg und Guardian des Franziskanerklosters Freiburg.

Bild Aldo Ellena/a

über Eucharistie und Abendmahl unvereinbar sind.

Man muss zwischen Einheit und Gleichheit unterscheiden. Niemand will gleichgeschaltet werden. Einheit heisst, dass wir uns auf gemeinsame Kernkompetenzen beziehen können. Um es mit den Worten des Apostels Paulus zu sagen: dass wir Jesus Christus als Sohn Gottes anerkennen und uns als Brüder und Schwestern begegnen. In einer so verstandenen Einheit kann man wachsen. Zur Ökumene gehört aber auch eine theologische Dimension und ein theologischer Austausch. Ob uns das zu einer einzigen Kirche führt, ist eine andere Frage. Niemand würde heutzutage behaupten, dass diese Lösung in Griffnähe wäre.

Wie funktioniert denn die Ökumene in Freiburg?

Traditionellerweise besteht ein starker Fokus auf katholischer Präsenz. So ist beispielsweise Fronleichnam ein kantonaler Feiertag. Die ökumenische Komponente ist aber ebenfalls stark präsent, vor allem wegen Murten und seiner reformierten Präsenz. Jedenfalls haben sich unsere Bemühungen gegenseitig sehr weit entwickelt. Institutionelle Zusammenarbeit gibt es in sehr vielen Bereichen, zum Beispiel bei der Seelsorge in der Gugglera, aber auch in der Armee oder in den Gefängnissen.

Wieso kommt der Papst nach Freiburg?

Der Hauptakzent seines Besuchs liegt eben tatsächlich an der Teilnahme am Jubiläum des Weltkirchenrats. Daneben trifft er aber auch die Gläubigen an einem Gottesdienst, zu dem alle willkommen sind. Wir erwarten bis zu 40 000 Teilnehmer.

Haben Sie den Papst schon einmal persönlich gesehen?

Nein, das wird das erste Mal sein.

Wie denken Sie über ihn?

Seine Namenswahl finde ich

bezeichnend, und sie freut mich sehr. Der Name Franziskus bringt zum Ausdruck, dass den Menschen auf Augenhöhe begegnet werden soll – was für den gegenwärtigen Papst zentral ist. Auch wird das pastorale Anliegen ins Zentrum gestellt. Damit kann ich mich absolut identifizieren. Papst Franziskus mag nicht der Grösste unter den Theologen sein, aber er zeigt die menschliche, pastorale Dimension der Kirche. Und das ist dringend nötig. Der Papst

«Der Name Franziskus bringt zum Ausdruck, dass den Menschen auf Augenhöhe begegnet werden soll.»

Pater Pascal Marquard
Bischofsvikar für Deutschfreiburg

in ein Suchender, auch im Umgang mit seinen zentralen Diensten. Aber auch die Kirche als Ganzes ist auf der Suche. In dieser Zeit stellt der Papst eine zentrale Figur dar.

In dieser Hinsicht ist er auch anders als seine beiden Vorgänger.

Sicher setzt er ganz neue Impulse, die sich von denen seiner Vorgänger unterscheiden. Ich erlebe Franziskus jedenfalls als authentischen und glaubwürdigen Papst...

...dessen Ausstrahlung auch auf Angehörige anderer Konfessionen wirkt?

Seine ökumenischen Bemühungen waren jedenfalls gross, etwa anlässlich des 500-Jahr-Jubiläums der Reformation. Das sind Schritte, die in der heutigen Zeit sehr wichtig sind und an denen wir Schweizer Anteil haben. Nicht zuletzt hat unser Kardinal Kurt Koch eine Schlüsselposition inne, als Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der

Einheit der Christen. Dank ihm können Schweizer Erfahrungen mit der Ökumene direkt im Vatikan einfließen.

Wird der erwähnte Aufbruch von Papst Franziskus etwas Bleibendes in der katholischen Kirche hinterlassen oder mit dem Ende seines Pontifikats auch enden?

Es ist tatsächlich so, dass jeder Amtsträger auch die Aufgabe hat, sein eigenes Charisma zu leben und in sein Amt einzubringen. Es ist daher nicht auszuschliessen, dass ein nächster Papst wieder ein anderes Charisma einbringt. Mit der Art des jetzigen Papstes kann ich mich jedenfalls sehr stark identifizieren.

Viele junge Menschen jubeln dem Papst zu wie einem Star. Was halten Sie davon?

Das hat sicher mit der Entwicklung der Medien zu tun, insbesondere mit dem Fernsehen. Für mich ist der Papst ein Mensch wie jeder andere – aber auch ein Priester, der sich in den Dienst von Jesus Christus und der Kirche stellt. Ich bin dankbar dafür, dass Franziskus diese Aufgabe angenommen hat und sie ausfüllt. Er tut das mit Leib und Seele. Dass sein Amt bei anderen Menschen eine starke emotionale Reaktion auslöst, ist für mich nachvollziehbar, auch wenn es nicht unbedingt meinem persönlichen Zugang entspricht.

Ist es denn eine Frage des Alters?

Nicht unbedingt, eher eine Frage des Charakters und der Veranlagung. Nicht alle Menschen sind diesbezüglich gleich.

Wie gross ist grundsätzlich die Distanz zwischen ihrem Kloster und dem Vatikan in Rom?

In jedem Gottesdienst beten wir für den Papst, und wir gehen davon aus, dass er das auch für uns tut. Das unterstreicht die brüderliche Dimension innerhalb der Kirche. Insofern

ist der Vatikan gar nicht so weit weg. In administrativ-struktureller Hinsicht wird die Distanz zum Teil als grösser empfunden. Gerade dem gegenwärtigen Papst ist es aber wichtig, dass die Teilkirchen auch ihre eigenen Identitäten haben und stärken sollen. Das gilt auch für das Bistum Freiburg-Lausanne-Genf.

Worin besteht denn die spezifische Identität des hiesigen Bistums?

Diese Identität sollte vor allem auf dem Niveau der Landesbischofskonferenz ausgebildet werden. Es gilt in erster Linie, Rücksicht auf die historische Entwicklung der Kirche in der Schweiz zu nehmen. Die Identität definiert sich aber auch im Hinblick auf die generelle Rolle der Schweiz im internationalen Kontext, etwa bei der Entwicklungshilfe.

Apropos Vatikan: Auch die Schweizergarde verbindet die Eidgenossenschaft mit dem Papst.

Ich bin grundsätzlich kein Experte in Sachen Schweizergarde. Aber natürlich verbindet diese militärische Einheit, die für die persönliche Sicherheit der Kurie verantwortlich ist, den Vatikan und die Schweiz. Viele junge Menschen aus anderen Ländern betrachten unsere jungen Gardisten mit einer gewissen Wehmut und würden diesen Dienst auch gerne leisten. Im Übrigen hat das Franziskanerkloster Freiburg in der Vergangenheit auch schon Gardekaplane gestellt, und unser Ordenszweig ist verantwortlich für die Beichte an St. Peter. Mein Vorgänger als Guardian, Pater Vincent Cosatti, ist seit November offizieller Beichtvater im Vatikan.

Wäre das ein Amt, das Sie eines Tages auch reizen würde?

Im Moment fühle ich mich sehr wohl in Freiburg. Aber man weiss nie, wo einem die Kirche braucht.

Agglo feiert zehnjähriges Bestehen

Vor zehn Jahren wurde die Agglomeration Freiburg gegründet. Das feiern die zehn Gemeinden unter anderem mit einem Fotowettbewerb.

FREIBURG «Ensemble! Zäme!» – mit diesem Slogan feiert die Agglomeration Freiburg in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen. Sie nimmt das Jubiläum zum Anlass, um sich der Öffentlichkeit zu zeigen, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Im Laufe des Sommers schaltet die Agglomeration ihre neue Website online, deren Grafik und Inhalt vollständig überarbeitet wurden. Vom 5. bis 14. Oktober ist sie mit einem Stand an der Freiburger Messe – «La Cantonale» vertreten. Des Weiteren wird in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Comicfestival Bédémânia ein Zeichenwettbewerb durchgeführt. Zudem kann ab heute an einem Fotowettbewerb teilgenommen werden, dessen Thema «Ensemble! Zäme!» lautet. Der mit Preisen im Gesamtwert von 5000 Franken dotierte Wettbewerb steht Berufs- wie Amateurfotografen offen. Die Fotografien sollen einen realistischen, symbolischen oder ausgefallenen Blick auf die Agglo wiedergeben, deren Tätigkeitsbereiche als Anregung dienen können. Seit 2008 plant und subventioniert die Agglo Projekte oder Veranstaltungen von regionalem Interesse. Dies in den Bereichen Raumplanung, Mobilität, Umweltschutz, Wirtschafts-, Tourismus- und Kulturförderung. *rsa*

Wettbewerbsreglement und Teilnahmebedingungen: www.agglo-fr.ch

Express

Polizei findet verletzten Fischer

BÖSINGEN Am Montagabend um 22.30 Uhr ist in Böisingen ein verletzter Mann gefunden worden. Wie die Polizei mitteilt, meldete seine Frau den 68-Jährigen um 21.50 Uhr als vermisst, als er nicht vom Fischen im Gebiet Lischera an der Saane in Böisingen zurückgekehrt war. Die Polizei errichtete unverzüglich ein Suchdispositiv und fand den Mann kurze Zeit später. Er befand sich im unwegsamen Gelände in einer misslichen Lage und musste von der Rega geborgen werden. Er wurde anschliessend ins Spital geflogen, befindet sich jedoch nicht in Lebensgefahr. Wie es zum Zwischenfall kam, ist unklar. Die Polizei ermittelt und sucht Zeugen (026 304 17 17). *fg*

Publibike erneuert drei Standorte

FREIBURG Seit über drei Jahren verwaltet die Agglomeration Freiburg für ihre Mitgliedsgemeinden ein Bikesharing-Netzwerk. Um die Nutzung zu verbessern, hat die Agglo beschlossen, das Rollmaterial zu erneuern, die Ausstattung zu modernisieren und das bestehende Netzwerk von zehn Stationen zu erweitern. Sie hält dabei an der bisherigen Betreiberin Publibike fest. Diese hat nun Baugesuche für die Umgestaltung der Standorte Bahnhof, Heitera und Liebfrauenplatz in der Stadt Freiburg eingereicht, wie dem aktuellen Amtsblatt zu entnehmen ist. *njb*

Zahlen und Fakten

Der Papstbesuch vom 21. Juni in Genf

Am Donnerstag, 21. Juni, wird Papst Franziskus in der Schweiz erwartet. Anlass ist der 70. Jahrestag der Gründung des Ökumenischen Rats der Kirchen. Seitens der Landesregierung wird das Oberhaupt der katholischen Kirche von Bundespräsident Alain Berset (SP), Bundesrätin Doris Leuthard (CVP) und Bundesrat Ignazio Cassis (FDP) empfangen. Um 17.30 Uhr findet im Palexpo in Genf eine Eucharistiefeier mit dem Papst statt. Der Eingang zum Palexpo wird ab 10 Uhr geöffnet und eine Stunde vor der Feier aus Sicherheitsgründen geschlossen. Tickets sind obligatorisch, aber kostenlos. Eine Anmeldung ist unter anderem auf der Website der Diözese möglich. www.diocese-igf.ch

Schützen in Gurmels auf der Zielgeraden

Zum siebten Mal versammeln sich die Schützen des Seebezirks in Gurmels für das Feldschiessen. Christian Schneuwly, Präsident des Organisationskomitees, erwartet 1800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und will einen Kranz schiessen.

Jean-Michel Wirtz

GURMELS «Für u Flama fürs Fäudschiess»: So lautet der Slogan des Feldschiessens im Seebezirk, das vom 8. bis 10. Juni stattfindet. Das Vorschiesen ist auf den 2. Juni angesetzt. Zum siebten Mal treffen sich die Schützen in Gurmels. Der Präsident des Organisationskomitees Christian Schneuwly hatte bereits als 14-Jähriger beim letzten Feldschiessen in Gurmels geholfen.

«Der Budgetbetrag von 500 000 Franken bringt eine Verantwortung mit sich. Das habe ich im Hinterkopf, aber es stellt keine Belastung dar.»

Christian Schneuwly, warum hat das Komitee das Feld zwischen der Allmendstrasse und der Brüelmatt für das Feldschiessen gewählt?

Dieses Areal war 2003 einer der drei möglichen Standorte des Feldschiessens. Schliesslich fand die Veranstaltung beim Fussballplatz statt. Das Feld zwischen der Allmendstrasse und der Brüelmatt ist optimal für uns: Es ist zentral gelegen und verkehrstechnisch gut erschlossen. Die Anlagen für den Schiessbetrieb befinden sich in Sichtweite und sind gen Norden ausgerichtet. Auch haben wir hier genug Platz für die 800 Parkplätze.

Diesen Samstag findet das Vorschiesen statt. Die Zelte des Festgeländes stehen bereits; innen sind sie allerdings noch leer. Sind Sie im Zeitplan?

Wir sind unserem Zeitplan sogar voraus. 120 Personen haben uns an drei Tagen geholfen alle Zelte zu errichten. Nun kümmern wir uns abends um den Innenausbau.



Christian Schneuwly schießt, seit er zehn Jahre alt ist, und hat das Präsidium des Feldschiessens in Gurmels übernommen.

Bild Corinne Aeberhard

Auf wie viele Helferinnen und Helfer können Sie am Anlass zählen?

Wir werden rund 650 Helfer im Einsatz haben. Diese werden rund 1180 Einsatzschichten leisten. Derzeit haben wir noch 50 Einsätze offen. Wer also noch zu diesem unvergesslichen Anlass beitragen möchte, darf sich gerne beim Komitee melden. Jeder Ressortverantwortliche hat glücklicherweise früh nach Helfern gesucht. Die Aufrufe hatten wir auf unserer Webseite, auf den sozialen Medien und im Infoblatt der Gemeinde Gurmels publiziert.

Wie viele Schützen und Besucher erwarten Sie?

Wir erwarten insgesamt 1500 Gewehr- und 300 Pistolenschützen am Vor- und Feldschiessen. Für die 300 Meter haben wir 40 Scheiben und für die 25 Meter 5 Scheiben. Bei

den Besucherzahlen rechnen wir mit 5000 bis 8000 Personen. In unserem 25 mal 50 Meter grossen Festzelt haben wir Platz für 900 Besucher.

«Am Feldschiessen will ich den Kranz in der 300-Meter-Distanz machen. Ich hatte zweimal Zeit zum Trainieren. Das muss genügen.»

Welches Budget steht Ihnen für das Feldschiessen zur Verfügung?

Fast 500 000 Franken sind im Budget vorgesehen. Dieser hohe Betrag bringt natürlich eine gewisse Verantwortung

mit sich. Das habe ich im Hinterkopf, aber es stellt keine Belastung dar. Wir haben für die Budgeterstellung die Kosten des letzten Feldschiessens in Gurmels im Jahr 2003 angeschaut. Jedoch sind die damaligen Beträge nicht mehr mit heute vergleichbar. Beispielsweise sind unsere Infrastrukturkosten etwa doppelt so hoch wie damals.

Das Feldschiessen des Sensebezirks findet in Düdingen statt und damit nur einen Steinwurf von Gurmels entfernt. Werden sich die beiden Veranstaltungen konkurrenzieren?

Bereits relativ früh habe ich Kontakt aufgenommen mit Gustav Riedo, dem OK-Präsidenten von Düdingen. Wir sehen uns nicht als Konkurrenten. Die Schützen werden in ihrem Bezirk am Schiessen

teilnehmen. Ob einige Personen auch das Fest des anderen Bezirks besuchen, werden wir sehen.

Wie haben Sie das OK zusammengestellt?

Ich habe zuerst Mitglieder des OK des Gurmeler Feldschiessens von 2003 angefragt und danach Bekannte von mir. Die meisten OK-Mitglieder haben einen direkten Bezug zum Schiesssport. Dass ich mein Team selbst zusammenstellen konnte, war meine Bedingung, als ich angefragt wurde, die Leitung zu übernehmen.

Wie schnell haben Sie zugesagt?

Als Urs Guerig, Präsident der Schützengesellschaft Gurmels, mich vor etwa dreieinhalb Jahren anfragte, hatte ich mir zweieinhalb Monate Bedenkzeit genommen. Es war eigent-

Programm

Der Chef der Armee hält die Festrede

Am Samstag, 2. Juni, findet in Gurmels das Vorschiesen statt. Los geht es um 15.30 Uhr mit dem Auftritt von Ben Berg und seiner Band. Der Schiessbetrieb dauert von 17 bis 19.30 Uhr. Um 20 Uhr legt DJ Blacky auf. Die Eröffnungszereemonie des Feldschiessens findet am Freitag, 8. Juni, um 18.30 Uhr auf dem Festplatz statt. Die Musiker der Blaskapelle Nord-Süd treten um 20.15 Uhr auf. Die Cover-Band Party Project spielt ab 21.45 Uhr. Am Samstag, 9. Juni, treten die Guggenmusik Ringmurechutze Murten um 19 Uhr und die Tiroler Grubertaler um 21 Uhr auf. Am Sonntag, 10. Juni, findet der Feldgottesdienst um 9.45 Uhr statt. Philippe Rebord, Chef der Armee, hält um 12.45 Uhr die Festrede. Die Rangverkündigung ist für 19 Uhr geplant. *jmw*

lich klar, dass ich das Amt übernehmen möchte. Doch zuerst wollte ich abklären, ob sich diese Verpflichtung mit meiner Familie, meiner Arbeit und meinen Kollegen vereinbaren lässt.

Welche Erinnerungen haben Sie an das letzte Feldschiessen 2003 in Gurmels?

Damals habe ich als 14-Jähriger zusammen mit einem Kollegen den Kurierdienst auf dem Töffli erledigt. Wir haben während vier Tagen die Standplatzstreifen eingesammelt und ins Rechnungsbüro gebracht.

Welche Verbindung haben Sie zum Schiesssport?

Seit ich zehn Jahre alt bin, schieße ich die 300-Meter-Distanz. Am Feldschiessen will ich den Kranz machen. Ich hatte zweimal Zeit zum Trainieren. Das muss genügen.

Gymnasiasten von Mont-Vully dürfen nach Freiburg

Mont-Vully gehört ab August nicht mehr zum Einzugsgebiet des interkantonalen Gymnasiums in Payerne. Die Jugendlichen gehen neu nach Freiburg zur Schule.

MONT-VULLY Der Aufsichtsrat des Interkantonalen Gymnasiums der Region Broye GYB in Payerne hatte bei den Staatsräten der beiden Kantone Freiburg und Waadt beantragt, die Gemeinden Mont-Vully und Torny aus dem Einzugsgebiet des Gymnasiums rauszunehmen. Angesichts der verkehrspolitischen Entwicklung der Region Broye ist er der Ansicht, dass diese beiden Gemeinden mit einer Zuteilung nach Freiburg auf eine bessere Anbindung an den öffentlichen Verkehr zurückgreifen können. Die beiden Staatsräte haben diesem Vorschlag nun zugestimmt. Das schreibt der Freiburger Staatsrat in einer Me-

dienmitteilung. Der Entscheid werde am 1. August wirksam.

Damit gehen die Schülerinnen und Schüler der Gemeinde Mont-Vully ab diesem Sommer in eines der Kollegien nach Freiburg. Laut dem Syndic von Mont-Vully, Pierre-André Burnier, betrifft dies zwischen 20 und 25 Gymnasiasten. Für Burnier ist der Entscheid der beiden Staatsräte erfreulich: «Das ist gut für uns.» Denn die Schülerinnen und Schüler hätten für die Reise nach Payerne mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu viel Zeit verloren. Deshalb habe die Gemeinde bereits vor zwei Jahren angefragt, ob das geändert werden könnte. «Mit dem neuen Fahrplan ab Dezember 2017 hat sich die Situation zusätzlich verschärft. Zudem sei klar, dass in nächster Zeit keine Verbesserungen zu erwarten sind. «Die Verbindung nach Freiburg ist um einiges besser als nach Payerne; wir sind deshalb froh über den Entscheid.» *emu*

Kläranlage arbeitet effizient und ökologisch

Die Betriebs- und die Investitionsrechnung der ARA Region Murten schliessen besser als budgetiert. Die Besserstellungen fliessen an die Gemeinden zurück.

MUNTELIER Der Zahn der Zeit nagt an der Abwasserreinigungsanlage in Muntelier: So musste der Abwasserverband (ARA) der Region Murten auch im vergangenen Jahr in deren Unterhalt investieren, wie Präsident Markus Hug an der Delegiertenversammlung von vergangener Donnerstag informierte.

«Nebst der Betonsanierung des Regenklärbeckens ist die Revision des Blockheizkraftwerkes erfolgreich durchgeführt worden», erklärte Hug. Diese schlug mit gut 40 000 Franken zu Buche. Das im Jahr 2009 in Dauerbetrieb genommene Blockheizkraftwerk deckt heute praktisch den ge-

samten elektrischen Energiebedarf der Anlage ab.

Wie die Investitionsrechnung 2017 zeigt, blieben die Kosten für die Betonsanierung des Regenklärbeckens mit rund 106 000 Franken unter dem Rahmenkredit von 120 000 Franken. Im Hinblick auf den geplanten Um- und Ausbau der Anlage in Muntelier verzichtet der Vorstand auf eine umfangreiche Sanierung der Verbandskanäle. Die Nettoinvestitionen im Jahr 2017 betragen rund 422 600 Franken, die Besserstellung gegenüber dem Budget von 77 000 Franken wird an die acht Verbandsgemeinden zurückerstattet. Die Betriebsrechnung 2017 schliesst bei Gesamterträgen von rund 1,46 Millionen Franken um 137 000 Franken besser als budgetiert ab. Auch diese Besserstellung fliesst an die Verbandsgemeinden zurück. Die Delegierten genehmigten die Investitions- sowie die Betriebsrechnung 2017. *mkc*

Sicherheitskosten machen zu schaffen

An der Generalversammlung der Fastnachtsgesellschaft Murten zeigten sich die Fastnächter zufrieden mit der diesjährigen Fastnacht. Die Rechnung ist jedoch im Minus.

MURTEN Stefan Büschi, Präsident der Fastnachtsgesellschaft Murten (FGM), hat seinen Rückblick an der Generalversammlung der FGM in gereimten Versen präsentiert. Er hatte das Präsidium im letzten Jahr neu übernommen. Am Anfang sei es darum gegangen, neue Leute zu suchen und sie zu motivieren. «Nach einer Informationsversammlung konnten wir das neue Organigramm der Fastnachtsgesellschaft Murten zusammenstellen», erklärte Büschi. Die Übergabe der Informationen von den damals abtretenden Mitgliedern der FGM an die neuen Verantwortlichen sei gut verlaufen. «Die Murtner Fastnacht

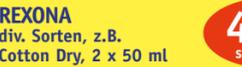
2018 war ein Erfolg», sagte Büschi. «Die Stimmung bei den Närrinnen und Narren wie auch bei den Zuschauern war hervorragend», betonte er. Die Monsterversammlung sei erstmals wieder gut besucht gewesen.

Trotz der positiven inhaltlichen Bilanz musste die neue Kassierin Priska Baeriswyl erneut eine Jahresrechnung mit einem beträchtlichen Ausgabenüberschuss bekannt geben. Ein Grund dafür: Die Sicherheitskosten belaufen sich auf rund 25 000 Franken. Daniel Neuenschwander, Vize-Präsident der FGM, hatte dazu ein neues Konzept erarbeitet. Dieses wurde von Kanton, Oberamt und Gemeinde als «beispielhaft» genehmigt. Büschi sagte dazu: «Wir haben noch zusätzliche Massnahmen ergriffen, die nicht vorgeschrieben waren. Das müssen wir nun überdenken.» Zudem soll nun ein attraktiveres Angebotspaket für mehr Sponsoren und Einnahmen sorgen. *tb*

 <p>2.95 statt 4.30</p> <p>-31%</p> <p>Agri Natura Schweinssteak mariniert, 100 g</p>	 <p>3.95 statt 4.95</p> <p>Agri Natura Landjäger 4 x 50 g</p>	 <p>3.10 statt 3.95</p> <p>Züger Grill-Cheese div. Sorten, z.B. Barbecue, 2 x 80 g</p>
Ab Mittwoch Frische-Aktionen		
 <p>4.30 statt 6.50</p> <p>-33%</p> <p>Erdbeeren Schweiz, 500 g</p>	 <p>2.60 statt 4.50</p> <p>-42%</p> <p>Peperoni rot/gelb Spanien/Niederlande, Beutel, 500 g</p>	 <p>2.80 statt 3.50</p> <p>Leisi Quick Kuchenteig div. Sorten, z.B. rund, 230 g</p>
 <p>2.80 statt 3.50</p> <p>Biotta Traktor Smoothie div. Sorten, z.B. Himbeere/Cranberry, 250 ml</p>		

Volg Aktion

Montag, 28.5. bis Samstag, 2.6.18

 <p>2.95 statt 3.85</p> <p>m&m's Peanut 250 g</p>	 <p>29.95 statt 58.60</p> <p>-48%</p> <p>Ariel div. Sorten, z.B. Color, Gel, 2 x 2,75 l, 100 WG</p>
 <p>7.90 statt 9.90</p> <p>Hug Biscuits div. Sorten, z.B. Nuss-Stängeli, 600 g</p>	 <p>5.40 statt 6.80</p> <p>Kellogg's Cerealien div. Sorten, z.B. Cornflakes, 2 x 375 g</p>
 <p>8.95 statt 11.40</p> <p>Hero Tomatenkonserven div. Sorten, z.B. Sugo, 3 x 420 g</p>	 <p>7.80 statt 12.90</p> <p>-39%</p> <p>Lipton Ice Tea div. Sorten, z.B. Lemon, 6 x 1,5 l</p>
 <p>9.95 statt 12.95</p> <p>Merlot La Capitana Barrel Reserve, Chile, 75 cl, 2015</p>	 <p>6.50 statt 8.50</p> <p>Volg Lager-Bier 10 x 33 cl</p>
 <p>9.90 statt 12.50</p> <p>Sensodyne Multicare Original 2 x 75 ml</p>	 <p>14.90 statt 22.90</p> <p>-34%</p> <p>Hakle WC-Papier div. Sorten, z.B. Natürliche Sauberkeit, 3-lagig, 24 Rollen</p>
 <p>7.50 statt 8.85</p> <p>OREO BISCUITS 3 x 154 g</p>	 <p>4.75 statt 5.60</p> <p>STIMOROL KAUGUMMI div. Sorten, z.B. Wild Cherry, 7 x 14 g</p>
 <p>1.80 statt 2.15</p> <p>VOLG TOMATO KETCHUP 560 g</p>	 <p>6.35 statt 7.50</p> <p>KNORR RISOTTO div. Sorten, z.B. Tomato, 2 x 250 g</p>
 <p>4.70 statt 5.60</p> <p>REXONA div. Sorten, z.B. Cotton Dry, 2 x 50 ml</p>	 <p>8.80 statt 10.60</p> <p>POWERADE ION 4 MOUNTAIN BLAST 4 x 0,5 l</p>
<p>In kleineren Volg-Verkaufsstellen evtl. nicht erhältlich</p>	
 <p>19.90 statt 34.50</p> <p>VANISH div. Sorten, z.B. Gold Oxi Action, Pulver, 1,5 kg</p>	

Alle Ladenstandorte und Öffnungszeiten finden Sie unter www.volg.ch. Dort können Sie auch unseren wöchentlichen Aktions-Newsletter abonnieren. Versand jeden Sonntag per E-Mail. Druck- und Satzfehler vorbehalten.

frisch und
fründlich **Volg**

Kein Angriff auf Freiburger Fleischwirtschaft

Das kantonale Amt für Umwelt hat dazu angeregt, den Fleischkonsum zu verringern. Lokales Fleisch sei damit aber nicht gemeint, präzisiert der Staatsrat.

FREIBURG «Wenn wir Fleisch massvoll konsumieren, verringern wir die ernährungsbedingte Umweltbelastung um 20 bis 40 Prozent.» Diese Botschaft publizierte das Amt für Umwelt des Kantons Freiburg und sorgte damit für Unverständnis, unter anderem beim Grossrat und Landwirt Pierre-André Grandgirard (CVP, Cugy). «Will das Amt für Umwelt die Fleischwirtschaft schwächen? Ist sich das Amt bewusst, welche Auswirkungen eine solche Kommunikation auf die Arbeitsplätze in der Fleischwirtschaft und auf die Freiburger Wirtschaft hat?», fragte er den Staatsrat schriftlich an.

In seiner Antwort schreibt der Staatsrat, dass die Botschaft Teil einer Kommunikation für verantwortungsvollen Konsum mit Schwerpunkt Ernährung ist.

Dabei solle der Freiburger Bevölkerung bewusst gemacht werden, dass Entscheidungen im Bereich Ernährung reale und direkte Auswirkungen

auf die Umwelt haben. Mit der richtigen Einkaufsliste könne die Umweltbelastung um 50 Prozent verringert werden, heisst es.

Eine Genfer Kampagne

Der Staatsrat betont, dass das Amt für Umwelt sich in all seinen Empfehlungen für den Kauf von saisonalen und lokalen Produkten ausspreche. Diese Aufforderung komme somit auch der Freiburger Fleischwirtschaft zugute. Knapp 20 Prozent des in der Schweiz konsumierten Fleisches stamme aus dem Ausland, vor allem Edelstücke, von denen es aus Schweizer Produktion nicht so viele gebe, wie die Nachfrage verlangt. Deshalb seien Fleischimporte zu vermeiden, indem Konsumenten auch Rezepte mit Schmor- und Bratstücken probieren.

Der Staatsrat macht weiter darauf aufmerksam, dass die Konferenz der Schweizer Umweltschutzämter beschlossen habe, die Kommunikation zwischen Bund, Kantonen und Städten zu harmonisieren. Dazu habe der Kanton Genf einen Werkzeugkasten ausgearbeitet, der genutzt werden kann. Das Freiburger Amt für Umwelt habe mehrere Piktogramme und Texte daraus ausgewählt und die Besonderheiten des Kantons berücksichtigt. *uh*

SVP Sense sagt Ja zum Geldspielgesetz

Der Delegiertenrat der SVP Sense fasste seine Parolen für die Abstimmungen vom 10. Juni.

BÖSINGEN Einmal Nein, zweimal Ja: Die SVP Sense hat in Tafers an der Delegiertenratsitzung die Parolen zu den Abstimmungen vom 10. Juni gefasst. Wie die Partei mitteilt, lehnt sie die Vollgeld-Initiative ab. Ein krisensicheres und stabiles Finanzsystem sei zwar erstrebenswert, jedoch bewähre sich das gegenwärtige System. Die Schweizerische Nationalbank wäre dazu verpflichtet, schuldenfrei und ohne Gegenleistung zugunsten von Bund und Kantonen Geld in Umlauf zu bringen.

«Die SNB wäre somit durch die öffentliche Hand beeinflussbar und nicht mehr unab-

hängig», schreibt die Partei in ihrer Mitteilung.

Die SVP Sense fasste beim Geldspielgesetz eine Ja-Parole. Heute hätten schweizerische Anbieter von Glücksspielen sich an strenge Auflagen zu halten, während ausländische Unternehmen nicht erfasst würden. Durch das neue Gesetz würde das Geld in der Schweiz bleiben, wovon soziale Institutionen wie die AHV und IV profitieren könnten. Ebenfalls Ja stimmten die Delegierten für die kantonale Vorlage «Aus- und Umbau der Kantons- und Universitätsbibliothek» Freiburg als Universitätskanton müsse auf eine zeitgemässe Infrastruktur zurückgreifen können. Schon aus Gründen des Energieverbrauchs und der Sicherheit dränge sich ein Aus- und Umbau auf, schreibt die Partei. *jp*

Hof brennt nieder wegen glühendem Zigistummel

Ein Mann erhält eine bedingte Geldstrafe. Wegen seiner Fahrlässigkeit ging ein Hof in Flammen auf.

VILLARVOLARD Am 30. August 2017 brannte in Villarvolard im Greyerbezirk ein Bauernhaus nieder. Die Feuerwehr war mit rund 30 Personen im Einsatz, um das Feuer unter Kontrolle zu bringen. Verletzt wurde niemand, doch mussten die Bewohner eines angrenzenden Hauses vorübergehend evakuiert werden. Das Bauernhaus wurde trotz des Einsatzes der Feuerwehr komplett zerstört, zwei benachbarte Häuser erlitten grosse Schäden (die FN berichteten).

Nun hat die Freiburger Staatsanwaltschaft einen 50-jährigen Mann mittels Strafbefehl verurteilt: Der ehemalige Mieter des Bauernhauses wollte aus der Scheune Gegenstände holen, die ihm gehörten. Dabei rauchte er eine Zigarette. Der Stummel entglitt ihm. Der Mann suchte ihn zwar, fand ihn aber nicht und verliess den Hof. Laut Strafbefehl war er betrunken. Der Zigarettenstummel entzündete einen Heuballen, dann brannten die Scheune und der Hof nieder. Der Mann wurde nun zu einer bedingten Geldstrafe von 120 Tagessätzen verurteilt, mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. Dies, weil er den Brand fahrlässig verursacht hat. *njb*

Freiburg Tourismus und Region mit Defizit

FREIBURG Die Hotels im Einzugsgebiet der regionalen Organisation Freiburg Tourismus und Region verbuchten letztes Jahr 0,9 Prozent mehr Übernachtungen als noch 2016. Bei der Parahotellerie hingegen ging die Anzahl der Übernachtungen um 6,1 Prozent zurück, weil die Jugendherberge in der Stadt Freiburg geschlossen wurde. Insgesamt zählte Freiburg Tourismus und Region 253 713 Übernachtungen – das zweitbeste Resultat aller Zeiten, wie die Organisation nach ihrer Hauptversammlung in einer Mitteilung schreibt. Freiburg Tourismus und Region vertritt nebst der Agglomeration Freiburg auch 15 Gemeinden.

Die Zahlen der Organisation sehen schlechter aus als jene der Hotellerie: Bei einem Gesamtaufwand von 1,446 Millionen Franken resultierte ein Verlust von 88 889 Franken. Dies sei auf das defizitäre Adwentsdorf in der Stadt Freiburg zurückzuführen, schreibt Freiburg Tourismus. Das weihnachtliche Dorf auf der Schützenmatte wird denn auch heuer nicht mehr organisiert. Hingegen hält Freiburg Tourismus daran fest, das Tourismusbüro von Mai bis Oktober auch am Sonntag zu öffnen. Das sei auf grossen Anhang gestossen. *njb*

Schwimmbad Levant ist bis Ende August zu

FREIBURG Von Montag, 11. Juni, bis Ende August bleibt das Hallenbad Levant an der Morgenrotstrasse (Route de l'Aurore) für Schwimmer geschlossen. Die Buvette bleibt indes offen. Grund für die Schliessung sind dringende Unterhaltsarbeiten, wie die Stadt Freiburg mitteilt. Zusätzliche Sondierungen hätten gezeigt, dass die Unterkonstruktion aus Holz ersetzt werden muss, weil sie unter der Feuchtigkeit gelitten hat. Zudem müssen die Umrandungsplatten des Dachs ausgetauscht werden. Im gleichen Zug soll das Dach besser isoliert sowie die Dichtung und die Blechverkleidung neu gemacht werden. Weiter muss gemäss der Stadt das Kanalisationssystem zu den technischen Räumen, wo das Wasser gefiltert wird, ersetzt werden. Das Budget der Stadt sieht für die Arbeiten total 710 000 Franken vor. *rsa*

Express

Agef diskutiert mit der Stadt das Nachtleben

FREIBURG Die Studentenvereinigung der Universität Agef und der Kulturdienst der Stadt Freiburg stecken die Köpfe zusammen, um Überlegungen zum Freiburger Nachtleben anzustellen. Aus diesem Grund wurde ein Fragebogen erstellt, der die Gewohnheiten der Jugendlichen und mögliche Bedürfnisse für Veränderungen aufzeigen soll, wie die Agef in einem Communiqué schreibt. Die Resultate der Umfrage wurden nun dem Kulturdienst der Stadt übergeben. Agef hat zudem einen neuen Posten im Vorstand als Verantwortlichen für das kulturelle Leben geschaffen. *uh*

Mozarts Requiem mit Akkordeon

Der Sinfonische Chor Freiburg, das Akkordeonensemble Bulle und vier Freiburger Solistinnen und Solisten wagen sich an Mozarts Requiem: eine faszinierende, aber auch gewöhnungsbedürftige Klangwelt.

Irmgard Lehmann

FREIBURG Allein schon Mozarts anspruchsvolles Requiem mit einem Laienchor aufzuführen ist ein grosses Wagnis. Und erst recht in Begleitung von Akkordeonisten statt der üblichen Streicher. Louis-Marc Crausaz, Dirigent des Sinfonischen Chores Freiburg, wagt es, das überaus beliebte und bekannte Werk mal anders zu präsentieren. Das Risiko, dass man in Musikkreisen die Nase rümpft, geht er damit ein. Doch Crausaz, der den Chor seit zwölf Jahren dirigiert, ist bekannt für seine ausgefallenen Ideen. Bereits vor zehn Jahren hat er Mozarts Requiem mit einer Brass Band aufgeführt.

In Freiburg und in Genf

Die Konstellation Chor und Akkordeon ist gewöhnungsbedürftig. Sehr sogar. Hat doch ein Akkordeon nicht die Geschmeidigkeit und Flexibilität eines Streichinstrumentes. Das Legato einer Violine kann es nicht erreichen. Der Ton wirkt bei einem so subtilen, vielschichtigen Werk, wie es das Requiem ist, oft schwerfällig, dumpf, technisch.

Eine solche Aufführung gilt es daher aus einer anderen Sicht zu beurteilen: Warum nicht mal ein Wagnis eingehen? Warum nicht mal die Hörgewohnheiten durchbrechen? Ob das dann gerade mit dem «allerheiligsten» aller Werke sein muss, sei dahingestellt. Jedenfalls ist damit das Echo garantiert. Der Choeur Symphonique de Fribourg und der Club des Accordéonistes Bulle führen das Konzert gleich fünf Mal auf – im Oktober gar in der Victoria Hall in Genf. Jean-Marc Crausaz erzählt, wie es dazu gekommen ist: Vor zwei Jahren habe er dem Organisator der Konzerte in der Victoria Hall aus der Patsche geholfen und ihm kurzfristig einen Chor vermittelt. Als Dank habe der Organisator für den Freiburger Chor ein Dorfkonzert organisiert. Der Chor sang in Begleitung



130 Choristen und 40 Akkordeonisten lassen das Publikum Mozarts Requiem neu entdecken.

Bild Aldo Ellena

des Bandoneons die Missa Tango des argentinischen Komponisten Palmeri. «Der Organisator wollte uns wohl testen, und so kam das Engagement in der Victoria Hall zustande», sagt Crausaz schmunzelnd.

Freiburger Solisten

Hervorragend und ergreifend interpretierten die Aufführenden an der Generalprobe in Freiburg zum Einstieg das Ave Verum von Mozart. Choristen, Akkordeonisten und Bläsern gelang ein ausgeglichenes Zusammenspiel. Die Instrumentalisten waren nie zu laut. Wenn das so weitergeht, Chapeau! Doch das Requiem erklang anders. Im ersten Teil, dirigiert von Lionel Chapuis, professioneller Akkordeonist und Leiter des Ensembles, spielten die

Akkordeonisten schlichtweg zu laut. Die Nuancen des gut vorbereiteten Chors gingen unter. Anders war dies im zweiten Teil, den Jean-Marc Crausaz, ausgebildeter Pianist, leitete. Es schien, als hätten sich Chor und Instrumentalisten gefunden. Von wunderbarer Schlichtheit war das Sanctus, und beim Benedictus waren wieder die hervorragenden Solisten zu hören: Monique Volery mit ihrer glasklaren und agilen Sopranstimme und Marie-France Bachelier, die mit grosser Innigkeit und sattem Altklang beeindruckte. Zum berührenden und transparenten Klang des Quartetts trugen aber auch Michel Mulhauser (Tenor) und Nicolas Pernet (Bass) bei. Zweifelsohne ein ausgewogenes Solistenquartett.

Man mag unterschiedlicher Meinung sein ob einem solchen Projekt. Letztlich aber zählen das Engagement und die Singfreude der 130 Choristen (der Chor wurde mit 50 zusätzlichen Sängern verstärkt) und Instrumentalisten. Die 40 jungen Akkordeonisten – alles Amateure – erhalten Zugang zur klassischen Musik. Und beide Dirigenten haben die Solisten nicht im Ausland geholt, sondern im Konservatorium Freiburg. Alle vier Solistinnen und Solisten haben hier studiert und unterrichtet. Es ist eine Freude, die vier wieder einmal vereint zu hören.

Konzerte in Freiburg: Aula Magna der Universität Miséricorde: Sa., 2. Juni, 20.30 Uhr; So., 3. Juni, 18 Uhr. Hof des Kollegiums St. Michael: Do., 21. Juni, 18.45 Uhr (im Rahmen der Fête de la Musique).

Das Werk

Mozarts beliebtes Requiem blieb unvollendet

Das Requiem in d-Moll aus dem Jahr 1791 ist eines der beliebtesten Werke von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791), omnipräsent auf allen Bühnen der Welt. Es ist die letzte Komposition Mozarts, die er aber nicht zu Ende schreiben konnte. Der Komponist starb während der Arbeit am Werk. Da es sich um ein Auftragswerk handelte, vervollständigten seine beiden Schüler Joseph Eybler und Franz Xaver Süssmayr das Requiem. *il*

Die tausend Facetten der Schmetterlinge

Das Papiliorama in Kerzers hat eine neue Ausstellung zu Schmetterlingen eröffnet. Die interaktive Ausstellung zeigt verschiedene Aspekte aus der Welt der Insekten unter anderem mit Nahaufnahmen von Eiern und Raupen auf.

Etelka Müller

KERZERS Nach fast drei Jahren ist es nun so weit: Das Papiliorama in Kerzers hat eine neue permanente Ausstellung eröffnet. Sie widmet sich vollständig den Schmetterlingen. Im Zentrum steht der Lebenszyklus der Schmetterlinge, der immer noch vielen Menschen unbekannt ist. Fotografien zeigen Nahaufnahmen von Eiern, Raupen und Details des Schmetterlings. So sind etwa die Beinchen und Fühler, aber auch die winzig kleinen Schuppen auf den Flügeln in Nahaufnahmen zu sehen. Das schreibt die Stiftung Papiliorama in einer Medienmitteilung.

Schmetterlinge sind bedroht

In der Ausstellung gebe es interaktive Posten, an denen die Besucher Wissen zu Schmetterlingen erlangen können. Ein Teil der Ausstellung

widme sich der Morphologie der Insekten, und in Zusammenarbeit mit der Universität Neuenburg werde die Verbindung der Schmetterlinge zur Pflanzenwelt beleuchtet. Die Ausstellung zeige die beeindruckende Vielfalt der Schmetterlinge, aber auch, dass die Insekten weltweit vom Aussterben bedroht sind. Besucher erfahren laut Mitteilung schliesslich auch, wie sie sich selbst für den Schutz von Schmetterlingen einsetzen können.

Die Ausstellung sei vollständig durch die Equipe des Papiliorama und Zivildienstleistende realisiert worden – neben dem laufenden Betrieb und deshalb immer wieder mit Unterbrechungen. Aus diesem Grund habe sich die Planungs- und Bauzeit über drei Jahre erstreckt.

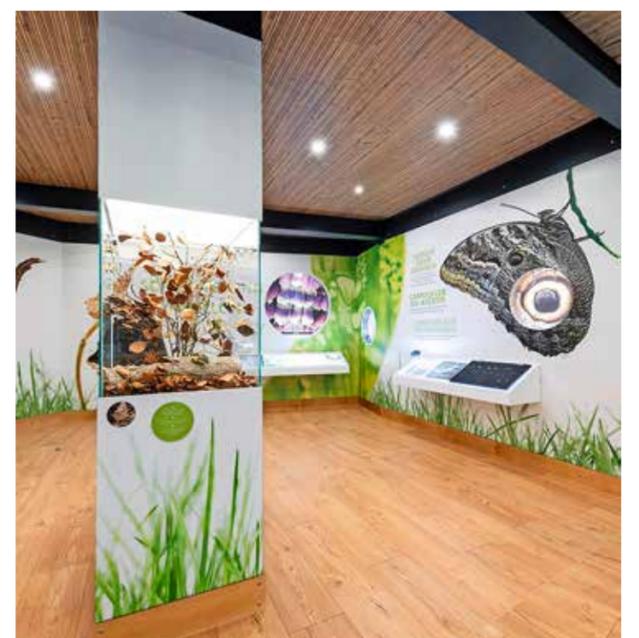
Die neue Ausstellung sei Teil des didaktischen Projekts «Idées», schreibt das Papiliora-

ma weiter. Es hat zum Ziel, die Besucherinformation auf dem gesamten Gelände zu erneuern. So sollen etwa die bestehenden Infotafeln und Infografiken komplett überarbeitet werden.

Puppen aus den Tropen

Zudem sei der Schmetterlingsschlupfkasten erneuert worden. «Er ist computergesteuert und kann die jeweiligen klimatischen Bedingungen erzeugen, welche die verschiedenen Arten von verpuppten Schmetterlingen benötigen.»

Vor allem aber sei der Schlupfkasten nun auch Teil der neuen Ausstellung: Einmal in der Woche können Besucherinnen und Besucher direkt mitverfolgen, wie die aus den Tropen gelieferten Puppen von der Papiliorama-Equipe ausgepackt und für den Schlupfkasten vorbereitet werden.



In der Ausstellung gibt es auch einen Schlupfkasten.

Bild zvg



Mama, Du hast uns begleitet,
und es war so schön bei Dir.
Für Deine Liebe, für Deine Wärme
von Herzen danken wir Dir.

Traurig, dich nicht mehr bei uns zu haben, jedoch getröstet im Bewusstsein, dass du von deinen Altersbeschwerden erlöst wurdest, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mama, Schwiegermama, Grossmama, Urgrossmama, Tante, Gotte, Verwandten und Anverwandten

Martha Noth-Jungo

20. November 1923 – 28. Mai 2018
Altweg 1, Zumholz

Sie ist am Montagmorgen, 28. Mai 2018, gestärkt durch den christlichen Glauben, friedlich eingeschlafen.

Zum Trauergottesdienst laden wir Sie herzlich ein am Mittwoch, 30. Mai 2018, um 14.00 Uhr in der Pfarrkirche Plaffeien.

Wir beten gemeinsam für unsere liebe Mama heute Dienstagabend, 29. Mai 2018, um 19.30 Uhr in der oben genannten Kirche.

Mama ruht in der Totenkapelle Plaffeien.

In Liebe und Dankbarkeit bleiben mit ihr verbunden:

- Margrit und Fritz Pauli-Noth, Bern
- Bruno Pauli und Jolanda Graber mit Kindern, Ostermundigen
- Daniela und Michael Seiler-Pauli, Bibern
- Albert und Ursula Noth-Aeby, Aeffigen
- Doris Fajr-Noth, Meyrin
- Mehdi Fajr und Alison, Gland
- René Noth und Manuela Buntschu mit Jonas, Plaffeien
- Die Familien Jungo und Noth
- Verwandte und Anverwandte

Traueradresse: Margrit Pauli-Noth, Kramgasse 15, 3011 Bern



Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt.
Ein Mensch, der immer für uns da war,
lebt nicht mehr.
Was uns bleibt, sind Liebe,
Dank und Erinnerung an viele schöne Jahre.

Nach langer, schwerer Krankheit müssen wir schweren Herzens Abschied nehmen von unserem geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager, Onkel und Getti

Hugo Fillistorf-Baeriswyl

15. September 1942 – 28. Mai 2018

Er starb am Montagmorgen in seinem 76. Lebensjahr und wurde von seinem langen Leiden erlöst und ist im Beisein seiner Liebsten eingeschlafen.

Zum Trauergottesdienst sind Sie herzlich eingeladen am Mittwoch, 30. Mai 2018, um 14 Uhr in der Pfarrkirche von Giffers.

Das Trauergebet findet statt am Dienstag, 29. Mai 2018, um 19.30 Uhr mit der Abendmesse.

Hugo Fillistorf ruht in der Totenkapelle von Giffers.

In tiefer Trauer bleiben mit ihm verbunden:

- Trudy Fillistorf-Baeriswyl
- Nicole und Johann Huber mit Alessandro und Emmanuel
- Sylvia und Stéphane Fillistorf Wicht mit Lucas
- Geschwister Fillistorf
- Geschwister Baeriswyl
- sowie Verwandte, Anverwandte, Freunde und Bekannte

Traueradresse: Trudy Fillistorf-Baeriswyl, Grottenweg 17, 1735 Giffers

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen.

Psalm 145,18

Trauerfeiern

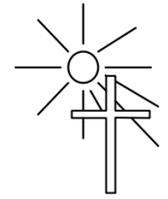
Johann Aeby-Kolly,
93-jährig.
14 Uhr, Pfarrkirche Giffers.

Marianne Piot-Schick,
71-jährig.
14 Uhr, Deutsche Kirche Murten.

Lucien Dafflon,
93-jährig.
14.30 Uhr, Kirche
Montagny-les-Monts.

Jean-Claude Ruchti,
70-jährig.
14 Uhr, protestantisches Zentrum
Gottau, Châtel-St-Denis.

Rosalie Terreaux-Menoud,
83-jährig.
14.30 Uhr, Kirche La Joux.



Bestattungsdienste

Raemy GmbH

Allmendstrasse 20
1735 Giffers

Tel. 026 418 14 29

Natel 079 437 08 58

Natel 079 417 35 69

*Jedes Leben ist individuell
und auch der Tod.*

*Bei einem Todesfall
begleiten und
unterstützen wir Sie
auf dem schweren Weg
des Abschieds und der Trauer.*

Die KAB Giffers-Tentlingen

gibt mit tiefem Bedauern Kenntnis vom Hinschied von

Johann Aeby

langjähriges geschätztes Mitglied

Für die Beerdigung verweisen wir auf die Anzeige der Familie.

Nachbarsektionen werden gebeten, Fahndelelegationen zu entsenden.

Wir beklagen den Verlust unseres
Freundes und Kollegen

Dr. med. Rolf Kellenberger

Unsere Gedanken und unser
Mitgefühl begleiten ihn und
seine Familie.

Die orthopädischen Chirurgen
des Kantons Freiburg
AFCO

Die KAB Giffers-Tentlingen

gibt mit tiefem Bedauern Kenntnis vom Hinschied von

Hugo Fillistorf

langjähriges geschätztes Mitglied.

Für die Beerdigung verweisen wir auf die Anzeige der Familie.

Nachbarsektionen werden gebeten, Fahndelelegationen zu entsenden.

Danksagung

*Durch jede Blume und jeden Baum lächelst du uns an
Von allen Bergen und Gipfeln winkst du uns zu
Wir tragen dich immer in unseren Herzen*



Herzlichen Dank für die grosse Anteilnahme und die vielen Gesten des Mitgefühls, welche wir beim Abschied unseres lieben

Franz Zbinden-Poffet

20.12.1943 – 5.5.2018

erfahren durften. Die mitfühlende Anteilnahme, jede Umarmung, jedes Wort, die zahlreichen Briefe, die Besuche – all dies hat uns gezeigt, dass Franz bei vielen Menschen Spuren hinterlassen hat.

Ein herzliches Dankeschön

- an Herrn Fideldej und Frau Olsen vom Careteam Voltigo für die grosse, wertvolle und einfühlsame Unterstützung
- an Herrn Pfarrer Hubert Vonlanthen für den würdevollen Trauergottesdienst
- an die Vorbeterinnen Frau Rosemarie Lehmann und Martha Baeriswyl für die einfühlsamen Worte am Trauergebet
- an den Cäcilienchor, den Dirigenten und die Organistin für die schöne musikalische Umrahmung
- an die Fahndelelegation
- an das Bestattungsinstitut Hasler

Die vielen Zeichen der Verbundenheit, die Teilnahme am Trauergebet und am Gottesdienst und die grosszügigen Spenden haben uns tief berührt und uns Trost und Kraft gespendet.

Wir sind von Herzen dankbar für alle Liebe und Güte, die wir von Franz empfangen durften.

Schmittlen, im Mai 2018

Die Trauerfamilie

Wir laden Sie ein zum Gottesdienst des Dreissigsten am Samstag, 2. Juni 2018, um 19.00 Uhr in der Pfarrkirche Schmittlen.

Dankeskarten werden keine versandt. Dies gilt als Dankeschön für alle.

Trauerhilfe Hasler GmbH Das Familienunternehmen in Düringen

Geschäftsführer/-inhaber:
Pius Hasler

Mitinhhaber und Nachfolge:
Claudia Kolly-Hasler Tanja Hasler
Kurt Dänzer

Tag und Nacht Rufbereitschaft

Tel. 026 492 02 50

hasler@trauerhilfe.ch • www.trauerhilfe.ch

Brühlhart
www.bestattungsdienst-sense.ch



026/494 00 40

Familienbetrieb seit 1993



Bild Charles Ellena

Neue Präsidentin für Düdingen Stiftungen

DÜDINGEN Die Düdingen Stiftungen Zentrum Drei Rosen und Spicheratte haben eine neue Präsidentin. Pia Krummen-Wohlhauser ist bei der Jahresversammlung der Stiftungen gewählt worden. Sie tritt die Nachfolge von Elisabeth Wirthner-Ambord an, die das Amt seit 2009 ausgeübt hat. Die beiden Stiftungen handeln unabhängig voneinander, haben jedoch den gleichen Stiftungsrat. Die Stiftung Spicheratte vermietet Alterswohnungen und beherbergt eine Kindertagesstätte. Im Zentrum Drei Rosen direkt neben dem Pflegeheim Wolfacker befinden sich Kleinwohnungen für Seniorinnen und Senioren sowie Behinderte. Daneben sind dort unter anderem eine Ludothek und eine Spielgruppe untergebracht. Die Gemeinde Düdingen hatte die Stiftungen initiiert; zwei Gemeinderatsmitglieder sitzen im Stiftungsrat. *nas*

Express

Polizei sucht nach einem Sexgrüsel

FREIBURG Ende November ist eine junge Frau in einem unterirdischen Parking im Freiburger Jura-Quartier sexuell belästigt worden. Die Polizei konnte den Sexualstraftäter bis heute nicht ausfindig machen. Deshalb hat sie gestern einen Zeugenauftrag mit Phantombild des Mannes veröffentlicht.



Der Mann dürfte zwischen 25 und 35 Jahre alt sein, ist rund 180 Zentimeter gross und schlank, von

europäischem Typ und hat ein spitzes Gesicht. Haare und Augen sind dunkel, die Haut braun. Er trug einen Kapuzenpulli. Die Polizei bittet um Hinweise unter der Nummer 026 304 17 17. *fg/Bild zvg/Kapo*

Kranke Linde muss gefällt werden

FREIBURG Im Freiburger Quartier Schönberg muss eine kranke Linde weichen: Der Baum bei der Kapelle St. Bartholomäus – zwischen der Heiterstrasse und der Tafersstrasse – wird am Dienstag gefällt. Dies teilt die Stadt mit. Ein spezialisiertes Unternehmen habe festgestellt, dass der Stamm nicht mehr stark genug sei und die Linde bei einem Sturm auf die Strasse fallen könnte. Im Winter prüft die Stadtgärtnerei, ob auch der dort stehende Ahorn gefällt werden muss. Nächsten Frühling pflanzt die Stadtgärtnerei zwei neue Linden. *njb*

Korrekt

Vermögen ist höher als die Schulden

GALMIZ Im Bericht von gestern zur Gemeindeversammlung von Galmiz ist von einer Pro-Kopf-Verschuldung von 379 Franken die Rede. Das ist nicht richtig: Die Gemeinde Galmiz hat unter dem Strich mehr Vermögen als Schulden. Deshalb liegt die Nettoschuld pro Einwohner bei -379 Franken. Es besteht also ein Netto-Pro-Kopf-Vermögen in der Höhe von 379 Franken. *emu*



Thomas Bally hat vor gut zwei Jahren die Diagnose ALS bekommen.

Bild Aldo Ellena

«Mein Leben wird immer komplizierter und anstrengender»

Wie kann man mit der Diagnose ALS noch Lebensfreude finden? Seit zwei Jahren lebt Thomas Bally mit der unheilbaren Nervenkrankheit. Im Gespräch mit den FN redet der ehemalige Uniprofessor offen über sein Leben, das immer komplizierter und anstrengender wird.

Irmgard Lehmann

GIFFERS Zur Erinnerung: Im März verstarb in England Stephen Hawking, einer der grössten Astrophysiker der vergangenen Jahrzehnte. Er war 76-jährig und hatte ALS, die gleiche Krankheit wie Thomas Bally. Bei Hawking wurde die Krankheit allerdings mit 22 Jahren diagnostiziert und blieb nach vielen Jahren stabil. Eine Ausnahme. Normalerweise beträgt die Lebenserwartung zwei bis fünf Jahre.

Bei Thomas Bally ist die Krankheit vor zwei Jahren ausgebrochen. Er war 68 und gerade ein Jahr pensioniert.

Da bei ALS die Nerven an die Muskeln keinen Impuls mehr geben, bildet sich die Muskel-

masse zurück. Arme und Beine verlieren an Kraft. Der einst sportliche Mann ist nur noch Haut und Knochen und wiegt gerade noch 52 Kilos. Mit seiner rechten Hand kann er kein Blatt mehr halten. Mit der Linken mit Mühe und Not den PC bedienen. Die Krankheit schreitet fort. Das Haus musste umgebaut werden. Der Rollstuhl steht vor der Türe. Beim PC sind Armstützen montiert.

«Mit einem Grosskind in den Armen wäre es aber sicher schwieriger, so Abschied zu nehmen.»

Seit der Diagnose im Januar 2017 Jahren hat Bally mehrere Ärzte, Therapeuten, Beratungsstellen aufgesucht.

Thomas Bally: Eine Ärztin hat Ihnen das Wesentliche gesagt?

Eine Neurologin am Kantonsspital sagte mir: «Sie müssen jetzt noch das Leben geniessen.» Das habe ich sehr ernst genommen. Ich esse ja so gerne, freue mich an einem Glas Wein. Kürzlich machte ich mit meiner Frau und Freunden den ersten Ausflug mit dem Rollstuhl in Evian am Genfersee. Das war Freude pur. Ich konnte die Blumenpracht bestaunen, dem Wellenspiel zusehen, die wärmende Sonne geniessen, ohne die ewige Angst zu stolpern. Beim Laufen muss ich mich enorm konzentrieren, da meine Fussmuskeln nicht mehr mitspielen und ein Sturz mit meinem mageren Gestell schmerzhaft wäre.

Wie hat alles angefangen?

Zunächst war mein rechter Daumen gelähmt. Beim Krafttraining spürte ich im Sommer

2016, dass die Kraft nachliess. Ich musste immer mehr die Gewichte verringern. Und im Sommer schaffte ich es nicht mehr auf den Ochsen. Mit meinen Füssen und Beinen stimmte etwas nicht.

Und dann die Diagnose ALS. Wie haben Sie reagiert?

Gelassen. Ich staunte selber. Ich war gar nicht so frustriert. Meine Frau und ich unternahmen noch, was möglich war. Wir reisten im April 2016 nach Japan, im März 2017 nach Oman und im September zu Freunden in die USA. Wir machten auch viele Ausflüge in der Schweiz. Heute kann ich gerade noch eine Viertelstunde laufen, dann bin ich erschöpft. Aber ich habe keine Schmerzen. Und Medis nehme ich lediglich gegen Verstopfung und Verschleimung der Bronchien.

Doch weitere Hilfsmittel müssen Sie sich beschaffen?

Da ich nicht mehr so gut atmen kann, habe ich eine Zeit lang schlecht geschlafen. Aber jetzt habe ich ein Atmungs-Unterstützungs-Gerät, und es geht viel besser. Das andere ist das Essen. Ich muss mich sehr konzentrieren, damit ich mich nicht verschlucke. Da ich schnell müde werde, kann ich auch gar nicht so viel essen, wie ich sollte. Daher ist wohl die Magensonde das Nächste, um mich allenfalls künstlich zu ernähren, wenn es mit dem Essen nicht mehr reicht.

Den Rollstuhl werde ich mit einem Zusatzantrieb ausrüsten, der abnehmbar ist, so dass wir ihn im Auto verstauen und weiter Ausflüge machen können.

Und wie geht es weiter?

Mein Leben wird schon immer komplizierter und anstrengender. Leider weiss niemand, wie diese relativ seltene Krankheit zustande kommt. Und wie genau ALS fortschreitet, weiss man auch nicht. Dass ich meine

Hände bald nicht mehr brauchen kann, ist aber klar. Darum bin ich auf der Suche nach einer Augensteuerung für meinen Mac, um doch noch kommunizieren zu können.

Menschen, die sich völlig bewusst sind, was mit ihrem Körper geschieht, sind vom Schicksal besonders schwer geschlagen. Sie aber erzählen das alles mit einem Lächeln. Wie schaffen Sie das?

Mein Kopf ist ja noch frei. Ist das nicht wunderbar? Ausserdem habe ich ein reiches Berufs- und Familienleben hinter mir. Klar lebe ich auch dunkle Stunden, wenn ich sehe, wie Gleichaltrige auf die Berge steigen, Radtouren machen. Alles, was ich auch so gerne tat. Aber verbittert bin ich nicht. Ich lese jeden Tag noch wissenschaftliche Artikel und die Zeitungen. Höre viel Musik und freue mich, wenn Besuch kommt.

«Mein Kopf ist ja noch frei. Ist das nicht wunderbar?»

Wenn Sie mich einladen, bringe ich Ihnen zwei Flaschen feinsten Bordeaux mit. Davon habe ich noch eine ganze Menge, und die Zeit bleibt mir wohl nicht mehr, um sie alle selber zu trinken, da sie noch nicht reif sind (der Weinkenner schmunzelt).

Und wie kommt ihre Frau damit zurecht?

Sie hat viel mehr Mühe als ich, denn ich bin total auf sie angewiesen, und das wird immer anspruchsvoller. Auch eine meiner Töchter leidet sehr.

Haben Sie Angst vor dem Tod?

Nein. Für mich gehört der Tod zum Leben. Tiere und Pflanzen sterben ja noch viel

früher. Und wir Menschen meinen, wir müssten alle über 80 werden. Man muss doch zufrieden sein. Mit einem Grosskind in den Armen wäre es aber sicher schwieriger, so Abschied zu nehmen. Ausserdem wird die Welt immer problematischer, zum Beispiel, wenn ich an die Herrschaft von Trump in den USA denke.

Die Krankheit ist brutal und nimmt Ihnen immer mehr weg. Sie wollen aushalten bis zum Schluss?

Sollte ich meine Autonomie ganz verlieren und mich ein ganzes Team 24 Stunden versorgen müssen, dann möchte ich nicht mehr leben.

Exit?

Ja, ich bin Mitglied, aber ich hoffe, dass ich das nicht brauchen werde.

Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod?

Nein. (Der Protestant zögert und sagt:) Die christliche Ethik ist zwar eine gute Sache, aber das ewige Leben finde ich ein absurdes Konzept. Sympathischer ist mir die hinduistische Wiedergeburt.

Zur Person

32 Jahre an der Universität Freiburg

Thomas Bally ist in Genf und Basel aufgewachsen. Er studierte Chemie und kam nach zwei Jahren als Postdoc in den USA nach Freiburg, wo er 32 Jahre an der Uni Freiburg als Professor für Chemie wirkte. Der 69-jährige Bally ist mit der Psychologin Heidi Lang verheiratet. Das Paar hat zwei erwachsene Töchter und lebt in Giffers. Thomas Bally war 20 Jahre Mitglied von Cantasense, die letzten drei Jahre als Präsident. *il*

Leserbrief

Wem vertrauen wir mehr?

Meinungsbeitrag zur Abstimmung vom 10. Juni über die Vollgeld-Initiative

Hauptargument der Gegner ist, dass niemand vorhersehen kann, wie sich das Experiment «Vollgeld» auswirken würde. Dabei vergessen sie, dass wir uns seit Jahren innerhalb eines Experimentes befinden, indem wir zulassen, dass Privatbanken selber Geld schöpfen. Das ist eigentlich verboten, denn gemäss Bundesverfassung (1891) ist ausschliesslich die Nationalbank dafür zuständig!

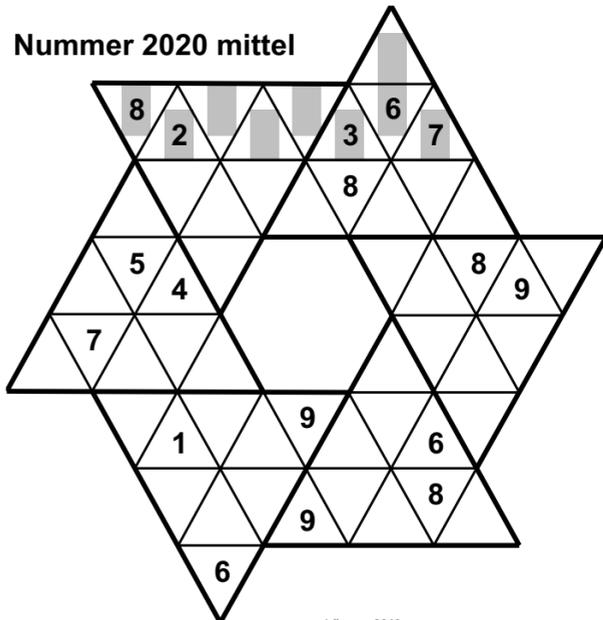
Wir müssen keine Propheten sein, um mit Bestimmtheit vorhersagen zu können, dass die Finanzblase früher oder später platzen wird. Eine Blase, die sich im Verlauf der Jahre durch die unverantwortliche Geldschöpfungsmaschinerie der Banken aufgebläht hat. Das gilt es zu korrigieren, indem wir die Luft Schritt für Schritt herauslassen und die Geldschöpfung wieder zu 100 Prozent der Nationalbank übertragen.

Unsere Banken werden auch nach Annahme der Initiative gut funktionieren und weiterhin Gewinne erzielen, jedoch im vernünftigen Rahmen. Postfinance zum Beispiel, seit Jahren ein hochrentables Finanzinstitut, darf kein Geld schöpfen! Vergessen wir nicht, dass nur 20 Prozent der Geldschöpfung in die Realwirtschaft fliesst und der Rest in der hochkomplexen, unübersichtlichen und zum Teil spekulativen Finanzwelt verschwindet. Dort, wo sich Spitzenmanager auf Kosten der Allgemeinheit riesige Saläre und Gewinne gutschreiben lassen. Zudem müssen Banken nur ein kleiner Bruchteil von 2,5 Prozent des geschöpften Geldes durch Eigenkapital decken. Viel zu wenig! Mit der Annahme der Vollgeldinitiative haben wir es in der eigenen Hand, die Geldpolitik in vernünftige sowie nachhaltige Bahnen zu lenken und die Geldmenge entsprechend zu regulieren. Der Gewinn durch die Geldschöpfung der Nationalbank kommt der Allgemeinheit zugute und nicht einer kleinen Elite im Finanzsektor. Schliesslich ist die Nationalbank der Bundesverfassung verpflichtet und die Geschäftsbanken der Gewinnmaximierung. Wem vertrauen wir mehr?

Markus Neuhaus, Giffers

Bissigs Sudoku

Nummer 2020 mittel



Lösung 2019

3	9	5	4	8	7	6	2	1
7	6	8	1	9	2	5	4	3
4	2	1	6	3	5	8	9	7
9	3	7	5	6	1	2	8	4
1	5	4	8	2	3	7	6	9
2	8	6	9	7	4	3	1	5
8	4	9	7	5	6	1	3	2
6	7	3	2	1	9	4	5	8
5	1	2	3	4	8	9	7	6

Alle Ziffern von 1-9 sollen ins Sternsudoku eingesetzt werden, so dass sie in jedem der 6 Dreiecke und in allen 6 waagrechten und 12 diagonalen Zeilen je einmal vorkommen. Bei den äusseren Reihen (vgl. graue Felder) wird der Spitz als neuntes Feld für eine Reihe dazugenommen.

markus grolik



Tageschronik

Dienstag, 29. Mai

(149. Tag, 22. Woche des Jahres)

Tierkreiszeichen: Zwillinge
Namenstag: Max

Ein Blick zurück:
- Vor zehn Jahren (2008) ratifizierte das Grossherzogtum Luxemburg als 15. Staat den «Vertrag von Lissabon» über eine neue Rechtsgrundlage für die Europäische Union.
- Vor 25 Jahren (1993) verbrannten bei einem ausländischerfeindlichen Brandanschlag in Solingen (Nordrhein-Westfalen) fünf türkische Frauen und Mädchen in ihrem Haus.

Notfall

Ärzte:
Sensebezirk: bei Abwesenheit des Hausarztes: 026 418 35 35;
Seebezirk: bei Abwesenheit des Hausarztes: 0900 670 600 (Fr. 2.-/Min. ab Festnetz);
Greyerbezirk: bei Abwesenheit des Hausarztes: 026 304 21 36;
Amt Laupen: (Frauenkappelen, Laupen, Mühleberg, Neueneegg, Thörishaus): 0900 57 67 47 (Medphone).

Stadt und Umgebung: Notfalldienst Tag und Nacht bei Abwesenheit des Hausarztes: 026 304 21 36.

Hotline 24/24 für Eltern kranker Kinder (Medi24/freiburger spital HFR): 0900 268 001 (2.99 Fr./Min. - max. 30 Fr./Anruf)

Apotheken:
Kanton Freiburg: 026 304 21 40
Zahnarzt: 0848 14 14 14
Chiropraktor: Sa./So. und Feiertage: 9-12 Uhr: 079 626 55 54

Ambulanz: Sanitätsnotruf: 144
Spitäler: Freiburg: 026 306 00 00; Tafers: 026 306 60 00; Merlach: 026 306 70 00

Tierärzte: für alle Bezirke: Telefonbeantworter Ihres Tierarztes.
Kantonspolizei: Notruf: 117, Permanenz: 026 304 17 17

Oberämter:Saane: 026 305 22 20; Sense: 026 305 74 34; See: 026 305 90 70
Dargebotene Hand: 143

Freiburger Nachrichten

Auflage:
Normalauflage: verbreitete Auflage 16123 Exemplare, davon verkaufte Auflage 15527 Exemplare
Grossauflage Donnerstag: verbreitete Auflage 40048 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Hauptredaktion Freiburg:
Perolles-Strasse 42, 1700 Freiburg
Tel. 026 426 47 47, Fax 026 426 47 40
fn.redaktion@freiburger-nachrichten.ch

Redaktionsbüro Murten:
Tel. 026 672 34 40
fn.murtenred@freiburger-nachrichten.ch

Chefredaktor:
Christoph Nussbaumer

Herausgeber und Verlag:
Freiburger Nachrichten AG
Bahnhofplatz 5, Postfach 528
1701 Freiburg
Tel. 026 347 30 00, Fax 026 347 30 19
inserate@freiburger-nachrichten.ch
abo@freiburger-nachrichten.ch

Filiale Murten:
Irisweg 12, 3280 Murten
Tel. 026 672 34 40 Fax: 026 672 34 49
fn.murten@freiburger-nachrichten.ch

Direktor:
Gilbert A. Bühler

Druck:
DZB Druckzentrum Bern AG

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Inhalte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Herausgeberin. Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonstwie verwertet werden. Die Herausgeberin und die Inserenten untersagen ausdrücklich die Übernahme auf Online-Dienste durch Dritte. Jeder Verstoß wird von der Herausgeberin rechtlich verfolgt.



Erweiterte Grabstätte freut einen FN-Leser

SCHMITTEN In Schmitten sah sich der Gemeinderat damit konfrontiert, dass das bisherige Gemeinschaftsgrab nicht mehr genügt. Deshalb musste er nach einer Lösung suchen. Das berichtet FN-Leser Peter Gauch aus Schmitten. Nun, im Mai, sei die erweiterte Grabstätte fertiggestellt worden. Zudem habe auch die erste Anlage eine Erneuerung erfahren und passe sich vorbildlich der erweiterten Anlage an, rühmt Peter Gauch die Gemeinde für die Arbeiten an der Grabstätte. «Das gesamte Werk darf als Aufsteller bezeichnet werden. Ein Besuch lohnt sich», schreibt er. «Alle Beteiligten an diesem Werk leisteten ihren Beitrag, und sie verdienen unsere Anerkennung.» fg



Leserfoto

MÜNCHENWILER In den vergangenen Jahren haben die Freiburgischen Verkehrsbetriebe TPF drei Bahnhöfe total saniert, wie FN-Leser Jakob Schlupe aus Münchenwiler weiss. Wie anderswo sei auch in Münchenwiler der alte Bahnhof erhalten geblieben und für Wohnzwecke umgenutzt worden. Die Postkarte (oben), die ungefähr aus dem Jahr 1920 stammen dürfte, und das aktuelle Bild (unten) zeigen eindrücklich die Veränderung auf. «Aus meiner Sicht eine Veränderung durchaus zum Guten», wie Jakob Schlupe findet. Wann das Gebäude aufgestockt wurde, wisse er nicht. fg

Agenda

Dienstag, 29. Mai
Alterswil
• Letzte Muttergottesnovene. Pfarrkirche. 19.30 Uhr.

Freiburg
• Pro Senectute Freiburg 60+. Voralpine Wanderungen Sensebezirk und Umgebung. Gruppe Bruno Pauchard. Auskunft: 026 347 12 40 oder 079 261 83 82.
• Soirées Stimmvolk. Singen von Liedern aus verschiedenen Kulturen. Centre Le Phénix. 19.30-21 Uhr. Alle willkommen. www.stimmvolk.ch
• «Oncologie, médecines complémentaires, secrets..., amis ou ennemis?» Vortrag und Diskussion (fr.), organisiert von der Krebsliga. Auditorium E. Gremaud, Hochschule für Technik und Architektur. 20 Uhr.

Kerzers
• Maimarkt. Bahnhofstrasse. Ab 8.30 Uhr.

Pierrafortscha
• Gemeindeversammlung in der Manege Granges-sur-Marly. 20 Uhr.

Plaffeien
• «Musig bi de Lüt.» Ständchen der Musikgesellschaft Plaffeien. Rütli, Parkplatz Extramet. 19 Uhr (nur bei trockener Witterung).

Romont
• Comptoir mit Ehrengast Sensebezirk. 16-22 Uhr. Bis 3.6.

Schwarzsee
• «Musig bi de Lüt.» Ständchen der Musikgesellschaft Plaffeien. Parkplatz Gypsera. 20.15

Uhr (nur bei trockener Witterung).

Mittwoch, 30. Mai
Courlevon
• Eisenbahn- und Sammler-museum. Von Kindern für Kinder. 14-16 Uhr. www.eisenbahnmuseum.courlevon.ch

Düdingen
• Seniorenwandern Region Düdingen. Rund um den Perollesee. Treff: 13.30 Uhr, Leimacker-Parkplatz, Düdingen. Info: 026 493 21 27 oder josef.jendly@rega-sense.ch

Freiburg
• Pro Senectute Freiburg 60+. Wanderungen und Voralpenwanderungen. Sensebezirk und Umgebung. Gruppe Albin Tornare und Gruppe Paul Dietrich. Auskunft: 026 347 12

40 oder 079 261 83 82.
• Eltern-Kinder-Kaffee (zweisp.) des Vereins Familienbegleitung im Frauenraum, St.-Peter-Gasse 10. 9-11 Uhr.
• Pro Senectute Freiburg 60+. Wanderungen Jura, Voralpen und Alpen. Gruppe Jean-Marie Pasquier. Auskunft: 026 347 12 42.
• Velogruppe 60+ Wünnwil-Flamatt. 5 Tagestour. Treff: Bahnhof Laupen, 9 Uhr; Schulhaus Galmiz, 10 Uhr. Infos: 026 493 21 27 oder 026 496 10 96.

Murten
• Velofahren 60+. Treff: 13 Uhr, Bahnhof.

Demnächst (mit Anmeldung) Freiburg
• Samstag, 2. Juni: Wander-

verein Fribourg Rando. Rundwanderung Valsainte-Hautachia-Berra. Treffpunkt: 9 Uhr, Kloster Valsainte. Anmeldung: Bruno Clément, 079 217 03 17, bruno.clement@bluewin.ch (bis 31.5., 18 Uhr).
• 6./13./20. Juni: Internationales Symposium «Glücks-spielsucht». Sensibilisierungsworkshop zum Umgang mit Bildschirmen (fr.). Quadrant, Niklaus-von-Flüe-Strasse 2. 19.30-21.30 Uhr. Anmeldung (bis 1.6.): 026 322 40 00. 8. Juni: Brunch der Gesundheitsförderung: Geldspiele, Verschuldung und psychische Gesundheit. Centre d'intégration socio-professionnelle (CIS), Dailettesstrasse 1. 8-10 Uhr. Anmeldung (bis 1.6.): petitsdejeuners.santepublique@fr.ch.

«Letzte Chance, etwas zu gewinnen»

Bruno Knutti leitet dieses Jahr zum 25. und letzten Mal das Sommertraining Gottéron. Im Interview spricht der 53-jährige Düringer über seine ersten Eindrücke vom neuen Team, das traditionelle November-Loch und die Zusammenarbeit mit Mark French.

Matthias Fasel

Sie haben dem Club schon vor über einem Jahr mitgeteilt, dass nach dieser Saison Schluss ist. Gab es Momente, in denen Sie Ihren Entscheid bereuten?

Letztlich musste ich mir die Frage stellen: Mache ich weiter bis zu meiner Pension, also noch 12 weitere Jahre, oder brauche ich noch einmal einen neuen Impuls? Vor zwei Jahren hatte mich der Leichtathletik-Verband kontaktiert und mich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, Leistungssport-Chef zu werden. Das hat sich dann leider zerschlagen – mein Gegenkandidat hat den Job erhalten. Das hat mir einen Moment lang den Boden unter den Füßen weggezogen. Aber jetzt bin ich wieder auf dem Markt, bin wieder positiv und prüfe verschiedene Optionen. Und gleichzeitig will ich mit Gottéron nun hier noch ein super Jahr machen. Ich sehe es als letzte Chance, etwas zu gewinnen, und will meine Arbeit deshalb noch besser machen als in den Jahren zuvor. Auch wenn ich glaube, dass wir bereits eines der ausgeklügeltsten Systeme der Schweiz haben und auf einem Topniveau sind.

Wie sind Sie zufrieden mit den ersten beiden Wochen des Sommertrainings?

Wir haben sehr gut begonnen. Es sind sehr motivierte Spieler dazugestossen, die Integration läuft hervorragend. Vom Leadership her sind mit Noah Schneeberger, Samuel Walser und Philippe Furrer wirklich starke Persönlichkeiten dazugekommen, bei denen man merkt, dass sie etwas zu sagen haben. Das tut unserem Team gut, das spürt man bereits.

Wie sehen die nächsten Wochen aus?

Nach dieser Woche gibt es Tests in den Bereichen Kraft und Schnelligkeit. Auf dieser Basis lassen sich dann die individuellen Ziele formulieren, wo jeder im August stehen soll. Mitte Juni gehen wir dann in unser traditionelles Trainingslager nach Tenero, das vor allem auch für die soziale Integration und das Teambuilding wichtig ist. Später stehen noch zwei Wochen individuelles Training an, gefolgt von einer Angewöhnungswoche sowie den Tests im August – und dann beginnt schon das Eistraining.

Versuchen Sie etwas anders zu machen als letzte Saison?

Wir versuchen noch stärker die Akzente auf Schnelligkeit zu legen. Das Ziel ist es, dass wir sagen können: Wir sind die ausdauerndste und schnellste Mannschaft der Schweiz.

In den letzten Jahren fiel Gottéron im November und Dezember jeweils in ein Loch. Hat das auch etwas mit dem Sommertraining zu tun? Versuchen Sie da Anpassungen vorzunehmen?

Ich glaube nicht, dass das mit dem Sommertraining zu tun hat. Eher damit, dass wir immer ein ziemlich kleines Kader haben. Wenn dann noch ein, zwei Verletzte hinzukommen, müssen andere Spieler noch mehr leisten – und irgendwann kommt die Müdigkeit. Bei Clubs, die fünf bis sechs Spieler mehr im Kader haben, ist das weniger dramatisch. Wir hingegen sind darauf angewiesen, möglichst wenige Verletzte zu haben. Und es gibt eine Statistik des Eishockeyverbands, die zeigt, dass es im November die meisten Verletzungen gibt.



Bruno Knutti will, dass Gottéron das ausdauerndste und schnellste Team der Schweiz ist.

Bild Aldo Ellena

Wie erklären Sie sich das?

Es gibt zwei heikle Phasen: Zunächst gibt es im August viele Verletzungen. Das ist sicher Übermotivation, in Kombination damit, dass die feinen Muskelstrukturen noch nicht ganz korrekt sind. Im November sind die Verletzungen dann auf die Müdigkeit und auf Überbelastung zurückzuführen. Der Spielrhythmus ist gerade auch im Oktober sehr hoch.

Sie haben schon viele Trainer erlebt. Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem aktuellen, mit Mark French?

Er ist sehr, sehr respektvoll, und wir tauschen uns regelmässig aus. Es gab noch nie einen Trainer, mit dem ich so vertrauensvoll zusammenarbeiten konnte. Um deshalb noch ein-

mal auf die erste Frage zurückzukommen, ob ich meinen Entscheid manchmal bereue, muss ich sagen: Ja, mit ihm hätte ich noch manche Saison gemacht.

Welche Spieler bestreiten das Sommertraining individuell und nicht mit dem Team?

Das sind zuerst einmal alle Ausländer. Hinzu kommt Ralph Stalder, der lebt im Sommer in Calgary, hat dort eine Farm. Er ist in einem guten System und kann bereits zweimal pro Woche aufs Eis. Noch in den Ferien ist derzeit Reto Berra, der ja mit der Schweiz an der WM war. Wenn er aus den Ferien zurück ist, werden wir zusammen schauen, wie es seinen kleinen Verletzungen geht und entscheiden, wann er ins Training einsteigt.

Ohne Vertrag

Meunier ebenfalls im Training

Gestern trainierte auch der weiterhin vertragslose Laurent Meunier in der Düringer Leimacker-Halle mit Gottéron mit. Das heisse aber nicht unbedingt, dass der 39-jährige Stürmer in der kommenden Saison weiterhin für Gottéron spielen werde. «Er hat mich angefragt, ob er mit uns mittrainieren darf, und ich habe ihm die Erlaubnis gegeben», sagt Sportchef Christian Dubé. «Über einen möglichen Vertrag werden wir in den nächsten zwei Wochen zusammen diskutieren.» fm

Nachfolge

Sandro Stoll und Marc Abplanalp?

Wer bei Gottéron ab nächster Saison Knuttis Nachfolge als Fitnesstrainer antreten wird, ist noch nicht bekannt. Der Club will zu diesem frühen Zeitpunkt noch keinen Entscheid fällen. Naheliegender wäre, dass Sandro Stoll den Posten übernimmt. Der Seeländer ist Konditionstrainer der Junioren und assistiert zudem bereits Knutti in den Trainings. «Das ist eine tolle Sache und ermöglicht uns, in kleinen Gruppen zu arbeiten. Das steigert die Qualität», sagt Knutti. Er empfiehlt Gottéron deshalb, auch in Zukunft auf ein Duo zu setzen. «Ich habe dem Club gesagt, dass ich es begrüssen würde, wenn man Sandro als Nachfolger engagieren würde. Allenfalls assistiert von Marc Abplanalp, der sein Studium in Sportwissenschaft ebenfalls bald abgeschlossen hat. Die beiden haben extrem viel Wissen und konnten viel von mir mitnehmen.»

Marc Abplanalp? Kann sich der 33-jährige Verteidiger, dessen Vertrag Ende Saison ausläuft, eine Zukunft als Fitnesscoach vorstellen? «Das ist ein interessanter Job, und ich leite im Sommer bereits an zwei Tagen das Training einer Juniorenmannschaft.» Für Abplanalp gibt es jedoch ein grosses Aber: «Ich würde gerne noch über die kommende Saison hinaus weiterspielen. Spieler zu sein ist die coolste Zeit.» Er konzentrierte sich deshalb momentan voll aufs Eishockey und denke nicht zu sehr über den Rest nach. «Am Ende entscheidet ohnehin der Club über die Nachfolge.» fm

Freiburg–Malmö retour

Sandro Schmid wird erst am Sonntag 18 Jahre alt, und doch spielt der Murtner bereits seit zwei Jahren in der schwedischen Juniorenliga. Derzeit absolviert er mit Gottéron das Sommertraining, ab der Saison 2019/20 wechselt er definitiv nach Freiburg.

Matthias Fasel

EISHOCKEY Es ist ein spezieller Weg, den Sandro Schmid eingeschlagen hat. Gleich nach der Orientierungsschule wechselte er 2016 zu den Malmö Redhawks in die schwedische Juniorenliga. «Meine Tante wohnt in Schweden. Ich konnte an einem Probetraining teilnehmen und wurde aufgenommen», erklärt der junge Center, wie es dazu kam.

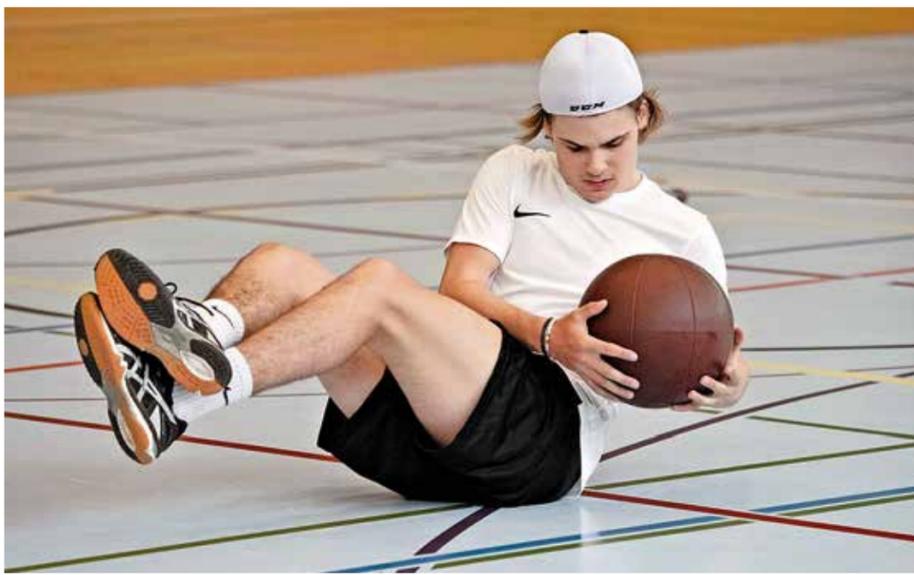
Die ursprüngliche Idee war es, ein Erfahrungsjahr in Schweden zu machen. «Nun habe ich bereits zwei Saisons dort gespielt und werde noch eine dritte anhängen», sagt der Junioren-Internationale, der bei seiner Tante in Malmö wohnen kann. «Das Niveau in der schwedischen Juniorenliga ist höher als in der Schweiz. Es hat mehr Breite im Kader, deshalb kann ich viel lernen.» Nicht nur in Sachen Eishockey habe er sich weiterentwickelt, sondern auch menschlich. «Es ist speziell, so früh von zu Hause wegzugehen. Ich denke deshalb, dass ich auch neben dem Eis einen Reifeprozess vollzogen habe.»

Vor einigen Wochen unterschrieb Schmid in Freiburg einen Dreijahresvertrag bis 2021. Im ersten seiner drei Vertragsjahre wird er allerdings an Malmö ausgeliehen. Gottéron's Sportchef Christian Dubé verfolgt den Werdegang des früheren Gottéron-Juniors schon seit einiger Zeit genau. «Ich war schon während der letzten Saison einige Male in Kontakt mit Dubé, nach der Saison hat er mir dann gesagt, er wolle mir einen Vertrag anbieten.» Schmid will allerdings lieber noch ein Jahr bei der U20 von Malmö spielen. «Ich denke, das ist das Beste für meine Entwicklung. Ich möchte noch zwei Sommer lang gut trainieren können, um dann auch körperlich bereit zu sein für das Männer-Eishockey.»

Ein Zwei-Weg-Center

Es spricht für Schmid's Talent, dass Dubé trotz des zusätzlichen Jahrs in Schweden unbedingt die Zukunft des 17-Jährigen klären wollte und ihm einen Dreijahresvertrag anbot.

Wie würde sich Sandro Schmid als Eishockey-Spieler



Sandro Schmid: «Mein Ziel ist es, ein guter NLA-Spieler zu werden.»

Bild Aldo Ellena

selbst beschreiben? «Ich bin ein Zwei-Weg-Center, der offensiv und defensiv arbeitet und immer mannschaftsdienlich spielt.» Und was will er noch verbessern? «Ich muss mich natürlich überall noch verbessern,

aber insbesondere will ich schneller und kräftiger werden.» Daran arbeitet der 178 Zentimeter grosse und 74 Kilogramm schwere Stürmer momentan im Sommertraining Gottéron's. «Ich bin froh, hier zu

sein. Bruno Knutti macht einen Superjob, und es ist spannend, einmal den bekannten Profis zuzusehen, wie sie trainieren.»

Sandro Schmid wird voraussichtlich bis Ende Juli in der Schweiz bleiben und mit dem

ebenfalls in Murten wohnhaften Teamkollegen Samuel Walser ins Training fahren. Danach geht Schmid wieder zurück nach Schweden, wo er in der letzten Saison für die U20 der Malmö Redhawks in 16 Spielen 7 Tore schoss und 3 vorbereitete. Dass er nicht zu mehr Einsätzen kam, hatte übrigens mit einer Schulterverletzung zu tun. Weil er sich die Schulterpfanne brach, musste Schmid zweimal operiert werden.

Der Traum von der NHL

Ab 2019 wird der Center dann für Gottéron stürmen. Für das Team, das er auch in Schweden verfolgt. «Freiburg ist ja immer noch meine Heimat. Ich schaue mir regelmässig die Zusammenfassungen der Liga an.» In dieser Liga will er dereinst selbst ein ernsthaftes Wörtchen mitreden. «Mein Ziel ist es, ein guter NLA-Spieler zu werden.» Und dann hat der junge Murtner auch noch einen Traum. «Ich will nicht von einem Ziel sprechen, denn es ist noch ganz weit weg. Aber es ist mein Traum, einmal in der NHL zu spielen.»

Gapanys siegreiche Rückkehr

Benjamin Gapany (Marsens) hat das Waadtländer Kantonalschwingfest gewonnen. Nach seiner Verletzungspause bezwang er im Schlussgang Steven Moser (Brünisried) nach knapp drei Minuten mit Kurz.

Michel Spicher

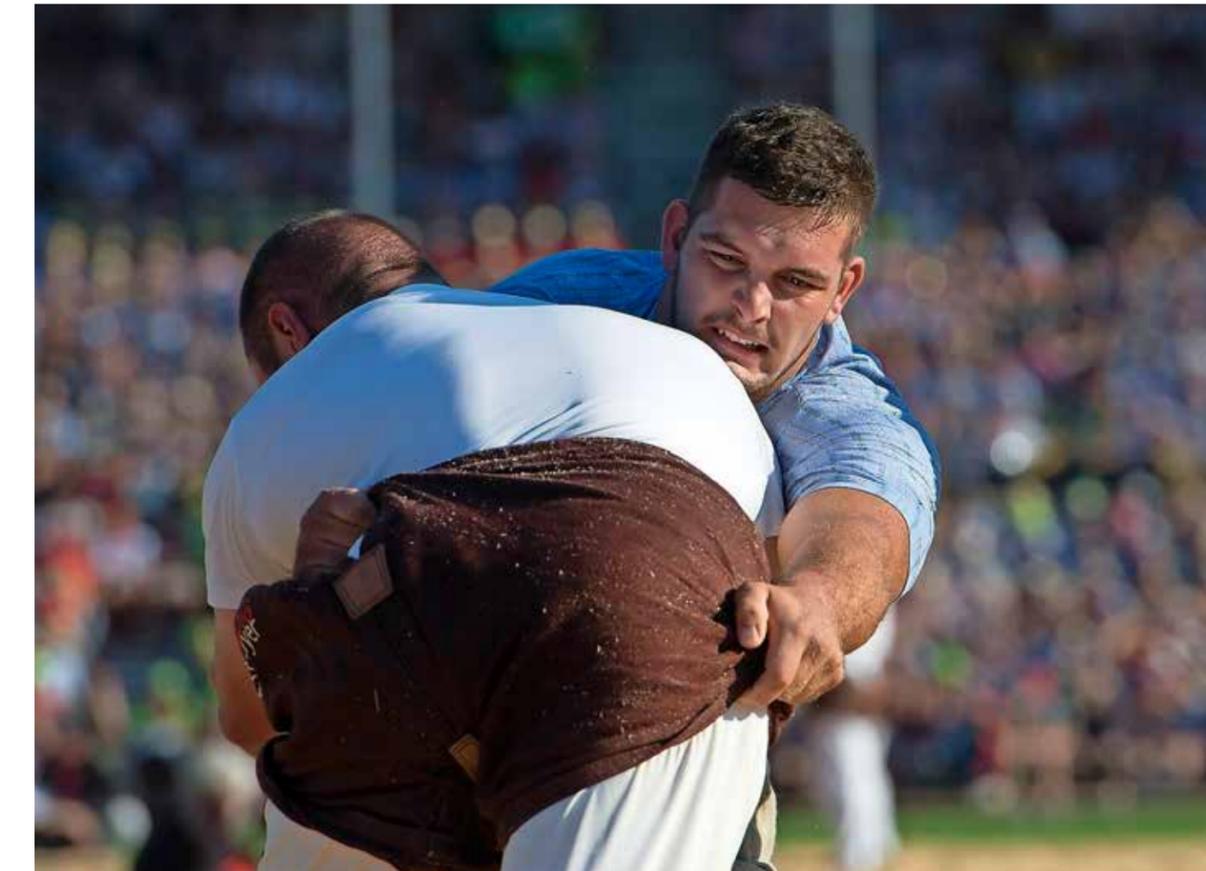
SCHWINGEN Wegen einer Rippenverletzung musste Benjamin Gapany zuletzt zwei Wochen pausieren und verpasste deswegen das Genfer und das Neuenburger Kantonalschwingfest. Am Sonntag kehrte der Greyerzer siegreich ins Sägemehl zurück. Beim Waadtländer Kantonale in Romanel-sur-Lausanne zog er mit vier Siegen und einem Gestellten in den Schlussgang ein. Dort spielte er gegen Steven Moser (Brünisried) seine körperliche Überlegenheit aus und setzte sich nach 2:55 Minuten mit Kurz durch.

Für den 23-Jährigen ist es der erste Kranzfestsieg in dieser Saison, nachdem er zuletzt die Regionalfeste in Ried und Payerne für sich entschieden hatte, ehe er dann seine Verletzungspause einlegen musste. Mit seinem insgesamt 18. Kranzgewinn endete für Gapany zudem eine fast zweijährige Phase ohne gewonnenes Eichenlaub. Sein letzter Kranzgewinn datierte vom 3. Juli 2016 beim Innerschweizer Schwingfest in Einsiedeln. Wegen eines Kreuzbandrisses verpasste der gelernte Landwirt letztes Jahr die ganze Wettkampfsaison und konnte seine Kranzsammlung nicht erweitern.

Moser trotz Rückenbeschwerden

Wie Gapany zog auch Steven Moser mit vier Siegen und einem Gestellten mit 48.75 Punkten in den Schlussgang ein. «Es ist natürlich immer etwas blöd, wenn man den Final verliert; aber das Resultat geht schon in Ordnung so», kommentierte der Brünisrieder seine Niederlage gegen Gapany. «Technisch bin ich wohl stärker als er, körperlich ist er aber klar überlegen. Er hat mich im Schlussgang wie eine Dampflokomotive überfahren.»

In der Rangliste fiel Moser zwar auf den fünften Rang zurück, dennoch überwogen bei ihm die positiven Gefühle. «Es ist recht gut gegangen. Zum einen ist es im Waadtland immer ein bisschen schwierig, weil sie beim Einteilen oft viele Freiburger gegeneinander antreten lassen. Und zum anderen leide ich seit sechs Wochen an starken Rückenschmerzen. Beim Regionalfest in Ried bin ich unglücklich gefallen, und da hat sich etwas im Rücken blockiert. Während einiger Tage konnte ich kaum mehr laufen. Dank einer Nadel-Therapie geht es inzwischen



Benjamin Gapany (hinten) hat beim Waadtländer Kantonalschwingfest seinen ersten Kranzfestsieg der Saison gefeiert.

Bild Alain Wicht/a

schen aber um einiges besser, und ich bin zuversichtlich, dass ich bis zum Schwarzsee-schwinget (24. Juni) wieder richtig fit bin.»
In Lausanne hat der 22-jährige Moser den 20. Kranz seiner

«Er hat mich wie eine Dampflokomotive überfahren.»

Steven Moser
Schwinger aus Brünisried

noch jungen Karriere gewonnen. Sowohl beim Waadtländer Kantonale als auch zuvor beim Neuenburger und beim Genfer Schwingfest hat der Sensler einen Kranz gewonnen. Was in dieser Saison einzig noch fehlt, ist eine Topklassierung. Mit der Qualifikation für den Schlussgang hat Moser am Sonntag allerdings einen Schritt in die richtige Richtung gemacht.

Guisolan und Kramer erneut stark

Einen erneut starken Eindruck hinterliess Marc Guiso-

lan. Der Freiburger Schwinger aus St-Aubin wurde mit einem halben Punkt Rückstand auf Gapany ex aequo mit den beiden Waadtländern Pascal Piemontesi (Eclépens) und Marc Gottofrey (Echallens) Zweiter. Bereits vor zwei Wochen hatte der 27-Jährige beim Genfer Kantonale für Furore gesorgt, als er erstmals nach vier Jahren wieder einmal einen Kranzfestsieg holte. In Anières haftete seinem Sieg der Makel an, dass er in verletzungsbedingter Abwesenheit von Benjamin Gapany und Michel Dousse zustande gekommen war. Am Sonntag in Lausanne war indes die ganze Südwestschweizer Spitze zugegen, und auf Guisolans Notenblatt standen mit Samuel Ding, Jonathan Giroud und Victor Cardinaux drei Teilverbandskranzschwinger.

Ein nicht ganz so starkes Notenblatt wie Guisolan hatte Lario Kramer vorzuweisen; seine Leistung vermochte das aber nicht zu schmälern. Bei seinem dritten Kantonalfest gewann der 19-jährige Galmizer seinen dritten Kranz und zeigte als Vierter (57.75 Punkte) einmal mehr, weshalb er zu den grossen Freiburger Hoffungssträ-

gern gehört. Einzig im ersten Gang musste er sich im Freiburger Duell mit Steven Moser geschlagen geben, danach gewann er alle seine Kämpfe.

Die starken Auftritte von Kramer überraschen, hatte er doch vor zwei Wochen erst seine 18-wöchige Rekrutenschule beendet. Während den ersten zwölf Wochen der RS hatte der

«Ich konnte einige Tage lang kaum laufen.»

Michel Dousse
Schwinger aus Oberschrot

Seeländer höchstens einmal pro Woche trainieren können, zudem hatte er einiges an Kampfgewicht verloren.

Befreiungsschlag für Dousse

Ein kleiner Befreiungsschlag gelang derweil Michel Dousse. Der Oberschroter gewann als Fünfter mit 57.50 Punkten seinen ersten Kranz des Jahres. Nach einem sehr guten Saisonstart, einem dritten Rang in Ried und Platz vier in Payerne, schlug beim 25-Jährigen die

Verletzungshexe zu. «Kurz vor dem Genfer Kantonalfest schoss es mir in den Rücken», erklärte Dousse, der momentan seine Bachelorarbeit in Sportwissenschaften schreibt. «Vom vielen Sitzen und Schreiben war ich ganz verspannt, und beim Training hat es mir dann den Rücken blockiert. Ich konnte einige Tage lang kaum laufen.» Für das Genfer Kantonale musste Dousse forfait geben. «Beim Neuenburger stieg ich ins Sägemehl, allerdings ohne richtig trainiert zu haben. Zudem schwang ich sehr verhalten und schonte mich. So lag ein Kranz natürlich ausser Reichweite.»

In Lausanne hat es nun mit dem Gewinn von Eichenlaub geklappt. «Meinem Rücken geht es von Tag zu Tag besser», ist Dousse zuversichtlich. Für den weiteren Saisonverlauf hat er nämlich noch einige Kränze im Visier. «Das Schwarzsee- und das Weissenstein-Bergfest sowie das Innerschweizer Kantonalfest sind meine Höhepunkte in dieser Saison. Zudem würde ich gerne beim Freiburger Kantonale und beim Südwestschweizer Schwingfest einen Kranz gewinnen.»

Zweimal den Sieg knapp verfehlt

RUDERN Am vergangenen Wochenende konnten die Veranstalter der Regatta in Cham erneut die Marke von 1000 gemeldeten Booten knacken. Es waren wieder viele Vereine anwesend, um die Kandidaten zu testen, die dann schlussendlich die Farben ihrer Vereine bei den Schweizer Meisterschaften Anfang Juli vertreten sollen. Bei guten und fairen Bedingungen konnten am Samstag und Sonntag alle Rennen regelkonform ausgefahren werden.

Zweimal Silber

Der Freiburger Ruderverein war mit insgesamt acht Booten am Start. Im Doppelzweier Männer U23 trafen Justin Schaller und Fabien Donzelli auf insgesamt fünf Boote. Sie konnten sich trotz anfänglicher Schwierigkeiten im Feld behaupten und sich im Schlussspurt einen zweiten Platz hinter dem siegreichen Boot aus Basel sichern. Ebenfalls im Doppelzweier, jedoch in der Altersklasse U19, fuhren die Ruderer Lars Jaatun und Karim Sugnaux ein starkes Rennen über die 2000-Meter-Strecke. Hinter dem Boot vom Seeclub Küsnacht, aber vor vier Mitstreitern aus Baden, Thalwil Lugano und Basel, sicherten sie sich die Silbermedaille. Diese vier Sportler werden dann wohl auch den Verein bei der nächsten Leistungsüberprüfung auf dem Greifensee vertreten und versuchen, sich für die SM zu empfehlen. jl

Olympic will den nächsten Schritt in Richtung Triple

BASKETBALL Unglaublich, aber wahr: Olympic ist in dieser Saison wettbewerbsübergreifend zu Hause immer noch ungeschlagen. Bleibt das auch heute Abend (19.30 Uhr, St. Leonhard) im zweiten Finalspiel gegen Genf so, machen die Freiburger einen grossen Schritt in Richtung Triple. «Es wäre sehr wichtig, in der Serie 2:0 in Führung zu gehen. So stünde Genf am Samstag bei seinem ersten Heimspiel bereits gehörig unter Druck», sagt Olympic-Trainer Petar Aleksic. Vieles wird auch in diesem zweiten Spiel der Best-of-Seven-Serie davon abhängen, wie Olympics Babacar Touré aufspielt. In der ersten Partie hatte er das Spiel unter den Körben weitestgehend im Griff. Schafft er das auch heute, dürfte bei Genf guter Rat teuer sein. jm

Express

Dortmund schnappt sich Wolf

FUSSBALL Borussia Dortmund und dessen Schweizer Trainer Lucien Favre holen vom Cupsieger und Ligakonkurrenten Eintracht Frankfurt den Offensivspieler Marius Wolf (23). Wolf erhielt einen Fünfjahresvertrag. Er gehörte in dieser Saison mit fünf Toren und neun Assists zu den Leistungsträgern der Eintracht. Wolf ist nun der zweite BVB-Neuzugang nach Augsburg-Torhüter Marwin Hitz, der zusammen mit seinem Schweizer Landsmann Roman Bürki um die Nummer 1 bei den Westfalen spielt. sda

Matthias Siegenthaler tritt zurück

SCHWINGEN Nach seinem gelungenen Comeback nach langer Verletzungspause gab Matthias Siegenthaler am Berner Oberländischen Fest am Sonntag seinen Rücktritt vom Schwingsport bekannt. Mit drei Siegen und drei Gestellten erkämpfte sich der 32-jährige Emmentaler an der Lenk mit Rang 7 seinen 80. Kranzgewinn. Danach verkündete der dreifache Eidgenosse und achtmalige Kranzfestsieger im Interview mit dem Emmentaler Radio neol seinen Rücktritt. Siegenthalers letzte Monate waren geprägt von Verletzun-

gen. Sein lädiertes Knie liess er zwölfmal behandeln respektive operieren. Dadurch konnte er fast zwei Jahre keine Wettkämpfe mehr bestreiten. sda

Hekuran Kryeziu verlässt den FC Luzern

FUSSBALL Der FC Luzern und Verteidiger Hekuran Kryeziu gehen in Zukunft getrennte Wege. Die Innerschweizer und der gebürtige Küsnachter konnten sich nicht über eine Verlängerung des auslaufenden Vertrags einigen. Der 25-Jährige spielte seit 2004 mit Ausnahme eines kurzen Abstechers zum FC Vaduz stets für den FC Luzern

und hatte in der Saison 2010/11 in der höchsten Spielklasse debütiert. Zu welchem Verein Kryeziu wechselt, ist noch offen. sda

Berger bis 2020 bei den Rapperswil-Jona Lakers

EISHOCKEY Der National-League-Aufsteiger SC Rapperswil-Jona Lakers und Sven Berger verlängerten den Vertrag vorzeitig um eine Saison bis 2020. Der 30-jährige Verteidiger kehrte vor einem Jahr von Ambri-Piotta zu den St. Gallern zurück und verzeichnete bei den Lakers die beste Plus-minus-Bilanz (+36). Berger hatte bereits

im Juniorenalter vom Glarner EC zu Rapperswil gewechselt. sda

Holden wird beim EVZ Trainerassistent

EISHOCKEY Josh Holden bleibt dem EV Zug erhalten. Der 40-jährige Kanadier wird zusammen mit Stefan Hedlund das Assistenten-Duo des neuen Trainers Dan Tangnes bilden. Darüber hinaus übernimmt er als Development Coach zusätzliche Aufgaben bei der ersten Mannschaft, dem Farmteam EVZ Academy und im Nachwuchs. Der Vertrag läuft vorerst ein Jahr. Der 1996 von den Vancouver Canucks als Nummer 12 gedraftete Holden

beendete im März nach 19 Jahren als Profi seine Karriere. sda

Erster Schwarzer als Captain von Südafrika

RUGBY Mit Siya Kolisi wurde erstmals in der 127-jährigen Rugby-Geschichte Südafrikas ein Schwarzer zum Captain der Nationalmannschaft ernannt. Kolisi hatte die «Springboks» bereits im vergangenen Jahr kurzzeitig angeführt, als der damalige Captain Eben Etzebeth in einem Länderspiel in Wales verletzungshalber vom Platz musste. Nun ist Etzebeth erneut verletzt, so dass Kolisi befördert wurde. sda

Bösingen und Seisa 08 in den Aufstiegs spielen

FUSSBALL Nach dem FC Bösingen hat sich am Wochenende auch Seisa 08 für die Aufstiegs spiele der 3. Liga qualifiziert. Das Team von Markus Sturny, das es bereits letzte Saison in die Promotionsspiele geschafft hatte, sicherte sich mit einem 2:0-Sieg gegen Cressier den zweiten Tabellenplatz. *ms*

Seisa 08 - Cressier 2:0 (2:0)

Tore: 25. Bertschy 1:0. 43. Schmutz 2:0.

Die beiden Teams boten zu Beginn kein berauschendes Spiel, es gab zu viel Mittelfeldgeplänkel und nur wenige Torchancen. In der 25. Minute schoss Marc Bertschy das Heimteam nach einem schön vorgetragenen Angriff in Führung. Kurz vor dem Pausentee erhöhte Patrick Schmutz mit einem Schlenzer ins weite Eck zum 2:0. Auch nach der Pause kam Cressier kaum zu Tormöglichkeiten. Seisa hingegen erspielte sich zahlreiche hochkarätige Chancen, vergab sie zum Teil jedoch kläglich. Der Schlussmann der Seeländer, Fabio Zaugg, sorgte mit einigen starken Paraden dafür, dass es bis zum Schluss beim 2:0 blieb. *afb*

Bösingen - Tafers 2:0 (1:0)

Tore: 10. Bächler 1:0. 62. Bächler 2:0.

Bösingen startete besser in die Partie und konnte bereits in der 10. Spielminute die Führung erzielen. Auf dem rechten Flügel setzte sich Müller durch. Sein Schuss wurde vom Schlussmann des Gastes noch pariert, den Nachschuss verwertete Bächler mit der Hacke. Tafers hatte kurz vor dem Pausentee eine Doppelchance zu verzeichnen, scheiterte jedoch beide Mal an Bösingens Goalie. Nach einer guten Stunde konnte Bächler einen zu kurz geratenen Rückpass erlauben und schob zur Zwei-Tore-Führung ein. Tafers warf nun alles nach vorn, um doch noch zu einem Punktgewinn zu kommen. Ein abgefälschter Schuss landete jedoch nur an der Latte. Somit blieben die drei Punkte beim Leader. *tk*

Wünnewil-Flamatt - Plasselb 2:0 (1:0)

Tore: 9. D. Moser 1:0. 70. L. Perler 2:0.

Das Heimteam setzte gleich zu Beginn vor dem gegnerischen Tor einige Akzente. Nach neun Minuten erhielt David Moser eine Freistossmöglichkeit aus bester Position und erwischte den Plasselber Schlussmann in der Torwartdecke. Nach und nach vermochten auch die Gäste gefährlich vor dem Tor aufzukreuzen; sie scheiterten aber allesamt. Wünnewil-Flamatt ruhte sich aber auch nicht auf dem knappen Vorsprung aus und wurde schliesslich in der 70. Minute dafür belohnt. Nach einem schnörkellosen Angriff lobbte Lucas Perler den Ball unhaltbar über den Keeper zum 2:0-Schlussstand. *lp*

Tabelle 3. Liga, Gr. 2

1. Bösingen	21	15	2	4	(21)	40:10	47
2. Seisa 08	21	14	4	3	(30)	56:26	46
3. Gurmels	21	12	2	7	(23)	45:29	38
4. Düringen II	21	9	3	9	(28)	40:41	30
5. Plasselb	21	8	5	8	(29)	25:30	29
6. Alterswil	21	9	2	10	(42)	31:36	29
7. Kerzers II	21	8	3	10	(27)	32:41	27
8. Cressier	21	6	8	7	(39)	32:37	26
9. Giffers-Tentl.	21	7	4	10	(42)	35:41	25
10. Ueberstorff II	21	7	2	12	(22)	21:43	23
11. Tafers	21	6	5	10	(48)	38:37	23
12. Wünnewil-Fla.	21	4	2	15	(41)	28:52	14

3. Liga, Gr. 2. Die letzte Runde (nächsten Sonntag): Giffers-Tentlingen - Wünnewil-Flamatt. Tafers - Düringen II. Plasselb - Ueberstorff II. Kerzers II - Seisa 08. Cressier - Gurmels. Alterswil - Bösingen.



Stan Wawrinka machte bei der Pressekonferenz nach seinem Out in Paris einen niedergeschlagenen Eindruck.

Bild Keystone

Enttäuschung bei Wawrinka

Stan Wawrinka scheiterte trotz grossem Kampfgeist beim French Open schon in der 1. Runde. Der Vorjahresfinalist unterlag dem Spanier Guillermo Garcia-Lopez in fünf Sätzen mit 2:6, 6:3, 6:4, 6:7, 3:6.

TENNIS Noch ist die Fitness nach den zwei Operationen am linken Knie ein entscheidendes Handicap für Wawrinka. Das zeigte sich auch gegen Garcia-Lopez, die Nummer 67 der Welt. Bereits im siebten Game musste der Lausanner auf den Physiotherapeuten zurückgreifen, und gegen Ende des vierten Satzes ging ihm die Kraft aus. Mit dem linken Knie habe das alles aber nichts zu tun gehabt, versicherte Wawrinka. «Etwas hat sich zu Beginn des ersten Satzes blockiert. Nachdem der Physiotherapeut sich darum gekümmert hatte, verspürte ich aber nichts mehr.»

Fall aus den Top 250

Die Niederlage wird sich am Montag in einer Woche in der Welttrangliste brutal auswirken: Der dreifache Grand-Slam-Sieger wird nach dem Verlust der Punkte vom Vorjahr jenseits der

Top 250 klassiert sein. Einen Trost kann er aus der Niederlage gegen den soliden 34-jährigen Spanier ziehen. Sollte er in den kommenden Wochen öfters so spielen wie in den Sätzen zwei bis vier, wird Wawrinka das ATP-Ranking rasch wieder hochklettern.

«Physisch und mental bin ich fast schon wieder auf der Höhe», analysierte Wawrinka. Mit viel Kampfgeist spielte er sich nach dem verlorenen ersten Satz wieder zurück in den Match und zeigte rund zwei Stunden lang eine starke Leistung. Er baute seine Punkte geduldig auf, wartete auf den idealen Moment, um den Gewinnschlag loszulassen, und war auch in der Defensive deutlich besser als noch in der Startphase. Zum Verhängnis wurde ihm im vierten Satz die aufkommende Müdigkeit und die mangelnde Effizienz: Er musste nach dem Service-

durchbruch zum 3:2 gleich das Rebreak hinnehmen und konnte danach keine der drei Breakchancen nutzen.

«Ich bin enttäuscht, weil wenig gefehlt hat», sagte Wawrinka, blickte aber auch mit Zuversicht in die Zukunft. Diese führt in den kommenden Wochen auch über die Rasenturniere. Geplant ist, dass ihn weiterhin Magnus Norman begleitet. Der Schwede, der Wawrinka zu den grössten Erfolgen ge-coacht hat, hatte den Lausanner eigentlich verlassen. Seit einigen Wochen ist er aber wieder an dessen Seite.

Golubic out, Bencic weiter

Bei den Frauen ist Viktorija Golubic ebenfalls in der 1. Runde gescheitert. Die Zürcherin verlor das Duell zweier Qualifikantinnen gegen die Amerikanerin Caroline Dolehide mit 4:6, 4:6. Golubic verpasste eine gute Gelegenheit, zum zweiten Mal in

ihrer Karriere in Roland-Garros die 2. Runde zu erreichen. Nach drei Siegen in der Qualifikation hatte sie gegen den 19-jährigen Teenager aus Chicago vorab bei eigenem Service zu viele Probleme. Fünfmal musste sie ihren Aufschlag abgeben, darunter jeweils auch zum Ende der beiden Sätze. Obwohl die Weltranglisten-Position für Golubic sprach, kommt die Niederlage nicht überraschend. Die 25-Jährige wartet immer noch auf den ersten Sieg auf der WTA-Tour in dieser Saison.

Als einzige Schweizerin qualifizierte sich Belinda Bencic (WTA 72) für die 2. Runde. Die Ostschweizerin schlug die italienische Qualifikantin Deborah Chiesa (WTA 163) nach fünf abgewehrten Matchbällen mit 3:6, 7:6 (7:2), 7:5. Bencic nutzte dabei ihren vierten Matchball. In der 2. Runde trifft Bencic auf die Slowakin Magdalena Rybarikova (WTA 18). *sda*

Zahlen und Fakten

FUSSBALL

Bulle steigt auf, Richemond ab

In der drittletzten Meisterschaftsrunde der 2. Liga interregional ist die Entscheidung um den Aufstieg gefallen. Der FC Bulle hat sich mit einem 4:2-Sieg gegen Genolier-Begnins den ersten Tabellenplatz gesichert und kehrt nach vier Saisons zurück in die 1. Liga. Die Greyerzer profitierten davon, dass Verfolger La Sarraz/Eclépens gegen den FC La Tour/Le Pâquier (1:2) ohne Punkte blieb. Seit Samstag ist auch klar, dass der FC Richemond in die 2. Liga regional absteigen muss. Die Stadtfreiberger kamen gegen Schlusslicht Boudry nicht über ein 2:2 hinaus und können in den verbleibenden zwei Runden den Sprung über den Strich nicht mehr schaffen. Für Richemond war es die zweite Saison in der 2. Liga interregional. *ms*

2. Liga inter: Bulle - Genolier 4:2. Colombier - Romont 2:0. Richemond -

Boudry 2:2. Farvagny/Ogoz - Dardania Lausanne 1:1. La Tour/Le Pâquier - La Sarraz 2:1. **Rangliste (alle 24 Spiele):** 1. Bulle 60. 2. La Sarraz 53. 3. Farvagny 39. 4. Echichens 37. 5. Romont 35. 6. La Tour/Le Pâquier 34. 7. Thierrens 32. 8. Vallorbe 32. 9. Colombier 30. 10. Dardania Lausanne 29. 11. Genolier 28. 12. Payerne 26. 13. Richmond 21. 14. Boudry 17. **3. Liga, Gr. 1:** Estavayer-le-Gibloux - Central 5:1. Villars-sur-Glâne - Bas-Gibloux 0:3. Schönberg - Châtel-St-Denis 6:2. Continental Club Corbières - Givisiez 0:7. Matran - Corminboeuf 1:2. Farvagny/Ogoz II - La Roche 0:3. **Rangliste (alle 21 Spiele):** 1. Châtel-St-Denis 52. 2. La Roche 48. 3. Corminboeuf 47. 4. Schönberg 46. 5. Estavayer-le-Gibloux 28. 6. Villars-sur-Glâne 27. 7. Bas-Gibloux 25. 8. Matran 25. 9. Givisiez 22. 10. Farvagny II 18. 11. Central 11. 12. Corbières 10. **Gr. 3:** Granges-Paccot - Vully 2:0. **Rangliste (alle 21 Spiele):** 1. Cugy/Montet 45. 2. Siviriez 41. 3. Fétigny 39. 4. Romont II 33. 5. Estavayer-le-Lac 30. 6. Châtônay 29. 7. Dommidier 26. 8. Vully 25. 9. Granges-Paccot 24. 10. Portalban/Gletterrens II 20. 12. Aumont 15. **4. Liga, Gr. 2:** Central II - Gruyère-Lac 3:2. **Gr. 3:** Murten II - Cheyres-Châbles-Font 3:8. Corminboeuf II - Montagny 2:6. Courgevaux - Dommidier II 7:0. **Gr. 4:** Team Haut-Lac Ib - Schmitten Ib 2:4. Etoile-Sport - Schönberg II 3:2. Avenches II - Matran II 5:0. Givisiez II - Marly II 3:1.

Giffers-Tentlingen II - Freiburg II 1:2 (abgebrochen). Belfaux II - Grolley 3:4. **Gr. 5:** Bösingen II - Düringen III 1:0. Ependes/Arconciel II - Le Mouret 0:8. Tafers II - St. Silvester 4:1. Schmitten Ia - Seisa 08 II 7:1. Plaffien II - Rechthalten-St. Ursen 4:2. Alterswil II - Beauregard 0:1. **5. Liga, Gr. 2:** Chénens/Autigny - Villars-sur-Glâne II 1:8. **Gr. 4:** Plasselb II - Freiburg III 3:6. Brünisried - Granges-Paccot II 1:8. Riaz IIb - Wünnewil-Flamatt IIb 5:3. Grolley II - Rechthalten-St. Ursen II 1:2. **Gr. 5:** Kerzers III - Seisa 08 III 5:0. Cudrefin II - Ueberstorff III 2:5. Vully-Sport II - Wünnewil-Flamatt IIa 2:1. Cressier II - Courgevaux II 3:0. Bösingen III - Gurmels II 2:0.

Junioren. A. Inter: Sense Mitte Aa - Lutry 1:1. Düringen - Le Locle Sports 5:2. **Promotion:** Marly - Basse-Broye 2:5. Team See-Lac - Ueberstorff 4:1. Team La Sonnaz - Villars-sur-Glâne 7:1. Sarine-Ouest a - Wünnewil-Flamatt 3:0. Forfait. **1. Stärkekkl., Gr. 1:** Sense Mitte b - Kerzers 1:4. Team La Sonnaz - Bösingen 4:3. Sense-Oberland - Freiburg 8:1. **Gr. 2:** Team Cousimbart a - Central 2:3.

B. Inter: Düringen - Richemond 2:2. Echallens - Team See-Lac Courgevaux 7:3. **Promotion:** Sense-Oberland a - Schmitten 2:3. Estavayer-le-Lac - Marly a 1:3. **1. Stärkekkl., Gr. 1:** Montbrelloz - Matran 1:9. Kerzers a - Team Cousimbart 3:3. Villars-sur-Glâne - Wünnewil-Flamatt 3:1.

Sense Mitte - Team La Sonnaz 2:1. Etoile-Sport - Central 4:3. **2. Stärkekkl., Gr. 3:** Team Cousimbart b - Kerzers b verschoben. Vuisternens/Mézières - Team See-Lac b 3:1. FootVeveysse Cps - Sense-Oberland 4:0. Bösingen - FootVeveysse Att 0:3.

C. Inter: Richemond - Team La Gruyère 2:1. Düringen - Basse-Broye a 8:1. **Promotion:** Team Haut-Lac a - Ueberstorff 1:3. Team See-Lac a - Sense-Oberland a 1:1. Bösingen - Kerzers a 0:4. Sense Mitte a - Marly a 2:4. Villars-sur-Glâne - Riaz 1:1. **1. Stärkekkl., Gr. 1:** Marly b - Team See-Lac b 6:2. Ressudens - Düringen b 5:1. Piamont - Richemond 0:19. Sarine-Ouest b - Etoile-Sport 3:0. Forfait. **Gr. 2:** Freiburg - Broc 11:3. **2. Stärkekkl., Gr. 3:** Estavayer-le-Lac - Sense-Oberland b 3:1. Basse-Broye c - Sense Mitte b 2:3. Kerzers b - Aumont/Murist 1:1.

FRI-Talents: See-Lac - Freiburg Stadt 15:7. Düringen - Broye 9:1. Sense Mitte - Gi-blox 19:2.

Senioren 30+. **Gr. 2:** Grolley - Corminboeuf 6:4. Team Haut-Lac - Belfaux 4:2. Courgevaux - Estavayer-le-Lac 3:2. **Gr. 3:** Sense-Oberland - Sense-Saane 3:3. Seisa 08 - Granges-Paccot 8:0. Schmitten - Givisiez 5:5.

Senioren 40+: Portalban/Gletterrens - Ueberstorff verschoben. Vuisternens/

Giffers-Tentlingen klettert wieder über den Strich

FUSSBALL Giffers-Tentlingen ist dank des 6:1-Sieges gegen Düringen II wieder über den Strich geklettert und kann den Ligeerhalt nächsten Sonntag aus eigener Kraft schaffen. Verlierer der zweitletzten Runde ist der FC Tafers, der auf den vorletzten Tabellenplatz abgerutscht ist. *ms*

Ueberstorff II - Kerzers II 2:4 (1:1)

Das Heimteam startete besser in die Partie und ging bereits in der 6. Minute in Führung. Diese hielt aber nicht lange an, denn die Mannschaft von Kerzers machte nach dem Rückstand Druck und erzielte in der 20. Minute den Ausgleich. In der Folge blieb Ueberstorff trotz mehreren Chancen lange Zeit die Führung verwehrt, bis in der 62. Minute dem kurz davor eingewechselten Riedo das 2:1 gelang. Kerzers spielte nach dem Gegentreffer aber wieder entschlossener und gleich prompt aus. Die Gäste drückten weiter und schossen zwei weitere Tore zum Sieg. *mm*

Düringen II - Giffers-Tentlingen 1:6 (1:2)

Tore: 35. Neuhaus 0:1. 36. Schneuwly 1:1. 43. Neuhaus 1:2. 55. Marro 1:3. 65. Brügger 1:4. 68. Broch 1:5. 94. Buchs 1:6.

Düringen II präsentierte sich am Samstag gegen Giffers-Tentlingen ausser Rand und Band und wurde vor eigenem Anhang gleich mit 1:6 gedemütigt. Mit drei Toren innerhalb von 13 Minuten sorgten die Gäste für die Entscheidung. Sie können damit in der letzten Meisterschaftsrunde den Ligeerhalt aus eigener Kraft schaffen. *ms*

Gurmels - Alterswil 2:3 (1:0)

Tore: 36. Jutzet 1:0 (Penalty). 65. Stettler 2:0. 73. Berisha 2:1. 89. Berisha 2:2. 93. Gashi 2:3.

Der FC Gurmels hat gegen Alterswil eine dramatische Partie verloren. Nach 65 Minuten und dem 2:0 durch Stettler sahen die Seeländer wie der sichere Sieger aus. In der Schlussphase schwammen ihnen jedoch sämtlich Felle davon. Berisha stellte mit seinem zweiten Treffer kurz vor Ende der regulären Spielzeit den Ausgleich her, ehe Gashi die Alterswiler in der 93. Minute zum Sieg schoss. *ms*

Mézières - Matran 2:2. Tafers - Marly 4:6.

Frauen. 1. Liga: Courgevaux - Küssnacht a/R 1:0. 2. Liga inter: Murten - Val-de-Ruz 2:1. **3. Liga:** Sarine-Ouest - Villars-sur-Glâne 6:4. Alterswil - Kerzers 5:0. Vuisternens/Mézières II - Courgevaux II 0:1. Plaffien - Team Gruyère 2:1. **4. Liga:** Wünnewil-Flamatt - Haute-Gruyère 5:0. Central - Ueberstorff 2:0. Tafers - Gume-fens/Sorens 1:1.

SCHWINGEN

Gapany triumphiert beim Waadtländer Kantonalen Romanel-sur-Lausanne. Waadtländer Kantonal fest (122 Schwinger, 700 Zuschauer): Schlussgang: Benjamin Gapany (Marsens) bezwingt Steven Moser (Brünisried) nach 2:55 Minuten mit Kurz. **Rangliste:** 1. Gapany 58,75. 2. Marc Gottofrey (Echallens), Pascal Piemontesi (Eclépens) und Marc Giusolan (St-Aubin) je 58,25. 3. Johann Borcard (Villars-sous-Mont) und Stéphane Haenni (Mézières) je 58,00. 4. Lario Kramer (Galmiz) 57,75. 5. Moser und Michel Doussé (Oberschrot), je 57,50. - Ferner (alle mit Kranz): 7. u.a. Florent Rapin (Corcelles-près-Payerne), Vincent Roch (Constantine), André Barras (Treyvaux), Sven Hoffer (Kerzers), je 56,75. 8. u.a. Julien Derron (Sugiez), Frédéric Emonet (Pensier), je 56,50.

Italien als Spitze des Eisbergs

An der WM fehlen einige grosse Nationen. Abseits steht nicht nur der vierfache Weltmeister Italien, sondern auch kontinentale Schwergewichte wie Chile, Kamerun und die USA. Ein Rückblick auf die Qualifikationsphase.



Die Aussage ist ein Treppenwitz auf Schulhausplätzen und Sammelbörsen, und sie geht so: «Mir fehlt im Panini-Heft kein einziger Italiener.» Erstmals in der nun 48-jährigen Geschichte der Panini-WM-Sammelalben gibt es keine Spieler aus Italien einzukleben. Das ist so, weil die Italiener erstmals seit 1958 die Qualifikation für die WM-Endrunde verpasst haben. Eine Niederlage in Spanien beendete eine Serie von 56 Ausscheidungsspielen in Folge ohne Niederlage, zwei Monate später brach die Katastrophe vollends über den italienischen Fussball herein: 0:1 und 0:0 in den Playoffs gegen Schweden.

«Fine» (Ende), titelte die «Gazzetta dello Sport» tags darauf in Buchstaben, die fast 10 Zentimeter hoch waren. Den bevorstehenden Weltuntergang hätten die Italiener kaum dramatischer in Szene gesetzt als das monumentale Scheitern ihrer Fussballer. Nach dem Debakel kam das Rollen der Köpfe. Nationaltrainer, Team-Manager, Nationalmannschaftsdelegierter, Verbandspräsident: Keiner konnte seinen Posten halten. Derzeit laufen die Aufräumarbeiten im Fussball-Land. Als erste Konsequenz aus dem Scheitern werden ab der kommenden Saison die 2. Mannschaften der Serie-A-Klubs in den regulären Meisterschaftsbetrieb der dritten und vierten Stufe integriert – nach spanischem und deutschem Vorbild.

Das Pendant zu Island in den anderen Konföderationen ist Panama, das der zweite Debütant auf der WM-Bühne ist. Zwei weitere Länder sind erstmals seit längerer Zeit wieder dabei: Ägypten war 1990 letztmals bei einer WM, Perus letzte Teilnahme geht sogar zurück auf das Jahr 1982. Die Peruaner waren unerwartet Fünfte geworden in der Südamerika-Qualifikation, in der regelmässige WM-Teilnehmer der jünge-



Italien und Gigi Buffon gehören zu den grossen Abwesenden an der WM in Russland.

Bild Keystone

Rumänien schafften es nicht einmal in die Playoffs. Dafür überraschte Island und qualifizierte sich 15 Monate nach dem Vorstoss in die Viertelfinals der EM 2016 erstmals für eine WM. Noch nie hat ein Land mit nur knapp 350 000 Einwohnern das geschafft.

Chiles Absturz auf der Zielgeraden

Das Pendant zu Island in den anderen Konföderationen ist Panama, das der zweite Debütant auf der WM-Bühne ist. Zwei weitere Länder sind erstmals seit längerer Zeit wieder dabei: Ägypten war 1990 letztmals bei einer WM, Perus letzte Teilnahme geht sogar zurück auf das Jahr 1982. Die Peruaner waren unerwartet Fünfte geworden in der Südamerika-Qualifikation, in der regelmässige WM-Teilnehmer der jünge-

ren Vergangenheit wie Ecuador oder Paraguay nur die Ränge 7 und 8 erreichten.

Die eigentliche Überraschung in Südamerika war aber das Ausscheiden von Chile noch vor den Playoffs. 2015 und 2016 gewannen die Chilenen die Copa America und wurden schon bald als Mit-Favoriten auf den WM-Titel 2018 gehandelt. Doch dann verloren Arturo Vidal & Co. drei der letzten vier Spiele und rutschten in der Qualifikation auf Platz 6 ab. Nordafrika auf dem Vormarsch Der Sieger der Copa America fehlt also in Russland. Und auch die Kontinentalmeister von Nordamerika-Karibik und Afrika stehen im nächsten Monat abseits. Kamerun scheiterte in einer starken Gruppe mit Nigeria und Algerien, zwei weiteren WM-Teilnehmern von 2014, mit nur einem Sieg aus

sechs Spielen. Schon in der dritten Partie verspielten die Kameruner ihre WM-Chancen mit einem 0:4 in Nigeria und fehlen nun erst zum zweiten Mal in den letzten 30 Jahren bei einer Endrunde. Neben dem afrikanischen Rekord-WM-Teilnehmer schafften auch die Elfenbeinküste und Ghana den Cut nicht – beide erstmals seit 2002. Zum ersten Mal überhaupt wird Afrika von gleich drei Teams nördlich der Sahelzone vertreten: Marokko, Tunesien und Ägypten.

Rückschlag für die Soccer-Bewegung

Italien, Chile, Kamerun. Ihr Scheitern überraschte Fans und Experten. Dass die USA in Russland nicht dabei sind, ist aber sogar eine Sensation. Im letzten Spiel hätte ein Remis gegen das bereits ausgeschie-

dene Trinidad und Tobago gereicht – es setzte ein 1:2 ab. Daraufhin musste Trainer Bruce Arena gehen, der seinerseits nur knapp ein Jahr zuvor für den Deutschen Jürgen Klinsmann gekommen war. Dieser war entlassen worden, nachdem die USA schon in der vorletzten Phase der Qualifikation gegen Teams wie Trinidad und Guatemala Mühe gehabt hatten und in die entscheidende Poule mit zwei Niederlagen gestartet waren.

Im Gegensatz zu Italien folgte in den USA auf das fussballerische Debakel kein nationales Untergangsszenario. Eine sportpolitische Note haben der Misserfolg und das Fehlen auf der WM-Bühne dennoch: Er ist für die Soccer-Promoter ein Rückschlag auf dem Weg, sich den Top-4-Sportarten anzunähern. sda

WM-Fragen an...



Killian Mottet
Gottéron-Spieler

I Wer wird Weltmeister?

Ich tippe auf Brasilien. Die Mannschaft ist stark und wird sicherlich hungrig sein.

II Wie weit kommt die Schweiz?

Ich traue der Schweiz den Einzug in den Viertelfinal zu.

III Wem drücken Sie nebst der Schweiz sonst noch die Daumen?

Meine Lieblingsequipe ist eigentlich Italien. Jammerschade, dass sie sich diesmal leider nicht qualifiziert hat. Sonst habe ich nicht wirklich eine Lieblingmannschaft, aber ich schaue den Belgiern gerne zu. Sie haben gute Spieler, sind ziemlich jung und spielen einen schönen Fussball.

IV Wer ist Ihr Lieblingsspieler?

Italien-Stürmer Mario Balotelli. Leider wird er an dieser WM ebenfalls bloss Zuschauer sein.

V Worauf freuen Sie sich im Hinblick auf die WM am meisten?

In der Stadt zu hupen. Das ist nicht ironisch gemeint und kein Witz. Ich gehe gerne in die Stadt hupen, egal wer gewinnt. Wenn zum Beispiel Portugal ein Spiel gewinnt, liebe ich es, nach Freiburg zu gehen und zu schauen, was auf den Strassen los ist. Und wenn ich dann schon dort bin, mache ich mit und drücke ein paar Mal auf meine Hupe.

VI Worüber ärgern Sie sich während einer WM?

Naja, dass ich nicht zu allzu viel Schlaf komme. Bis die Abendspiele fertig sind und ich danach fertiggehupt habe, ist es meist bereits spät. fm/Bild awi

Deutsche fürchten sich vor Hooligans

FUSSBALL Die Mehrheit der Deutschen fürchtet gewalttätige Auseinandersetzungen bei der Fussball-WM in Russland. 68 Prozent der Befragten antworteten bei einer am Montag veröffentlichten repräsentativen Umfrage des Forschungsinstituts YouGov auf die Frage, ob es trotz der Sicherheitsvorkehrungen zu Ausschreitungen zwischen Hooligans komme, mit «Ja, auf jeden Fall» (19 Prozent) oder «Eher ja» (49 Prozent).

Bei der EM 2016 in Frankreich hatte es unter anderem rund um das Spiel England gegen Russland in der Hafenstadt Marseille Ausschreitungen zwischen Fans gegeben. Mehrere russische Hooligans waren des Landes verwiesen worden.

Fast die Hälfte der Befragten traut der deutschen Mannschaft beim Turnier in Russland vom 14. Juni bis 15. Juli zu, wie vor vier Jahren in Brasilien den Titel zu holen. sda

Die Stadien der Fußball-WM 2018



Express

Ruag Aviation zieht weg von Belp

BERN Ruag Aviation will den Standort Belp «aufgrund geringer Auslastung» aufgeben. Das teilte der Konzern gestern mit. In Belp arbeiten 22 spezialisierte Fachkräfte, vor allem Flugzeugmechaniker. Die Betroffenen sollen innerhalb der Ruag Aviation eine andere Arbeitsstelle erhalten – zum Beispiel an den Standorten Interlaken oder Zweisimmen. Weniger Glück haben 13 Angestellte von Ruag Defense: Aus Spargründen sollen dort bis Ende Jahr 13 Stellen wegfallen. *sda*

Sika kann eigene Aktien rückkaufen

BAAR Der Bauchemiehersteller Sika hat das Geld definitiv gesichert, um eigene Aktien von Saint-Gobain zurückzukaufen. Die früher aufgelegte Wandelanleihe über 1,65 Milliarden Franken werde nach Ablauf der Vorwegzeichnungsfrist nun definitiv zugeteilt, teilte Sika mit. *sda*

Logistikzentrum in Basel soll weichen

BERN Die Schweizerische Post will das Logistikzentrum am Basler Bahnhof SBB schliessen und dessen Funktionen per Mitte 2020 ins Briefsortierzentrum Härkingen verlagern. Rund 15 Vollzeitstellen sollen abgebaut werden. Als Grund nannte die Post in ihrer gestrigen Mitteilung die sinkende Auslastung der Sortieranlagen. *sda*

Auch das Kleine kann wichtig sein

Der Plastikabfall sei ein grosses Problem, findet die EU-Kommission. Man müsse mit vereinten Kräften dagegen vorgehen. Deshalb sagt Brüssel dem Plastikröhrli und dem Wegwerfgeschirr den Kampf an.

Stephan Israel

BRÜSSEL Auf den ersten Blick wirkt der neue Vorstoss aus Brüssel im Widerspruch zur Maxime, die Bürger nicht mit Regulations-Klein-Klein zu nerven und sich auf die grossen Fragen zu konzentrieren: Die EU-Kommission will dem Einwegkunststoff vom Plastikröhrli bis zum Wegwerfbesteck entgegenwirken und hat gestern entsprechende Vorschriften vorgeschlagen. Brüssel will damit den schädlichen Kunststoffabfall in den Meeren und in der Umwelt generell eindämmen. «Diese Kommission hat versprochen, sich ambitioniert den grossen Fragen zu widmen und den Rest der Mitgliedsstaaten zu überlassen», sagte Kommissionsvizepräsident Frans Timmermans gestern. Der Plastikabfall sei zweifellos ein grosses Problem, und die Europäer müssten mit vereinten Kräften dagegen vorgehen. Schliesslich lande der Kunststoff letztlich in der Luft, den Böden, den Ozeanen und am Ende auch im Essen der Europäer.

Jährlich Milliarden Röhrli

Es klang nach einer Rechtfertigung. Kein Wunder, denn Brüssel hängt der Spott wegen Absurditäten wie der inzwischen aufgehobenen Vorschriften zur Gurkenkrümmung nach. Diesmal hat man sich deshalb abgesichert. Frans Timmermans verwies auf Kon-



Politik für die Umwelt: Die EU will mehr gegen Plastikmüll tun.

Bild iStock

sultationen und Ergebnisse aus der Eurobarometer-Umfrage. Demnach hält eine überwältigende Mehrheit Massnahmen gegen Wegwerfkunststoffprodukte für dringend nötig. Um wirksam zu sein, müssten diese auf EU-Ebene ergriffen werden. Jeder hat die Bilder vom schwimmenden Plastikabfall in den Weltmeeren schon gesehen. 85 Prozent des Abfalls an

europäischen Stränden seien Plastik, wovon die Hälfte Wegwerfprodukte zum einmaligen Gebrauch, so die Kommission. Brüssel will nun jene Plastikprodukte ins Visier nennen, die am häufigsten in diesem Strandgut auftauchen. Neben Besteck und Plastikröhrli auch Getränkerührstäbchen, Halter für Luftballons und Wattestäbchen. Allein bei den Plastik-

röhrli wird der jährliche Verbrauch innerhalb der EU auf 36,4 Milliarden Stück geschätzt. Es gehe nicht darum, den Europäern das Grillieren zu vergrämen, sagte Timmermans. Das Vermarktungsverbot soll nur für Produkte gelten, für die es erschwingliche Alternativen aus umweltfreundlicheren Materialien gibt. Einweggetränkebehälter,

die Kunststoff enthalten, sollen zudem nur noch zugelassen werden, wenn ihre Deckel und Verschlüsse an ihnen befestigt sind. Die Mitgliedsstaaten sollen ferner mit nationalen Vorgaben den Verbrauch von Lebensmittelverpackungen und Getränkebechern aus Kunststoff reduzieren. Für andere Produkte wie Chipstüten, Feuchttücher, Zigarettenfilter soll die Industrie mit Anreizen dazu bewegt werden, umweltfreundliche Alternativen zu entwickeln. Die Mitgliedsstaaten sollen zudem bis 2025 das Recycling von Einwegplastikflaschen auf 90 Prozent erhöhen. Am besten mit einem Einwegpfand.

Europas Kunststoffstrategie

Der Vorstoss gegen Plastikröhrli und Ähnliches ist Teil der europäischen Kunststoffstrategie der EU-Kommission. Diese sieht sich durch die Plastiktüten-Richtlinie von 2015 bestätigt, dank der EU-Bürger ihr Verbraucherverhalten rasch verändert hätten, so Timmermans. Von der Idee einer Plastiksteuer als Einnahmequelle für den EU-Haushalt ist Brüssel inzwischen aber wieder abgekommen. Stattdessen ist als Anreiz für mehr Recycling eine Abgabe auf nicht verwertete Plastikabfälle geplant. Die EU-Kommission hofft, dass Mitgliedsstaaten und Parlament die neuen Vorschriften noch vor Ende der Legislaturperiode in einem Jahr verabschieden.

Börse & Märkte

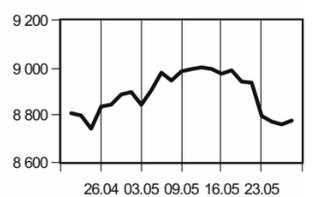
	Schlusskurse	2018	in Prozent
	28.5.	25.5.	
SMI-Aktien	23.33	23.36	-10.68
ABB Ltd N	23.33	23.36	-10.68
Adecco N	61.36	61.48	-17.69
CS Group N	16.07	16.15	-7.64
Geberit N	434.4	435.8	+1.23
Givaudan N	2232	2230	-0.88
Julius Bär N	60.88	60.8	+2.14
LafargeHolcim N	52.1	52.14	-5.18
Lonza N	271.4	269.1	+3.07
Nestlé N	76.8	76.2	-8.35
Novartis N	75.78	75.56	-8.03
Richemont I	93.14	92.62	+5.48
Roche GS	217.5	217.6	-11.76
SGS N	2573	2569	+1.25
Sika AG I	8050	7965	+4.00
Swatch Group I	477	486.1	+20.03
Swiss Life N	353.9	354	+2.57
Swiss Re N	91.02	90.64	-0.25
Swisscom N	447.1	445.7	-13.77
UBS Group N	15.725	15.765	-12.34
Zurich F.S. N	305.4	305.8	+2.96

Übrige Schweizer Aktien	Schlusskurse	2018	in Prozent
	28.5.	25.5.	
Actelion N	280.25	0.0	0.00
Adval Tech N	235	235	-1.67
AEVIS Holding N	62.6	62.8	+7.74
Alpiq Holding N	74.9	74.5	+18.79
Arbonia AG	17.86	18.14	+9.90
Aryzta N	15	14.85	-61.19
Ascom N	20	20.05	-20.63
Bank Cler	42.5	42.3	-0.11
Bachem N -B-	128.6	127.2	-16.49
Bâloise N	152	151.6	+0.19
Barry Callebaut N	1761	1764	-13.37
Basilea Pharma N	72.4	71.9	-4.61
BB Biotech N	67	66.7	+3.79
BC VD N	782	781	+6.39

	Schlusskurse	2018	in Prozent
	28.5.	25.5.	
BEKB/BCBE N	178	179.8	+0.90
Bell Food Grp N	410	407	-4.54
Bellevue Group N	25.1	25	+3.29
Bobst Group N	110.6	110.8	-14.66
Bucher N	369.2	370.4	-6.76
Burkhardt N	339.4	341.4	+7.40
Cassiopea N	36	37	+3.44
Cicor Tech N	63.8	63.6	+5.45
Clariant N	24.13	24.01	-11.44
Comet N	134.6	137.4	-12.25
Dormakaba Hold N	794	791	-12.50
EFG Intl N	7.84	8.03	-23.88
Emmi N	860	856	+22.59
EMS-Chemie N	637.5	635.5	-1.99
Evolva N	0.255	0.2525	-17.74
Feintool Int'l N	113.4	116.6	-3.89
Fischer G. N	1300	1300	+0.93
Forbo N	1351	1343	-10.23
GAM N	15.27	15.49	-3.04
Helvetia N	585	585	+6.65
Highlight Event&Ent	21.8	23	+24.92
Huber&Suhner N	63	63.3	+23.89
Idorsia N	22	21.82	-13.55
Implemia N	77.2	78.1	+17.14
Intershop N	507	506	+4.10
IPS AiroPack	8.98	9.1	-7.89
Kardex N	153.6	149.6	+28.42
Kudelski I	10.76	9.94	-10.70
Kühne & Nagel N	152.3	151.05	-11.71
Kuros Bioscience N	7.9	8	-33.61
Leclanché N	1.935	1.965	-26.42
Lindt&Sprüngli N	76500	75900	+8.53
Logitech N	40.66	40.44	+21.76
Meyer Burger N	1.1	1.146	-34.13
Mikron N	8.62	8.5	+18.08
Nebag N	11.9	12	+9.17
OC Oerlikon N	16.24	16.3	-1.27

	Schlusskurse	2018	in Prozent
	28.5.	25.5.	
Orior N	86.5	86.3	+12.11
Panalpina N	127.2	126.1	-15.81
Pargesa N	87.95	87.95	+4.08
Perfect Holding N	0.0215	0.022	-28.33
Perrot Duval I	72	72	-1.09
Poenina Hold.	59.4	60.8	-1.57
PSP Property N	90.75	90.9	-1.73
Rieter N	180.6	182.8	-24.05
Roche I	221.4	221	-10.07
Schindler N	205.6	205.4	-6.75
Schindler PS	212	211.6	-5.48
Schmolz+Bick. N	0.77	0.778	-8.33
Siegfried N	370.5	370	+14.35
SNB N	6460	6160	+66.10
Sonova Hold N	175.3	174.4	+15.17
Straumann N	665	669.5	-3.41
Sulzer N	115.5	115.9	-2.28
Sunrise N	82.2	81.35	-7.64
Swatch Group N	87.35	89.55	+17.24
Swiss Fin&Prop N	92	92	-3.15
Swiss Prime N	92.25	92.85	+2.50
Swissquote N	63.7	62.5	+66.97
Tamedia N	153	153	+10.86
Tecan N	226.4	228.4	+11.69
Temenos N	151.1	147.6	+20.87
Tornos N	13.65	13.9	+124.50
Transocean N	11.5	12.2	+10.78
Valiant Hold N	111.8	111.4	+6.07
Valora Hold N	326.5	327.5	+0.46
Varia US Prop	38	38	-4.04
Vifor Pharma N	153.85	151.85	+23.17
Villars N	930	940	+12.04
Von Roll I	1.39	1.39	-0.71
Vontobel Hold N	67.95	68.25	+10.48
WiseKey N	4.96	4.99	-18.55
Ypsomed N	138.6	139.4	-13.69
Züblin Immo. N	26.6	26.8	-0.37

Swiss Market Index



Kursquelle
THOMSON REUTERS
iware
Kurse ohne Gewähr

Notenkurse

	Kauf	Verkauf
USA (1 Dollar)	0.959	1.043
Euro (1 Euro)	1.14	1.202
Kanada (1 Dollar)	0.74	0.81
England (1 Pfund)	1.268	1.4
Schweden (100 Kr)	10.85	11.91
Dänemark (100 Kr)	14.98	16.36
Norwegen (100 Kr)	11.77	12.83
Japan (100 Yen)	0.8705	0.9505
Australien (1 Dollar)	0.7165	0.7945
Kroatien (100 Kuna)	14.65	16.95
Südafrika (100 Rand)	0.0751	0.0847
Türkei (100 Lira)	20.81	22.11



BOWLING MUNTELIER

CHF 2.- Reduktion von Montag bis Freitag mit Ihrer FKB Maestro-Karte oder Mastercard Debit!

Details zum Angebot: www.fkb.ch/maestro

Freiburger Kantonalbank
einfach offener

SRG: Freiburg protestiert mit

BERN Genau einen Monat nach der Volksabstimmung zur No-Billag-Initiative gab die SRG bekannt, dass sie den Umzug der Radiostudios von der Berner Schwarztorstasse nach Zürich Leutschenbach erwäge. Diese Ankündigung liess im Hintergrund die Drähte und die Köpfe glühen. Auf verschiedenen Ebenen formierte sich Widerstand, der gestern in einer gemeinsamen Medienkonferenz der Städte Bern und Freiburg sowie der Kantone Bern, Freiburg, Wallis und der Hauptstadtregion Schweiz gipfelte. Die Worte, die dort fielen, waren deutlich. «Diese Idee gehört in den Papierkorb», sagte etwa der Freiburger Ständerat Beat Vonlanthen (CVP). Mit dem Nein zu No Billag habe die Stimmbewölkerung auch klargemacht, dass sie weiter eine regionale Verankerung der SRG wünsche. Wie diese auf die Kritik reagiert, ist noch offen. Fest steht, dass die Kantone nun den Dialog mit dem Verwaltungsrat suchen. *phm*

Express

Medien: Vorstösse sind vom Tisch

BERN Zur Kooperation der SRG mit anderen Medien sollen vorerst keine neuen Regeln erlassen werden. Der Ständerat hat gestern eine vom Nationalrat abgeänderte Motion abgelehnt. Der Entscheid fiel mit 38 zu 4 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Auch eine parlamentarische Initiative zu diesem Thema verwarf der Ständerat. Die Vorstösse sind damit vom Tisch. Die Motion verlangte, dass die SRG Kooperationen mit anderen Medien nur eingehen darf, wenn das zur Stärkung der Angebotsvielfalt beiträgt und keine Anbieter diskriminiert werden. *sda*

Auch Nationalrat für mehr Transparenz

BERN Im zweiten Anlauf hat sich auch der Nationalrat für mehr Transparenz im Parlament ausgesprochen. Die grosse Kammer folgte gestern bei verschiedenen Änderungen des Parlamentsrechts teilweise den Beschlüssen des Ständerats. Dieser hatte vorgeschlagen, dass Parlamentsmitglieder künftig in einem Register offenlegen sollen, ob sie eine nebenamtliche Tätigkeit ehrenamtlich oder gegen Bezahlung ausüben. Als bezahlt sollte eine Tätigkeit dann gelten, wenn Parlamentarier dafür mehr als 12 000 Franken pro Jahr erhalten – inklusive Spesen. *sda*

Fahrplanung soll bei den SBB bleiben

BERN Auf stark befahrenen Strecken bevorzugten die SBB Personenzüge gegenüber Güterzügen, kritisiert die Güterbahnbranche. Deshalb will der Nationalrat die SBB künftig von der Fahrplanung ausschliessen. Gestern hat der Ständerat dieses Ansinnen nun abgelehnt. Ein funktionierendes System dürfe nicht aufs Spiel gesetzt werden, hiess es zur Begründung. Verkehrsministerin Doris Leuthard erklärte, dass der Personenverkehr heute nicht mehr Vorrang vor dem Güterverkehr habe. *sda*

Der Fiskus scheiterte am Gärtner

Der Kanton Waadt wollte einen Ex-Diplomaten zu Unrecht zwangsbesteuern. Dieser ist empört und spricht wegen der Steueraffären der FDP-Politiker Broulis und Moret von einer Ungleichbehandlung.

Philippe Reichen

LAUSANNE Seinen Rechtsstreit mit der Waadtländer Steuerverwaltung hat Jean-Daniel Clavel gewonnen. Doch den ehemaligen Diplomaten irritiert, wie der Fiskus ihn behandelte. Erst recht wütend wurde er, als er von den Steueraffären um Finanzdirektor Pascal Broulis und Nationalrätin Isabelle Moret (beide FDP) erfuhr. «Die Kantonsregierung spricht von einer strikten Gleichbehandlung aller Steuerzahler. Das ist eine Lüge», sagt Clavel. Den Umgang mit Broulis und Moret bezeichnet er als «schlicht skandalös». Sein Fall verdeutliche dies.

Nachweise nicht eingereicht

Bekannt ist: Finanzdirektor Broulis wohnt mit seiner Familie in Lausanne, darf seinen Steuersitz aber in der Gemeinde Sainte-Croix behalten, was ihm tiefere Steuern und erhebliche Abzüge garantiert. Der Fiskus bewahrt Broulis' Dossier in einem Zentralregister auf – angeblich wegen seiner Sensibilität. Experten haben nun Teile davon durchleuchtet. Über deren Befunde soll die Regierung diese Woche informieren.

Sensible Dossiers

Ein Privileg für die Regierung

Die Steuerdossiers der Waadtländer Regierungsräte werden seit 2011 zentral in Lausanne bearbeitet und aufbewahrt. Da liegt auch jenes von Bundesrat Parmelin. Der Zugang zu den Dossiers ist limitiert. Darüber informiert die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Kantonsrats in ihrem Jahresbericht 2017. Die Regierungsräte erfahren damit eine Spezialbehandlung. Die Dossiers der Normalbürger bearbeitet der Fiskus nämlich in seinen Regionalbüros, je nach Wohnort der Steuerzahler. Die Steuerverwaltung habe mit der Einrichtung des zentralen Registers das «Risiko von Absprachen» vermeiden und «Vertraulichkeit garantieren» wollen, schreibt die Regierung auf einen parlamentarischen Vorstoss. Gegenüber der GPK betonte der Fiskus den «sensiblen Charakter» regierungsrätlicher Steuerdossiers. *phr*

Nationalrätin Moret wiederum blieb dem Fiskus angeforderte Nachweise für Steuerabzüge jahrelang schuldig. Ihre letzte rechtskräftige Steuerrechnung datiert von 2008. Der Fiskus verzichtete auf eine Zwangsbesteuerung. Stattdessen zahlt Moret gemäss eigenen Aussagen Akontobeiträge von monatlich 2500 Franken. Angesichts ihrer letztjährigen Einkünfte von rund 410 000 Franken erscheinen die Zahlungen tief.

«Privilegien wie Broulis und Moret genoss ich nicht. Mich drangsalierte die Waadtländer Steuerverwaltung regelrecht», sagt Jean-Daniel Clavel. Wie viel Druck der Fiskus aufbaute, belegen Dokumente, die dieser Zeitung vorliegen.

Der Ex-Diplomat und seine Ehefrau meldeten sich 2010 an ihrem Wohnort in Montreux ab. Sie zogen nach Senegal. In Dakar unterrichtete Clavel an der Universität. Das dortige Klima tat ihm gut. Zudem hatten er und seine Frau praktisch ihr gesamtes Eheleben im Ausland verbracht. Ihre Ferien wollten sie in ihrem Chalet in Montreux verbringen.

Die Probleme begannen Ende 2013. Die Gemeinde Montreux schrieb dem Ehepaar Clavel, sie verfüge über Belege, wonach es sich mehr als sieben Monate im Chalet aufhalte. Weil es auf keine Schreiben reagiert habe, werde das Paar im Einwohnerregister zwangsregistriert. Rasch meldete sich auch die kantonale Steuerverwaltung, die eine rasche Kontaktaufnahme, persönliches Erscheinen in Lausanne und Beweise für den Auslandsaufenthalt verlangte. Das Problem war: Das Paar lebte zu diesem Zeitpunkt in Thailand, wo sich Jean-Daniel Clavel wegen einer schweren Knieverletzung behandeln liess. Nach einer Erstbehandlung in der Schweiz war Clavel im Rollstuhl nach Thailand geflogen.

Streit endet vor Gericht

Die Briefe des Fiskus stapelten sich im Briefkasten in Montreux. Die Steuerverwaltung kümmerte das nicht. E-Mails schrieb sie keine, drohte 2014 aber mit der Zwangsbesteuerung. Im Frühling 2015 war das Ehepaar zurück in seinem Chalet, fand die Briefe und begann sich zu wehren. Doch die Steuerverwaltung liess nicht mit sich reden. Der Ton verschärfte sich. Der Streit



Der Ex-Diplomat hatte sich in Montreux abgemeldet.

Bild Prisma

Die Steuerverwaltung unterlag. Die Steuerbehörde könne nicht beweisen, dass das Paar hauptsächlich in Montreux wohne, zudem habe die Gemeinde Montreux den Wegzug nach Dakar akzeptiert, befand ein Richter. Jean-Daniel Clavel fragt: Wie kamen die Behörden auf die Idee, dass wir unseren Lebensmittelpunkt in Montreux behielten?

Die Gemeinde schweigt. Laut der Geschäftsprüfungskommission des Waadtländer Kantonsrats überwachte die Gemeinde Clavels Wasserbezüge. Doch die Behörden realisierten nicht, dass sie vom Gärtner stammten, der Clavels Garten instand hielt. Auch der Sicherheitsdienst Securitas hatte Zugang zum Haus.

Die Waadtländer Steuerverwaltung bedrängte das Ehepaar trotz Gerichtsurteil weiter. Jean-Daniel Clavel sagt: «Der Fiskus hatte eine Vielzahl Dokumente. Sie füllen mehr als zwei Bundesordner. Ich schickte Niederlassungsbestätigungen der Schweizer Botschaften, der Einwanderungspolizei und der Uni Dakar, Flugtickets, Auszüge der Auslandskonten.» Der Fiskus aber verlangte Stromrechnungen, Krankenkassenpolice, Kreditkartenabrechnungen und anderes mehr. Clavel sagt: «Wie soll ich eine Schweizer Krankenkassenpolice vorlegen, wenn wir eine internationale Krankenkasse haben, wie ich sie als Diplomat hatte?» Hätte die Steuerverwaltung nach Telefon- und Internetrechnungen gefragt, «wäre rasch klar gewesen, dass wir nicht hier waren».

«Behördenwahnsinn»

Im August 2017 resignierte der Fiskus. «Die Voraussetzungen für eine unbeschränkte Besteuerung sind nicht gegeben», heisst es in einem Brief. Die Steuerverwaltung wollte zum Fall nicht Stellung nehmen, «weil die Identität des Steuerzahlers und Informationen über sein Dossier unter das Steuergeheimnis fallen». Dass die Steuerverwaltung Bürger für Gespräche aufbiete, sei aber normal, sagte eine Sprecherin. Clavel spricht von «Behördenwahnsinn» und «totaler Unprofessionalität». Von der Ungleichbehandlung der Waadtländer Steuerzahler ist er überzeugt. Doch selbst das Gericht schweige über die Missstände auf der Steuerverwaltung.

Schlachtpferde: «Verstörende Missstände»

Schneider-Ammanns Departement spricht in Zusammenhang mit den Bildern von Schlachthöfen in Südamerika von «verstörenden Missständen». Es warnt aber davor, von den Videos auf die Schweizer Landwirtschaft zu schliessen.

Stefan Häne

BERN Verletzt, abgemagert, geschwächt: In Schlachthöfen in Uruguay und Argentinien müssen Pferde Schmerzen erleiden, bevor sie getötet werden. Zum Fall, über den diese Zeitung gestern berichtet hat, äussert sich nun das Departement von Wirtschafts- und Agrarminister Johann Schneider-Ammann (FDP). Es spricht von «verstörenden Missständen, die zu verurteilen sind». Gleichzeitig zeigt es sich «vor-

sichtig», aufgrund der Bilder eine Beurteilung der generellen Situation in anderen Ländern abzugeben: Auch in der Schweiz gebe es trotz strenger Tierschutzgesetzgebung Missbrauchsfälle: «Davon auf die gesamte Schweizer Landwirtschaft zu schliessen, wäre nicht korrekt.» Wie das Departement festhält, kontrastieren die Aufnahmen des Tierschutzbundes Zürich mit den Eindrücken, die eine von Schneider-Ammann angeführte Schweizer Delegation auf

ihre jüngsten Reise nach Südamerika gewonnen habe.

Verzicht kein Thema

Ein Verzicht auf das geplante Freihandelsabkommen mit dem südamerikanischen Mercosur-Raum steht für Schneider-Ammanns Departement nicht zur Debatte: «Im Gegenteil: Ein Abkommen schafft gegenüber der momentanen Situation auch in Bezug auf die Nachhaltigkeit klare Mehrwerte.» Dies, weil so ein Gemischter Ausschuss zum Einsatz ge-

lange, der die Umsetzung des Abkommens überwache. «Da ein Abkommen ein robustes Nachhaltigkeitskapitel enthalten wird, können in diesem neuen Forum auch Nachhaltigkeitsthemen besprochen werden.» Kritiker wenden jedoch ein, Nachhaltigkeit lasse sich in fremden Rechtsräumen so nicht durchsetzen. Schneider-Ammann und der Gesamtbundesrat sehen im Abkommen eine Chance für die Schweizer Wirtschaft. Ob sie beim Parlament damit durchdringen wer-

den, ist offen. National- und Ständerat können das Abkommen dem fakultativen Referendum unterstellen. Der Schweizerische Bauernverband (SBV) hat vorsorglich rote Linien definiert. Dazu gehört, dass die Schweiz bei «sensiblen Produkten» wie Fleisch keine Konzessionen bei den Zöllen machen dürfe. Sollte das Parlament ein Abkommen gegen die Interessen der Schweizer Bauern genehmigen, wird der SBV laut Präsidenten Markus Ritter ein Referendum prüfen.

Das Spiel Salvinis: Schach dem König

Der Führer der Lega hat alle ausgespielt: erst die Verbündeten auf der Rechten, dann seinen möglichen Koalitionspartner, zum Schluss sogar den Präsidenten der Republik. Und nun stehen Neuwahlen bevor.

Oliver Meiler

ROM So ernst hat man ihn noch nie gesehen. Sergio Mattarella wirkte fahl und bedrückt, als er am Sonntag dem Volk erklärte, warum alles für nichts war, dieses Geschacher um eine sogenannte Regierung des Wandels, drei Monate verschwundene Zeit. Er müsse die Italiener und ihre Ersparnisse vor den Plänen der Populisten und vor den Märkten schützen, sagte der Staatschef. Einige Minuten, dann ging er wieder, grusslos.

«Re Sergio» nennt ihn nun die Zeitung «Il Fatto Quotidiano», die den Cinque Stelle nahesteht. König Sergio. Das ist nicht nett gemeint, es ist eine Anklage. Das Blatt wirft dem Präsidenten vor, er habe seine Kompetenzen überzogen. Nicht wie ein Beschützer, sondern wie ein Herrscher. Wie früher Giorgio Napolitano, sein Vorgänger. Den nannten die Gegner «Re Giorgio». Die Fünf Sterne fordern nun Mattarellas Impeachment, ein Verfahren also für dessen Amtsenthebung. Der Begriff ist dermaßen ungebrauchlich in Italien, dass die Medien ihr Publikum mit didaktischer Sorgfalt über dessen Sinn unterrichten.

In der Zwischenzeit soll die Entrüstung der einen und anderen ihre wahren Niederlagen und Triumphe der vergangenen Tage übertönen. Es ist nämlich so, dass die Darstellung der verhinderten Regierungskoalition aus Cinque Stelle und Lega eine sehr subjektive Sache ist. So viel lässt sich sagen: Es gibt einen Sieger und eine ganze Menge Verlierer in dieser Partie.

Von Brett zu Brett

Der Sieger heisst: Matteo Salvini (45), Chef der rechtsnationalen Lega. Salvini schaffte es, sich ins Zentrum der italienischen Politik zu drängen, obschon seine Partei ja bei den Parlamentswahlen am 4. März nur 17 Prozent der Stimmen gewonnen hatte. Es gelang ihm eine politisch brillante Operation und, wenn nicht alles täuscht, eine ziemlich zynische obendrein. Aber das ist nun mal Politik. Man muss einen



Die Lega-Politiker Gian Marco Centinaio, Matteo Salvini und Giancarlo Giorgetti (von links) am 24. Mai in Rom.

Bild Keystone

Moment zurückdrehen, um das Manöver einigermaßen zu hinterfragen. Die Lega war bis zu den Wahlen Juniorpartner von Silvio Berlusconi Forza Italia gewesen. Berlusconi belächelte Salvini, er hielt die Radikalisierung und Nationalisierung der alten, einst originell verschrobene Lega Nord für einen strategischen Fehler – und täuschte sich.

Und plötzlich ist er der Chef

Salvini überholte Berlusconi und war plötzlich Chef der ganzen Rechten. Er spielt seit her auf zwei Bühnen gleichzeitig: Er bricht nie ganz mit seinen rechten Bündnispartnern und turtelt parallel mit den Cinque Stelle. Das macht ihn stärker als seine 17 Prozent. Das braucht aber auch viel Energie, Präsenz und das Hirn eines Schachmeisters, der, wie man es von diesen Schauturnieren kennt, von einem Brett zum andern geht.

Luigi Di Maio, der «Capo politico» der Fünf Sterne, hielt Salvini Absichten wohl für echt. Und da er seine Partei unbedingt an die Macht führen wollte, ging er einen Haufen Kompromisse ein. Er verzichtete auf den Posten des Premierministers, den er sich mit 33 Prozent Stimmenanteil verdient gehabt hätte. Er beugte sich Salvini auch in vielen Programmpunkten, die zumindest seinen linken Wählern nicht passten: die überharte Immigrationspolitik der Lega zum Beispiel, oder die ultraliberale Flat Tax.

Di Maios letzte Chance

Di Maio sagte sich aber, dass dies für ihn persönlich die einzige und letzte Chance sein würde, um an die Macht zu kommen. Hält die Partei an ihrem Grundsatz fest, dass nach zwei Parlamentsmandaten Schluss ist, dann ist für den erst 31 Jahre alten «Giggino»

aus Pomigliano d'Arco bei Neapel schon bald Schluss. Vielleicht kommt der Schluss eher. Er steht als Amateur da. Im Hintergrund wartet schon Alessandro Di Battista, Star der Partei und Rivale Di Maios. «Dibba», wie sie ihn nennen, wollte eigentlich mit seiner Familie für ein Jahr nach Amerika reisen. Nun aber steht die Zukunft der Sterne auf dem Spiel.

Mittlerweile sind in Italien viele überzeugt, dass Salvini die Regierung mit Di Maio nie gewollt hat. Trotz des «Regierungsvertrags», trotz geopolitischer Affinitäten. Alle paar Tage kamen neue Umfragen rein, die Salvini zeigten, dass seine Dauerpräsenz auf allen Kanälen funktionierte und seine Beliebtheit wuchs. Neuwahlen, sagten diese Erhebungen, würden ihn nur noch viel stärker machen. Die Geschichte mit dem unbequemen, eurofeindlichen Wirtschaftsprofessor Pao-

lo Savona war der finale Schachzug, um Wahlen herbeizuführen.

Wahlkampf hat begonnen

Mattarella schlug Salvini vor, er möge statt Savona seinen engsten Mitarbeiter, Giancarlo Giorgetti, zum Wirtschafts- und Finanzminister machen. Einen Mann der Lega also, der zehn Jahre lang Präsident der parlamentarischen Finanzkommission war. Auch Di Maio war einverstanden. Doch Salvini wies das Angebot zurück. Das ganze, angeblich so schöne Regierungsprogramm mit den Cinque Stelle: Er hat es kurzerhand geopfert, auch für die Aussicht auf ein neues Spiel. Natürlich behauptet Salvini nun, Mattarella habe die Demokratie behindert, der lasse sich doch vom Ausland steuern. Es ist Wahlkampfgeheul. Und wenn der Eindruck nicht trügt, dann bringt ihm dieses Geheul sehr viele Stimmen ein.

Der Mann mit der Schere übernimmt

Italiens neuer Premier Carlo Cottarelli ist ein Rechner und ein Sparer. Als «Mister Schere» wurde er vor vier Jahren bekannt, als er in Italien 34 Milliarden Euro einsparen wollte. Der Austritt aus dem Euro wäre für ihn ein Trauma.

ROM Pragmatismus ist keine besonders weit verbreitete Tugend in der italienischen Politik. Carlo Cottarelli, ein Rechner und Zähler unter dem Herrn, hat da schon so seine Erfahrungen gemacht – ernüchternde, surreale auch. Nun, mit 64 Jahren, soll der Finanzexperte aus Cremona bei Mailand das Land durch eine schwere politische Krise mit durchaus byzantinischen Konturen führen. Sergio Mattarella hat ihm den Auftrag zur Regierungsbildung anvertraut.

Cottarelli verdiente sich in Italien mehrere Spitznamen. Manche nennen ihn «l'americano», weil er nach seinen Berufsanfängen bei der italienischen Zentralbank nach Washington zog und dort beim

Internationalen Währungsfonds (IWF) Karriere machte. 25 Jahre insgesamt, mit Unterbrüchen.

Sparen war sein Thema

Cottarelli schaffte es bis zum Direktor des Departements für Steuerangelegenheiten. Bekannt wurde er aber erst 2013, als ihn der damalige Premier Enrico Letta nach Rom holte, um ihm den Posten eines Sonderkommissars für die «Spending Review» anzuvertrauen – ein Wort, das die Italiener schnell verstehen sollten: Cottarelli war da, um die Ausgaben des Staatsapparats zu stutzen, vor allem die unnötigen.

Aus dieser Zeit stammt der Spitzname «Mister Schere». Er legte seine Lupe auf Ämter oh-

ne Nutzen, auf erschlichene Renten und auf Verschwendung. Und er kam gut an im Volk, weil er zu Fuss zur Arbeit erschien. Ein Symbol nur, aber wirksam. Cottarelli wollte mit seinen Kostenschnitten dem

«Cottarelli will uns im Dunkeln stehen lassen.»

Matteo Renzi
Ex-Regierungschef

Land einen Sparbetrag von 34 Milliarden Euro beschern. Am Ende schaffte er nur 8 Milliarden. «Mein Kummer», sagte er einmal, «waren die Wider-

stände in der Bürokratie.» Als Matteo Renzi Regierungschef wurde, stieg sein Kummer. Die beiden mögen einander nicht, das war nie ein Geheimnis. «Fehlende Chemie», sagt Cottarelli. Seinen Job verlor er wegen einer vermeintlichen Bagatelle: Er schlug vor, die unnötige Beleuchtung einiger Autobahnstrecken abzuschalten – unter Tag, wohlgeplant. Sparpotenzial: 400 Millionen Euro im Jahr.

Von Renzi weggeblieben

Renzi reagierte mit einer Spitze: «Cottarelli will uns im Dunkeln stehen lassen.» Kurz darauf war der Norditaliener wieder in Washington, beim IWF, seiner alten Wirkungsstätte. Weggelobt von Renzi.

Vor einem Jahr kehrte er zurück und gründete das «Observatorium für die Staatsfinanzen». Da er Komplexes einfach vermittelt, ist er oft und gern Gast im Fernsehen. Daneben schrieb er Kolumnen für «La Stampa», in denen er den Parteien vorrechnete, wie teuer ihre Wahlversprechen sind. Im Regierungsprogramm von Lega und Cinque Stelle hatte er ungedeckte Mehrausgaben von bis zu 125 Milliarden Euro ausgemacht.

Ein Austritt Italiens aus dem Euro? «Das wäre ein Trauma», sagte er einmal. «Die Inflation würde in die Höhe schiessen und wir wären bald alle ärmer.» Das hörte sich sehr dramatisch an, gerade aus dem Mund eines Pragmatikers. om

Express

Duque gewinnt die erste Runde

BOGOTÁ Der konservative Anwalt Iván Duque und der Ex-Guerillero Gustavo Petro sind als Sieger aus der ersten Runde der Präsidentschaftswahl in Kolumbien hervorgegangen. Der Erfolg der beiden Bewerber, die unterschiedlicher kaum sein könnten, lässt tief blicken. Am 17. Juni haben die Kolumbianer nun die Wahl: Sie stimmen bei der Stichwahl nicht nur über den künftigen Staatschef ab, sondern auch über den Friedensprozess in dem einstigen Bürgerkriegsland. sda

Ex-US-Präsident Bush im Spital

HOUSTON Der ehemalige US-Präsident George H. W. Bush ist nur drei Wochen nach seiner Entlassung aus dem Spital erneut in stationärer Behandlung. Der 93-Jährige werde wegen niedrigen Blutdrucks und Müdigkeit behandelt, teilte ein Sprecher mit. Bush war Ende April in Houston ins Spital gebracht worden, nachdem sich eine Infektion aufs Blut übertragen hatte. sda

Misstrauensvotum im Parlament

MADRID Spaniens Parlament wird am Ende der Woche über ein Misstrauensvotum gegen die Regierung von Ministerpräsident Mariano Rajoy beraten. Die Abstimmung über den Antrag der Sozialdemokraten sei noch für Freitag geplant, sagte ein Parlamentssprecher. Der PSOE hatte nach Gerichtsurteilen in der Bestechungsaffäre um die regierende Volkspartei (PP) den Antrag auf das Misstrauensvotum eingebracht. 29 Angeklagte, darunter ehemalige Führungskader der PP, waren wegen Korruption, Unterschlagung und Geldwäsche verurteilt worden. sda

Kupferwerk wird geschlossen

THOOTHUKUDI Nach blutigen Protesten gegen ein Kupferwerk im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu hat die Regionalregierung die Schließung der Fabrik angeordnet. Das teilte Regierungschef Edappadi K. Palaniswami gestern mit. Kritiker hatten der Betreiberfirma Vedanta in der Hafenstadt Thoothukudi vorgeworfen, die Fabrik verschmutze die Umwelt und schade der Gesundheit der Anwohner. Vedanta weist die Vorwürfe nach Angaben der «Economic Times» zurück. Bei den Protesten kamen 13 Menschen ums Leben, und mehr als 40 wurden verletzt. sda

Übergangsregierung solls richten

ISLAMABAD Rund zwei Monate vor den Parlamentswahlen in Pakistan haben sich Regierung und Opposition auf einen Übergangsregierungschef verständigt. Nasir ul-Mulk, ein früherer Richter des obersten Gerichts, werde die Staatsgeschäfte bis zum Amtsantritt der neuen Regierung führen. In Pakistan wird am 25. Juli gewählt. Die Amtszeit der amtierenden Regierung endet am 31. Mai. sda

Leute

Brigitte Nielsen ist guter Hoffnung



KOPENHAGEN Brigitte Nielsen ist guter Hoffnung. Die 54-Jährige teilte gestern per Instagram mit, dass sie Nachwuchs erwarte. Es ist ihr fünftes Kind. Die Dänin war mit Sylvester Stallone verheiratet und hatte eine Affäre mit Arnold Schwarzenegger. Seit dem Jahr 2006 ist sie in fünfter Ehe mit Mattia Dessi verheiratet. *sda/Bild Keystone*

Orthografie für Donald Trump

WASHINGTON Lehrerin Yvonne Mason (61) hat Donald Trump nach dem Schulmassaker von Parkland einen Protestbrief geschickt. Seine Antwort überzeugte sie weder inhaltlich noch grammatikalisch. Sie strich mit Leuchtstift mehrere Fehler an und notierte daneben: «O mein Gott, das ist FALSCH!». So veröffentlichte sie das Schreiben auf Facebook. *sda*

«Schleimiger Schweiss»

Der in der Schweiz lebende Spanier José Manuel Opazo hat erfahren, dass ihn der neue katalanische Präsident aufs Übelste beschimpft hat. Jetzt will Opazo den Politiker verklagen.

Sandro Benini

ZÜRICH Kürzlich erhielt José Manuel Opazo über Whatsapp eine Nachricht von einem Freund aus Barcelona: «Hallo José Manuel, hier spricht man auf allen Kanälen über jemanden, der sich einmal bei der Fluggesellschaft Swiss beklagte, weil die Durchsagen auf Katalanisch und nicht auf Spanisch waren.»

Die Nachricht spielte auf einen Vorfall an, der sich vor fast zehn Jahren ereignete. Erfahrung hat der spanische Planungsunternehmer, der seit 27 Jahren im Kanton Zürich lebt und bald ein Einbürgerungsgesuch stellen will, aber erst jetzt davon. Dies im Zusammenhang mit der Ernennung von Quim Torra zum neuen katalanischen Regionalpräsidenten.

Anschnallen auf Spanisch

Bei der Frage, ob Torra ein Mann des Ausgleichs sei oder ein geifernder Rassist, debattierten Kataloniens Parlament und Öffentlichkeit vor dem entscheidenden Wahlgang

über Twitter-Einträge und Artikel aus früheren Zeiten. Damals war Torra noch nicht Politiker, sondern Anwalt, Versicherungsfachmann und Besitzer eines Kleinverlages.

Offensichtlich trieb ihn der Hass auf alles Spanische um, und besonders erzürnte ihn, was sich Opazo im November 2008 erlaubt hatte: Die Swiss in einem Brief zu bitten, bei der Landung und beim Start in Barcelona ihre Durchsagen nicht bloss auf Katalanisch, Deutsch und Englisch zu formulieren, sondern auch auf Spanisch. Worauf die Schweizer Fluglinie antwortete, sie mache Durchsagen prinzipiell nur in drei Sprachen. Und sich entschloss, die Passagiere in Barcelona statt auf Katalanisch künftig auf Spanisch zum Anschnallen aufzufordern. So ist es bis heute geblieben.

Für Quim Torra muss das eine unerträgliche Schmähung der katalanischen Seele gewesen sein. Unter dem Titel «Die Sprache und die Bestien» schrieb er damals in einer Zeitung, «eine Bestie» sei mit der Swiss von Barcelona nach Zü-

rich geflogen und habe, als die Durchsage auf Katalanisch erklang, «wütenden Speichel» abgesondert. «Ein Kloakengestank machte sich auf ihrem Sitz breit. Die Bestie bewegte sich unruhig, verzweifelt, entsetzt, weil sie ein paar katalanische Wörter hören musste. Ein schleimiger Schweiss, wie von einer erkälteten Kröte, floss ihr unter den Achseln hervor.»

In einer anderen Passage bedachte Torra die «spanischen Bestien» noch mit anderen Wörtern: «Aasfresser, Vipern, Hyänen», allesamt «mit einer kleinen Delle in ihrer DNA».

Völkisches Denken

Am 14. Mai 2018 hat der verhinderte Zoologe Quim Torra sein Amt als katalanischer Regionalpräsident angetreten. Zuvor war jedoch seine zehn Jahre alte Schmähschrift aus den Tiefen des Internets aufgetaucht. Sie ging in den letzten Tagen als schändliche rassistische Entgleisung, als «völkisches Denken der übelsten Sorte» (FAZ) durch die Weltpresse, sie wurde zitiert in «Economist», «New York Times» und

«Guardian» und in den Madrier Blättern sowieso.

Torra, der Mitte der Nullerjahre als Versicherungsjurist in der Schweiz gearbeitet hatte, entschuldigte sich. Aber nur mit dem Zusatz «wenn ich jemanden verletzt haben sollte».

Unbekannt war bisher, wer Torras Zorn erregt hatte. «Ich bin die Bestie des katalanischen Regierungschefs», sagt Opazo. Der 52-Jährige ist im Baskenland aufgewachsen, hat einige Jahre in Barcelona gelebt und besitzt dort noch heute eine kleine Firma. Ein Befürworter der katalanischen Unabhängigkeit ist er nicht.

Ja, er fühle sich verletzt. Ein halbes Jahr nach Torras Bestien-Artikel sei seine Wohnung in Barcelona verwüstet worden. Opazo ist überzeugt, dass Torra den Vandalenakt mitverschuldet hat, insbesondere durch seinen Satz: «Die Bestien haben Vor- und Nachnamen.» Gegenwärtig klären Opazos Anwälte in Barcelona ab, ob die Beleidigungen verjährt sind. Falls nicht, will Opazo den neuen katalanischen Regierungschef verklagen.

Streit in Disco endet blutig

BASEL Bei einem gewalttätigen Streit in einer Basler Disco sind in der Nacht auf Sonntag zwei Männer lebensgefährlich verletzt worden. In und vor dem Tanzlokal in der Strasse Auf dem Wolf artete eine zunächst verbale Auseinandersetzung zwischen zwei Gruppen nach sechs Uhr früh aus. Dabei wurden Stichwaffen eingesetzt.

Die beiden Schwerverletzten wurden noch vor dem Eintreffen von Sanität und Polizei in Spitäler gebracht. Gestern waren jedoch beide ausser Lebensgefahr. Im Zuge der Ermittlungen der Polizeien beider Basel wurden schliesslich vier Tatverdächtige festgenommen: im Baselbiet ein 27-jähriger und ein 34-jähriger Türke; in Basel waren es zwei 27-jährige Türken, darunter auch einer der zwei Schwerverletzten. *sda*

Eine Kuh sucht Abwechslung

MÜNCHEN Eine Kuh ist gleich am ersten Tag auf der Alp in Oberbayern ihre eigenen Wege gegangen – und dabei auf einem Baugerüst gelandet. Das Tier sei «auf der Suche nach Abwechslung» bei Oberaudorf nahe der Grenze zu Österreich auf das an einer Brücke installierte Gerüst gestiegen, dann über zwei Gerüstetagen abgerutscht und nicht mehr weitergekommen, schrieb die Feuerwehr auf Facebook. Wanderer hatten die Kuh in der misslichen Lage entdeckt. Zwei Dutzend Helfer der Freiwilligen Feuerwehr mussten ausrücken, um das Tier zu retten. Die Kuh überstand den Ausflug samt dem Absturz erstaunlicherweise weitgehend unverletzt. *sda*

Mit 174 km/h über den Pass

SIMPLON Zwei Raser wurden auf der Simplon-Passstrasse von der Polizei aus dem Verkehr gezogen. Ein 44-jähriger italienischer Motorradfahrer, erhielt zusätzlich ein Fahrverbot für die Schweiz. Er war am Sonntag mit 174 km/h statt der erlaubten 80 km/h unterwegs gewesen. Laut der Kantonspolizei Wallis fuhr zudem ein 33-jähriger Automobilist aus dem Wallis mit 160 km/h in die Radarfalle. *sda*

Reklame

swisscom | World Shop Giffers **ERÖFFNUNG 2. Juni 18** powered by Net26 die Adresse für KMU's

Heute 29. Mai 2018

Wetterlage Feuchtwarme, instabile Mittelmeersluft bestimmt weiter unser Wetter. So beginnt der Dienstag wolkenreich und nass, ab Mittag zeigt sich im Flachland wieder die Sonne. Lokale Schauer über den Voralpen zerfallen abends

Der Mittwoch startet schön, nachmittags und abends folgen wieder lokale Schauer und Gewitter. Der Donnerstag wird unbeständig mit oft Regen und leichter Abkühlung. Auf's Wochenende wird es aber wieder schöner.

Weltwetter

Stadt	Wetter	Temperatur
Amsterdam	ziemlich sonnig	27°
Athen	sonnig	29°
Bangkok	einzel. Schauer	34°
Barcelona	stark bewölkt	23°
Berlin	sonnig	29°
Brüssel	Gewitterneigung	27°
Budapest	ziemlich sonnig	28°
Buenos Aires	Gewitterneigung	23°
Dublin	stark bewölkt	18°
Genf	einzel. Schauer	22°
Helsinki	sonnig	25°
Istanbul	stark bewölkt	24°
Johannesburg	einzel. Schauer	18°
Kairo	ziemlich sonnig	31°
Kopenhagen	sonnig	25°
Lissabon	stark bewölkt	19°
London	stark bewölkt	24°
Los Angeles	stark bewölkt	21°
Madrid	stark bewölkt	21°
Mexico City	sonnig	32°
Moskau	sonnig	22°
Nairobi	stark bewölkt	24°
New York	stark bewölkt	29°
Oslo	ziemlich sonnig	27°
Paris	stark bewölkt	26°
Peking	sonnig	31°
Rio de Janeiro	ziemlich sonnig	26°
Rom	ziemlich sonnig	28°
Stockholm	sonnig	27°
Sydney	einzel. Schauer	22°
Warschau	sonnig	27°
Zagreb	ziemlich sonnig	28°

Aussichten für die Region

Tag	Wetter	Temperatur
Mittwoch	sonnig	22 / 13
Donnerstag	sonnig	21 / 14
Freitag	sonnig	19 / 13
Samstag	sonnig	21 / 12

Sonne 05:42 - 21:15
Mond 21:01 - 05:58

Reklame

Halle x boissons Granges-Paccot

Montag 11.06.18
-10%* Rabatt
* ausgenommen Spirituosen und Aktionsartikel
Aktionen vom 29.05 bis 02.06.2018
Das Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Groupe Alloboissons

Wein des Monats 24% Rabatt

Gally Assemblage Wallis 75cl **14.-** statt 18.50

Evian PET 6x150cl **3.30** statt 5.85

Effet Mer Rosé Frankreich 75cl **6.-** statt 7.50
Rosé Valetanne Côte de Provence 75cl **8.70** statt 10.90

Bierzapfanlage Philips Perfect Draft **225.-** statt 250.-

Demon Noir Rot Weiss Rosé 75cl **8.90** statt 10.90

Perfect Draft 6lt Hoegaarden Leffe Blonde Stella Jupiler **-20%**

Senza Parole Rot Weiss Rosé 75cl **7.90** statt 9.90